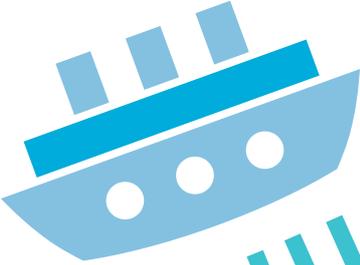


Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration



ERZIEHUNGS- LOTSSEN

Ein Projekt für Familien
in Niedersachsen!

Abschlussbericht der
Wissenschaftlichen
Begleitung

Langfassung



Niedersachsen

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Soziales
Frauen, Familie, Gesundheit und Integration

Hannover 2011

Studie ausgeführt von:



proVal GbR
PD Dr. Rainer Strobl
Dr. Olaf Lobermeier
Gesellschafter und Projektleiter

Hildesheimer Straße 265 - 267
D - 30519 Hannover

Fon: (0511) 71294-18 (Lobermeier)

Fon: (0511) 71294-19 (Strobl)

Fon: (0511) 71294-20 (Zentrale)

Fax: (0511) 71294-21

info@proval-services.net

Internet: www.proval-services.net

**Abschlussbericht
zur wissenschaftlichen Begleitung des
Programms
„Erziehungslotsen in Niedersachsen“**

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen“ – mit diesem Projekt unterstützen wir Familien in Niedersachsen, die sich oft in einer nicht ganz einfachen Lebensphase befinden. Mit der Begleitung durch die ehrenamtlichen Erziehungslotsinnen und -lotsen wird ihnen konkrete Hilfe angeboten.



Im Jahr 2008 begannen die Qualifizierungen, 2009 haben die ersten Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit in den Familien aufgenommen. Um genauer zu erfahren, wer sich in diesem Projekt engagiert und ob die Qualifizierung die Ehrenamtlichen gut auf den Einsatz vorbereitet, wurde eine wissenschaftliche Evaluation des Projektes in Auftrag gegeben. Hiermit halten Sie die ausführliche Langfassung der Ergebnisse in den Händen.

Die Evaluation bestätigt uns: die Hilfe und Unterstützung kommt bei den Familien an. Denn familiäre und nachbarschaftliche Beziehungen haben sich im Laufe der Zeit verändert. Vielen Menschen fehlt ein Ansprechpartner für die kleineren und größeren Sorgen im Alltag. Diese Lücke füllen Erziehungslotsinnen und -lotsen. Die Studie zeigt aber auch, dass sich die Qualifizierung der ehrenamtlich Engagierten noch stärker an den konkreten Bedürfnissen der Familien orientieren muss. Eine gute Begleitung während des Einsatzes stellt sicher, dass wir die Ehrenamtlichen bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit nicht überfordern. Das neu aufgelegte Curriculum haben wir diesen Erfordernissen angepasst.

Ich danke allen, die unser Projekt intensiv unterstützen. Mein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlich engagierten Frauen und Männern, die ihre Zeit und ihre Lebenserfahrung für Familien in Niedersachsen einsetzen.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Aygül Özkan".

Aygül Özkan

Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration

Danksagung

Wir möchten uns an dieser Stelle beim Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration und hier insbesondere bei Frau Dr. Gesa Schirmacher ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ein großes Dankeschön geht auch an die Mitarbeiterinnen der Familienbildungsstätten, die diese Studie nach Kräften unterstützt haben und an die Interviewpartnerinnen, die sich engagiert an der Befragung beteiligt haben. Ganz besonders möchten wir uns auch bei den Interviewerinnen bedanken, die in der heißesten Phase des Sommers 2010 hervorragende Arbeit geleistet haben.

Dr. Olaf Lobermeier & PD Dr. Rainer Strobl

Inhalt

1. Zur Einführung: Das Anliegen des Modellprojekts	1
2. Aufgaben einer wissenschaftlichen Begleitung des Programms	3
3. Methodisches Vorgehen.....	4
3.1 Qualitative Befragung von Erziehungslotsen	4
3.2 Standardisierte telefonische Befragung von Erziehungslotsen	4
4. Vertiefte Einblicke in das Tätigkeitsfeld der Erziehungslotsen	6
5. Zugangswege	8
6. Soziodemographische Merkmale der Erziehungslotsen	9
7. Motivation der Erziehungslotsen.....	15
8. Qualifizierung der Erziehungslotsen	19
9. Erfahrungen in den Familien.....	33
9.1 Besonderheiten der betreuten Familien und die Tätigkeit der Erziehungslotsen	34
9.2 Arbeitszufriedenheit und Anzeichen für Überforderung	40
9.3 Multivariate Analysen zur Arbeitszufriedenheit und zum Gefühl der Überforderung ...	45
9.4 Ein Querschnitt der betreuten Familien	49
10. Zusammenarbeit mit andern Institutionen.....	55
11. Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen	60
12. Resümee und Empfehlungen.....	62
Literatur	65
Anhang 1: Der Leitfaden für die qualitativen Interviews mit den Erziehungslotsen	66
Anhang 2: Der Fragebogen für die telefonische Befragung der Erziehungslotsen	68

1. Zur Einführung: Das Anliegen des Modellprojekts

Das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration hat ein Programm zur Unterstützung von Familien initiiert, die sich in einer zeitweiligen Notsituation oder in einer schwierigen Lebenslage befinden. Ehrenamtlich tätige „Erziehungslotsen“ sollen Familien in lebenspraktischen Fragen unterstützen, beraten und begleiten. Im Einzelnen sollen die Erziehungslotsen

- über Angebote für Familien informieren und den Familien dabei helfen, die Schwellen für die Inanspruchnahme dieser Angebote abzubauen,
- pädagogische Förderangebote oder freizeitpädagogische Angebote vermitteln,
- dabei helfen, die Schwellen zu Erziehungs- und Schuldnerberatungsstellen abzubauen,
- die Familien bei der Beantragung von Hilfeleistungen und beim Schriftwechsel mit Behörden unterstützen,
- Kinder und Eltern bei den schulischen Erfordernissen unterstützen und
- praktische Tipps zur Bewältigung des Alltags, zur Tagesstrukturierung, zur gesunden Ernährung oder zum sinnvollen Freizeitverhalten geben.¹

Die Erziehungslotsen sollen schnell, unbürokratisch und alltagsnah handeln und gegebenenfalls den Weg zu weiterer Hilfe ebnen. Sie sollen aber nicht im „luftleeren“ Raum arbeiten, sondern als ein niedrighwelliges präventives Projekt in ein lokales familienunterstützendes Netzwerk eingebunden sein. Zu diesem Netzwerk gehören Familienbildungsstätten, Familien- und Kinderservicebüros, Jugendämter, Wohlfahrtsverbände und freie Träger.

Das Projekt soll auch eine Antwort auf die abnehmende Unterstützungsleistung traditioneller familiärer und nachbarschaftlicher Hilfesysteme sein. Folglich sollen Erziehungslotsinnen auch so etwas wie die „gute Nachbarin, Oma oder Freundin“ sein. Gleichzeitig ist das „Projekt Erziehungslotsen“ ein wichtiger Baustein im niedersächsischen Programm zur Stärkung der Erziehungskompetenz. Die Begleitung durch einen Erziehungslotsen ist für die Familien aber absolut freiwillig; das Einsatzfeld liegt im Vorfeld einer Maßnahme der sozialpädagogischen Familienhilfe. Der Einsatz in den Familien erfolgt in der Regel zeitlich befristet. In diesem Zeitraum sollen die Erziehungslotsen die Familien einmal pro Woche für ca. drei Stunden besuchen.

Damit die Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen den Erwartungen und Anforderungen gerecht werden können, werden sie von den niedersächsischen Familienbildungsstätten qualifiziert. Der Grundkurs hat einen Umfang von 40 bis 50 Stunden und gliedert sich in drei Schwerpunkte:

1. Vermittlung von Kenntnissen über Familiensoziologie, Pädagogik und rechtliche Rahmenbedingungen sowie die Reflexion über die Bereitschaft ehrenamtlich zu arbeiten und sowohl die eigenen Grenzen als auch die der anderen zu kennen und zu respektieren.
2. „Handwerkszeug“ für die Praxis. Dazu zählen Kommunikationstechniken, Konfliktlösungsstrategien und praktische Tipps für die Tätigkeit als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse.

¹ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2008): Qualifizierung von Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen. Curriculum mit Methodensammlung. Hannover, S. 1.

3. Wissen über die Infrastruktur und die Hilfesysteme vor Ort. Hierbei geht es um die Beschaffung von Informationen über Institutionen und mögliche Ansprechpartnerinnen und -partner.²

Es fehlte aber noch eine systematische Antwort auf die Frage, ob die Intention des Programms, Familien in einer schwierigen Situation mit einer zeitlich befristeten Hilfestellung zur Seite zu stehen, den Lebenslagen und Bedürfnissen dieser Familien entspricht und ob die Erziehungslotsen auf diese Aufgabe mit dem beschriebenen Grundkurs ausreichend vorbereitet werden können.

² Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2008): Qualifizierung von Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen. Curriculum mit Methodensammlung. Hannover, S. 5.

2. Aufgaben einer wissenschaftlichen Begleitung des Programms

Die Klärung dieser und weiterer Fragen ist Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung. Grundsätzlich kann die wissenschaftliche Begleitung eines Programms in drei Phasen unterteilt werden. In der ersten Phase geht es insbesondere um Fragen der praktischen Durchführbarkeit eines Programms. Mit diesen Fragen beschäftigt sich auch die vorliegende Analyse. Zwar garantiert die praktische Durchführbarkeit noch nicht die Wirksamkeit eines Interventionsprogramms; trotzdem ist die praktische Durchführbarkeit außerhalb des Forschungslabors ein zentraler Faktor für den Gesamterfolg.³ Denn nur ein Programm, an dem die Zielgruppen freiwillig teilnehmen, das sich von Praktikern umsetzen lässt, das eine klare Beziehung zwischen der Gesamtstruktur, den Einzelmaßnahmen und den angestrebten Zielen aufweist und das von Beteiligten und Betroffenen als hilfreich bei der Problembewältigung angesehen wird, kann vor Ort dauerhaft bestehen. Ein wichtiger zusätzlicher Aspekt ist die Finanzierbarkeit des Programms aus der Sicht der Entscheidungsträger.

Nur bei Programmen, die sich als durchführbar erwiesen haben, ist in der zweiten Phase eine Untersuchung und Bewertung der Wirkungen sinnvoll und notwendig. Bei nachweislich wirksamen Programmen sollte schließlich in der dritten Phase untersucht werden, welche Maßnahmen und Maßnahmenkombinationen welche spezifischen Wirkungen hervorbringen. Hierzu sind in der Regel experimentelle Designs erforderlich.

Mit Blick auf die hier untersuchte praktische Durchführbarkeit des Programms „Erziehungslotsen“ sind verschiedene Einzelaspekte wichtig. Hinsichtlich der Teilnahme geht es zunächst um die Frage, wie interessierte Personen überhaupt von dem Programm erfahren und wie sie Zugang zu dem Programm finden. Die Untersuchungsergebnisse können an dieser Stelle dazu beitragen, das Programm gezielt bekanntzumachen. Ferner soll untersucht werden, wer aus welchen Gründen an dem Programm teilnimmt. Entsprechende Informationen können dabei helfen, die Teilnehmerstruktur zu optimieren und problematische Teilnahmemotivationen zu identifizieren. Weiterhin ist zu klären, wie gut die Qualifizierungsmaßnahme von den Familienbildungsstätten umgesetzt werden kann und ob die von den Erziehungslotsen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten bei den Einsätzen in den Familien hilfreich sind. In diesem Zusammenhang ist auch zu untersuchen, ob die Problemlagen in den betreuten Familien mit den Zielen des Programms übereinstimmen.

Ziel der Untersuchung ist eine Analyse des Einsatzfeldes von Erziehungslotsen, deren konkretes Vorgehen in den Familien vor Ort sowie eine Beschreibung und Bewertung der Funktionsweise des Aufgabenfeldes „Erziehungslotse“. Auf der Basis des empirischen Materials sollen Vorschläge und Empfehlungen für die weitere Gestaltung des Programms erarbeitet werden.

³ Vgl. Chen, Huey T. (2010): The bottom-up approach to integrative validity: A new perspective for program evaluation. In: Evaluation and Program Planning 33 (2010), S. 205-214.

3. Methodisches Vorgehen

Um die oben skizzierten Fragestellungen beantworten zu können, war zunächst eine intensive, offene Befragung mehrerer Erziehungslotsen erforderlich. Die quantitative Bedeutung der im Rahmen dieser Befragung ermittelten Besonderheiten, Möglichkeiten und Probleme konnte dann mit Hilfe einer standardisierten telefonischen Befragung einer größeren Zahl Erziehungslotsen geklärt werden.

3.1 Qualitative Befragung von Erziehungslotsen

Um einen tieferen Einblick in das Tätigkeitsfeld der Erziehungslotsen zu gewinnen, wurde im Zeitraum März bis Mai 2010 zunächst eine kleine qualitative Studie durchgeführt. Im Rahmen dieser Studie wurden problemzentrierte Interviews mit fünf Erziehungslotsinnen aus unterschiedlichen Familienbildungsstätten durchgeführt.⁴ In den Interviews wurden folgende Themen intensiv behandelt:

- Gründe für das Engagement,
- persönliche Bedeutung des Engagements,
- notwendige Kenntnisse für die Tätigkeit als Erziehungslotse,
- vermittelte Kenntnisse und Fertigkeiten,
- Besonderheiten der betreuten Familien,
- Formen der Unterstützung,
- positive Veränderungen in den betreuten Familien,
- Probleme und Konfliktsituationen sowie
- Kooperation und Vernetzung.

Alle Interviews wurden vollständig transkribiert und mit dem Textanalyseprogramm MaxQDA kodiert und ausgewertet. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde dann ein Erhebungsinstrument für die standardisierte Befragung einer größeren Zahl Erziehungslotsen entwickelt.

3.2 Standardisierte telefonische Befragung von Erziehungslotsen

Die standardisierte Erhebung wurde als eine telefonische Befragung konzipiert. Allerdings wurde für die Datenerfassung keine Cati-Software, sondern ein Online-Erhebungsinstrument verwendet, das sich wesentlich kostengünstiger programmieren lässt. Das standardisierte Erhebungsinstrument konnte in dem zur Verfügung stehenden Kostenrahmen nur kurz auf inhaltliche Plausibilität, technischen Funktionsfähigkeit und Befragungsdauer getestet werden. Hierzu wurde der Fragebogen vorab drei Mitarbeiterinnen von Familienbildungsstätten und einer Vertreterin des Auftraggebers zur Verfügung gestellt. Die Rückmeldungen wurden in die endgültige Fassung des Erhebungsinstrumentes eingearbeitet. Da Telefoninterviews möglichst nicht länger als 20 bis 30 Minuten dauern sollten, musste die Län-

⁴ Vgl. Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main; New York: Campus 1982; Witzel, Andreas: Auswertung problemzentrierter Interviews: Grundlagen und Erfahrungen. In: Strobl, Rainer; Böttger, Andreas (Hg.): Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews. Baden-Baden: Nomos 1996, S. 49-77.

ge des Fragebogens immer wieder streng kontrolliert werden; teilweise mussten auch Fragen gestrichen werden.

Die Zielgruppe, auf die sich die Erhebung bezieht, besteht aus allen in Niedersachsen ausgebildeten Erziehungslotsen. Die faktische Grundgesamtheit für die Ziehung der Stichprobe war jedoch kleiner, da nicht alle Erziehungslotsen die Weitergabe ihres Namens und ihrer Telefonnummer gestatteten. Insgesamt waren 233 ausgebildete Erziehungslotsen mit einer Befragung einverstanden. Aus der vorliegenden Liste wurde zunächst eine Zufallsstichprobe von 100 Telefonnummern gezogen, um Verzerrungen soweit wie möglich auszuschließen. Erst wenn die Erziehungslotsen innerhalb des Erhebungszeitraumes viermal erfolglos kontaktiert wurden, schieden sie aus der Stichprobe aus und wurden durch andere aus der Grundgesamtheit zufällig ausgewählte Adressen ersetzt.

Die Erhebung wurde im Juli 2010 von vier speziell geschulten Interviewerinnen in einem Cati-Studio durchgeführt. Die gesamte Erhebung wurde von einem Projektmitarbeiter begleitet und überwacht, so dass Probleme sofort gelöst werden konnten. Dank der engagierten Mitarbeit der Interviewten und der Interviewerinnen konnten in dem zur Verfügung stehenden Zeit- und Kostenrahmen statt der ursprünglich veranschlagten 100 Interviews insgesamt 123 Interviews realisiert werden, was die Datengrundlage nicht unwesentlich verbessert. Im Durchschnitt dauerten die Interviews mit den Erziehungslotsen, die bisher noch nicht in einer Familie tätig waren, rund 14 Minuten. Die Erziehungslotsen, die bereits in Familien tätig waren, wurden auch zu den Familien befragt. Hier dauerten die Interviews daher im Durchschnitt rund 25 Minuten; das längste Interview dauerte allerdings rund 55 Minuten.

4. Vertiefte Einblicke in das Tätigkeitsfeld der Erziehungslotsen

Die Arbeit als Erziehungslotsin ist an einige Voraussetzungen in Bezug auf die Eignung gebunden. Letztendlich liegt es aber in der Verantwortung der jeweiligen Familienbildungsstätte zu entscheiden, wer für den Einsatz in der Praxis geeignet ist und wer nicht. Die Erziehungslotsinnen selber geben ebenfalls einige Hinweise darauf, welche Eigenschaften oder Fähigkeiten eine Person mitbringen sollte. Die nachfolgenden Punkte sollen hier lediglich zur Illustration dienen, da sie ausschließlich die Sicht der fünf befragten Erziehungslotsinnen wiedergeben. Zum einen müssen die Erziehungslotsinnen natürlich ein gewisses Zeitkontingent mitbringen. Dies ist insofern relevant, als etliche ausgebildete Erziehungslotsinnen nach der Qualifizierung aus Zeitmangel keinen Einsatz übernehmen konnten. Von allen fünf Befragten wurden folgende weitere Voraussetzungen genannt: Eine gewisse Lebenserfahrung, die ein wenig Ruhe und Gelassenheit mit sich bringt und darüber hinaus sollte auch eine gewisse Erziehungserfahrung vorhanden sein, sofern der Einsatz in einer Familie mit Kindern erfolgt.

B: „Also das ist so für mich diese Mutterrolle. Wenn ich in der Familie war, sagten die immer: 'Sie sind so ruhig. Sie sind so ruhig.' Und dadurch habe ich auch oft dieses Kind, was sicherlich sehr agil ist, wo die Eltern also nicht wissen, wie sie mit dem Kind umgehen müssen. Und einfach nur Mutter sein, Ruhe, Verbindlichkeit, das sind so die Eigenschaften, wo die sich drauf verlassen können. Und das finde ich ganz, ganz wichtig.“ (Interview Frau B.: 27-28)

Da die Arbeit der Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen nicht in einem professionellen Kontext stattfindet, sondern eher den Charakter einer institutionalisierten Nachbarschaftshilfe hat, sind eigene Erfahrungen als Voraussetzung für die Arbeit vor Ort durchaus wichtig.

B: „Ja, ich würde sagen, erst mal ziemlich viel Lebenserfahrung. Weil es gibt ja so verschiedene Situationen in den Familien, in denen man so mit dem gesunden Menschenverstand sagt, macht das so oder macht das so. Ich meine, ich bin ja schon eine Mutter ..., habe ja schon so Erfahrungen. Meine Kinder sind ja schon alle groß und wenn jetzt eine Mutter kommt, die meinetwegen kleine Kinder hat, dass man dann die Hilfe anbieten kann, dass man die so unterstützen könnte.“ (Interview Frau Z.: 9-10)

Für die Arbeit in Familien mit Migrationshintergrund scheint darüber hinaus eine gewisse interkulturelle Kompetenz hilfreich zu sein. Als eher hinderlich für die Arbeit als Erziehungslotsin wurden von den Befragten Formen von Arroganz, Besserwisserei und übersteigertem Narzissmus genannt.

Die Arbeit in den Familien lässt sich in Arbeit mit den Eltern und Arbeit mit den Kindern aufschlüsseln. Für die Arbeit mit den Kindern wurden in den qualitativen Interviews folgende Aktivitäten genannt:

- Spielen (lernen),
- gemeinsame Ausflüge,
- Besorgungen für die Schule,
- Hausaufgabenhilfe,
- Spracherwerb,
- Absprachen/Regelungen mit Kindertagesstätten,
- Planung von Kindergeburtstagen,

- Betreuung bei Abwesenheit der Eltern,
- Haushaltsdienste im Kinderzimmer,
- Ratschläge in Fragen der Lebensführung und
- Versorgung mit Essen.

Das folgende Zitat illustriert, wie eine Familie dem Kind zwar viele materielle Dinge zukommen lässt, aber kein Verständnis für ein altersgemäßes Spielen aufbringt.

B: „Überhaupt nichts Altersgemäßes. Da kommt ein Onkel und eine Tante mit einem großen Stofftier. Das wird dann gefeiert. Oder er sagt zu mir: ‘Wir haben einen Tuschkasten gekauft.’ [...] Ja, und dann habe ich gesagt: ‘Wir brauchen keinen Tuschkasten. Wir tuschen nicht.’ Ich habe noch meine Tochter angerufen und habe gesagt: ‘Erklär mir bitte, erste Klasse, Tuschkasten. Was macht ihr mit den Schülern?’ Also ich erkundige mich dann sofort. Die hat gesagt: ‘Lass es. Farbenlehre, lass es.’ Und ich habe ihn auch überhaupt nicht ein einziges Mal benutzt.“ (Interview Frau B.: 95-96)

Die Versorgung mit Essen kann mit Blick auf die quantitativen Daten wohl eher als Ausnahme gesehen werden.

B: „Und deswegen bringe ich auch immer mindestens vier Nutellabrote mit, damit sie dann wenigstens noch ordentlich ... Und die nehmen sie dankend an. Und darum habe ich mich jetzt auch entschlossen, mittags nach der Schule – ich habe das mit der Mutter natürlich besprochen – sie mittags nach der Schule abzuholen – dienstags, und dann essen sie hier. Dann haben wir zwar nicht viel Zeit, aber sie finden das natürlich hier schön mit den Katzen und hier ist es eben aufgeräumt und ruhig. Wie auch immer. Und dann gehen wir in den Zirkus. Aber ich halte das auch für wichtig, damit sie sich noch ihre eigene Fantasiewelt bilden. Die natürlich schon zu hundert Prozent vorhanden ist.“ (Interview Frau C.: 67-68)

Die Arbeit mit den Eltern verläuft in erster Linie kommunikativ und orientiert sich an Fragen der praktischen Lebensführung,

- Gespräche
- Begleitung zu Ärzten
- Motivationsarbeit zur eigenen Lebensgestaltung
- Ernährungsberatung
- Hilfe im Haushalt
- Vermittlung in andere Unterstützungsangebote

Die große Bedeutung von Gesprächen aus der Sicht einer Interviewpartnerin illustriert folgende kurze Passage:

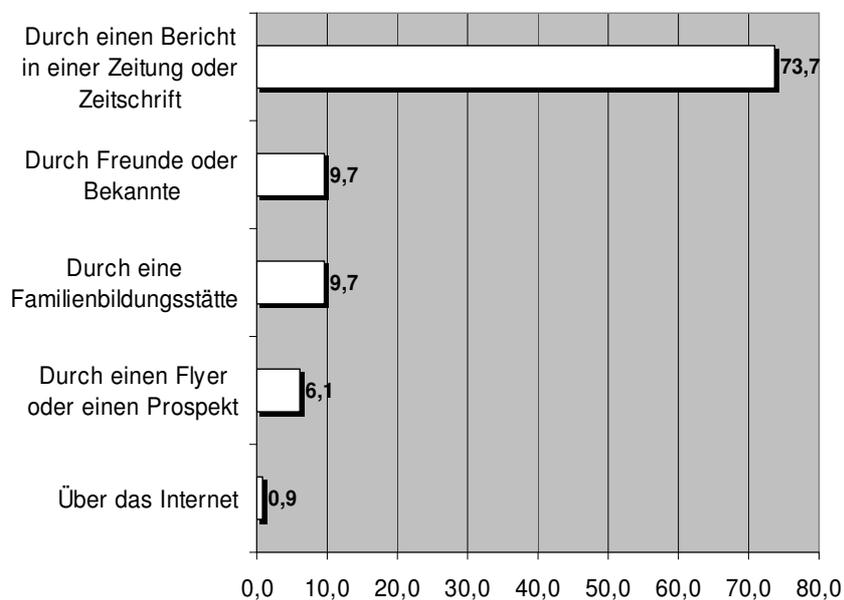
I: „Und was können Sie konkret für die Mutter tun? Sie sagen, Sie kümmern sich vor allem um die Mutter.

B: „Gespräche, Gespräche, Gespräche...“ (Interview Frau C.: 50-51)

5. Zugangswege

Fast drei Viertel der Erziehungslotsen fanden durch einen Bericht in einer Zeitung oder in einer Zeitschrift Zugang zu dem Projekt. Mit jeweils knapp 10 % spielten auch Freunde und Bekannte sowie Kontakte zu einer Familienbildungsstätte eine gewisse Rolle. Gut 6 % der Befragten wurden über Flyer und Prospekte angesprochen. Das Internet spielte dagegen mit 0,9 % nur eine untergeordnete Rolle. Für die Anwerbung weiterer Erziehungslotsen dürfte folglich die Berichterstattung in Zeitungen und Zeitschriften von ausschlaggebender Bedeutung sein. Es ist aber zu erwarten, dass Mund-zu-Mund-Propaganda künftig eine größere Rolle spielen wird, da die Zahl der ausgebildeten Erziehungslotsen zunimmt und die Bekanntheit des Programms auch dadurch steigen wird.

Abb. 1: Wie sind Sie auf das Projekt aufmerksam geworden? (Angaben in Prozent)⁵



⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 114).

6. Soziodemographische Merkmale der Erziehungslotsen

Vergleicht man die Verteilung der Geschlechter in der Grundgesamtheit mit der Verteilung der Geschlechter in der Stichprobe, dann zeigt sich, dass Männer in der Stichprobe leicht unterrepräsentiert sind.

Abb. 2: Verteilung der Geschlechter in der Grundgesamtheit (Angaben in Prozent)⁶

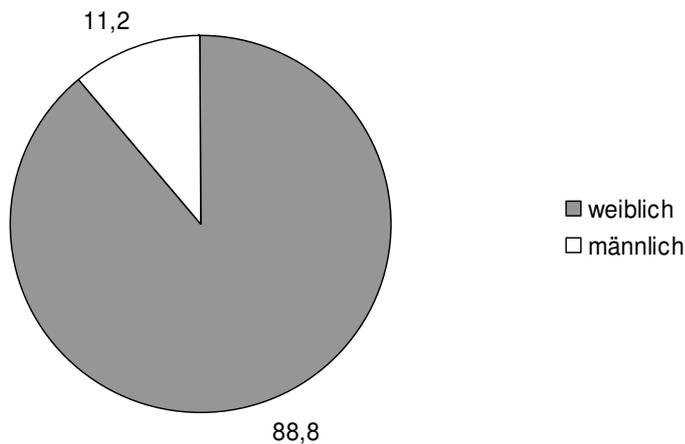
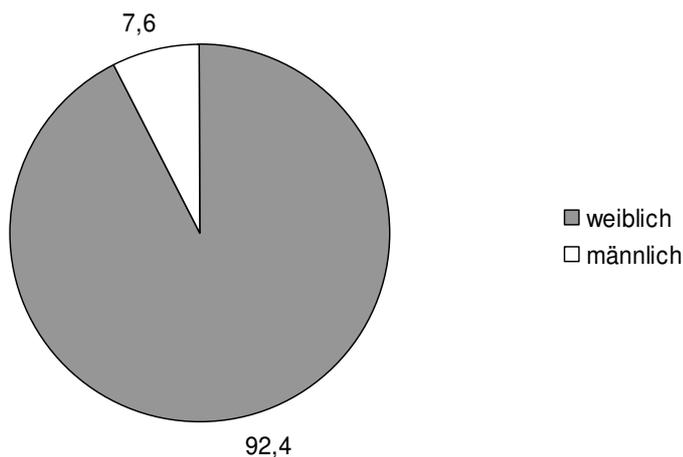


Abb. 3: Verteilung der Geschlechter in der Stichprobe (Angaben in Prozent)⁷



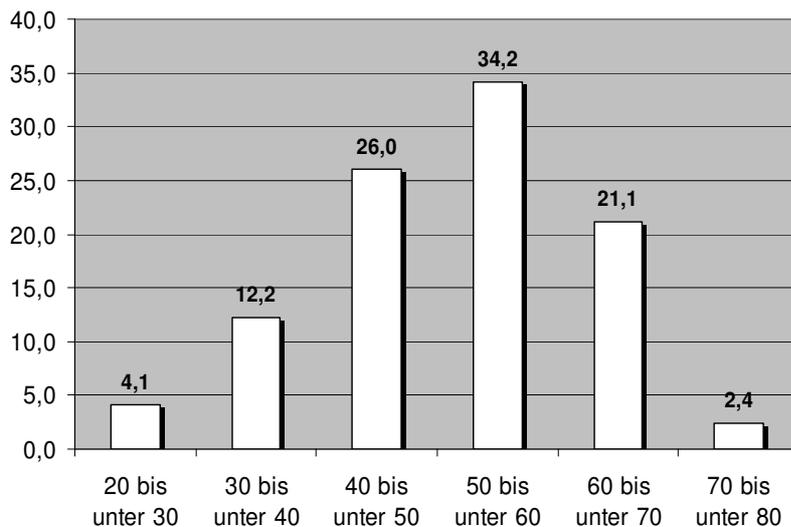
⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 233).

⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 119).

Insgesamt zeigen die Daten sehr deutlich, dass überwiegend Frauen als Erziehungslotsen tätig sind. Dies entspricht den gesellschaftlichen Verhältnissen bei der Erziehung von Kindern außerhalb der Familie. Beispielsweise beträgt der Anteil männlicher pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten gerade einmal 2,4 %.⁸ Aber auch Grundschulen sind zu beinahe männerfreien Zonen geworden. 2006 betrug der Männeranteil an den Lehrkräften in der Grundschule nur noch 13 %. Auch insgesamt zeigt sich unter den Lehrkräften eine Abnahme des Männeranteils. Waren im Jahr 1995 von allen Lehrkräften rund 40 % Männer, so ist ihr Anteil bis 2006 auf ein Drittel geschrumpft.⁹ Wenn z.B. nach einer Scheidung auch in der Familie die Erziehung allein in den Händen von Frauen liegt, dann ist es immerhin denkbar, dass Erziehungsprobleme auch mit dem Fehlen männlicher Vorbilder zusammenhängen. Beispielweise waren in mehr als 50 % der Familien, in denen Erziehungslotsen tätig wurden, Frauen alleinerziehend (s. S. 49). Vor diesem Hintergrund sollte versucht werden, Männer verstärkt anzusprechen und für eine Tätigkeit als Erziehungslotse zu interessieren. Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Bedeutung männlicher Vorbilder in der wissenschaftlichen Literatur nicht unumstritten ist.¹⁰

Beim Alter der Erziehungslotsen fällt auf, dass fast 58 % älter als 50 Jahre sind; das Durchschnittsalter beträgt 50,9 Jahre.

Abb. 4: Alter (Angaben in Prozent)¹¹



Die meisten Erziehungslotsen sind folglich in einem Alter, in dem eigene Kinder den Haushalt bereits verlassen haben. Tatsächlich zeigt sich, dass knapp 87 % der Erziehungslotsen eigene Kinder haben. Gut ein Drittel aller Erziehungslotsen haben zwei eigene Kinder.

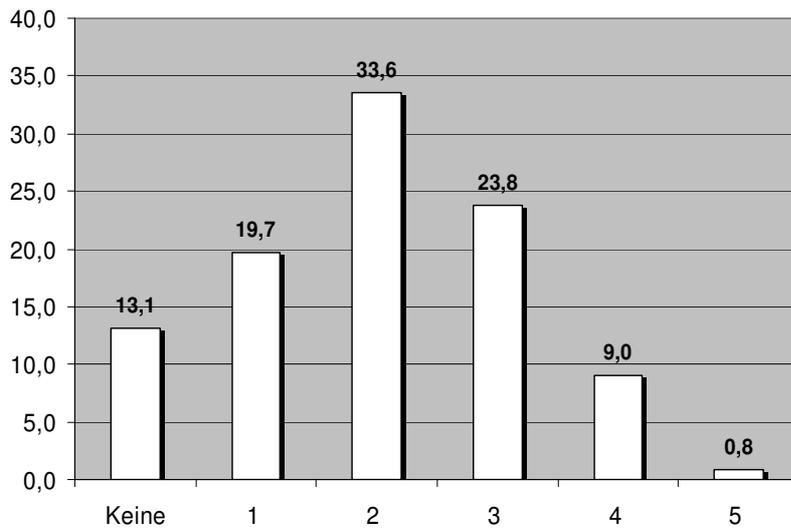
⁸ Vgl. Cremers, Michael; Krabel, Jens; Calmbach, Marc (2010): Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher. Berlin: BMFSFJ, S. 9. Online im Internet unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/maennliche-fachkraefte-kitas,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt; GESIS-ZUMA; WZB (Hg.) (2008): Datenreport 2008. Bonn: bpb, S. 56.

¹⁰ Vgl. z.B. Bundesjugendkuratorium (Hg.) (2009): Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. München. Online im Internet unter http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2007-2009/bjk_2009_4_stellungnahme_gender.pdf

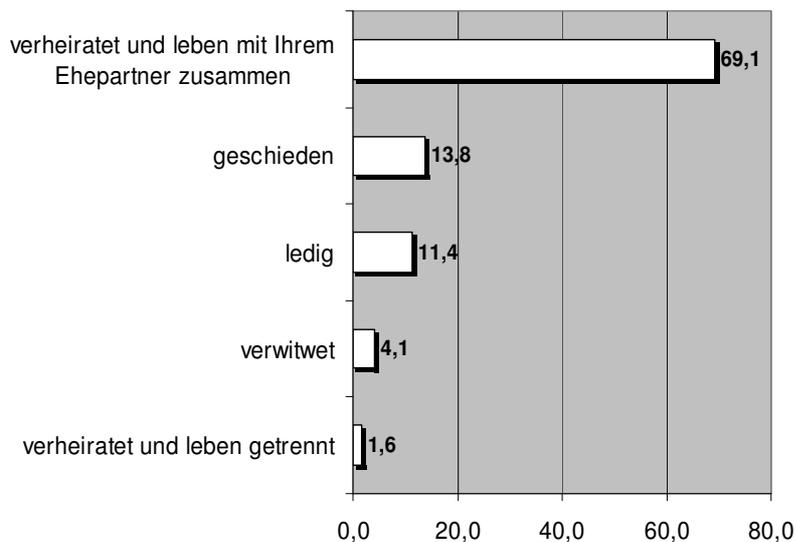
¹¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

Abb. 5: Zahl der eigenen Kinder (Angaben in Prozent)¹²



Betrachtet man den Familienstand der Erziehungslotsen, dann zeigt sich in den meisten Fällen das klassische Bild eines verheirateten, zusammen lebenden Ehepaares. Die typische Familie eines Erziehungslotsen entspricht somit dem Idealbild eines verheirateten Paares mit zwei eigenen Kindern.

Abb. 6: Familienstand (Angaben in Prozent)¹³

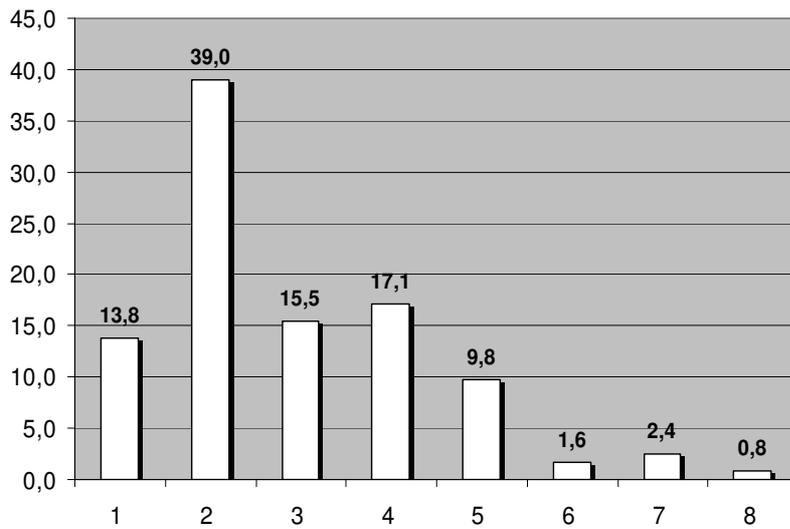


Trotzdem leben fast 53 % der Erziehungslotsen in Ein- oder Zweipersonenhaushalten. Dieser Befund bestätigt die oben geäußerte Vermutung, dass sich viele Personen dann für eine Tätigkeit als Erziehungslotse entscheiden, wenn die eigenen Kinder den Haushalt verlassen haben.

¹² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 122).

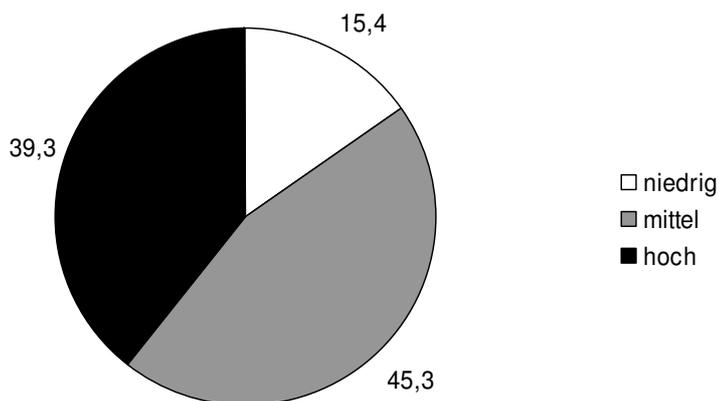
¹³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

Abb. 7: Zahl der im Haushalt lebenden Personen (Angaben in Prozent)¹⁴



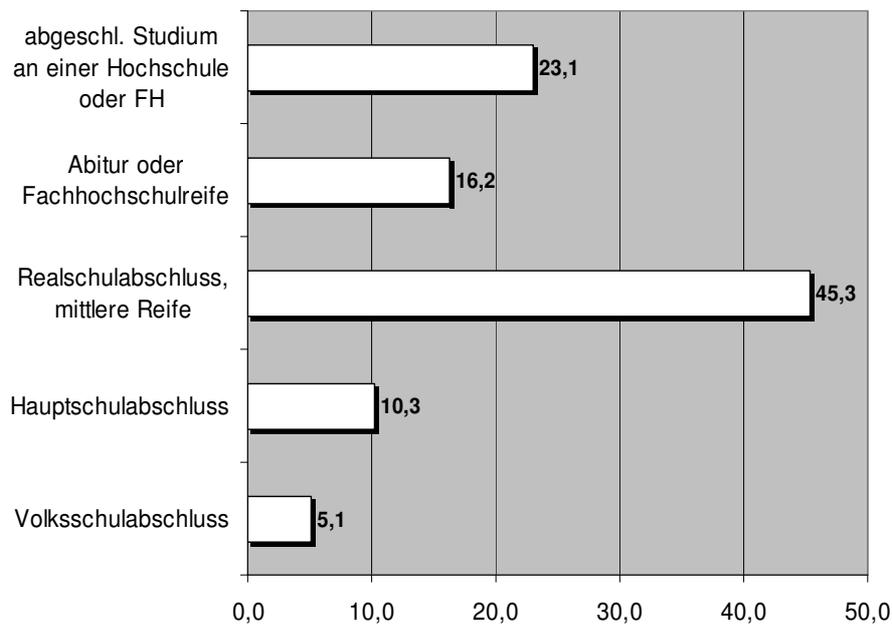
Blickt man auf die schulischen und universitären Abschlüsse der Erziehungslotsen, dann ist in den meisten Fällen ein mittlerer bis hoher Bildungsstatus zu konstatieren. Alle Erziehungslotsen hatten einen Schulabschluss erreicht, wobei lediglich gut 15 % der Befragten einen Volks- oder Hauptschulabschluss als höchsten Schulabschluss nannten. Die mittlere Reife hatten gut 45 % der Befragten, Abitur oder Fachhochschulreife ohne abgeschlossenes Studium gut 16 % und ein abgeschlossenes Studium an einer Universität oder Fachhochschule gut 23 %.

Abb. 8: Bildungsstatus (Angaben in Prozent)¹⁵



¹⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

¹⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 117).

Abb. 9: Höchster schulischer oder universitärer Abschluss (Angaben in Prozent)¹⁶

Ein interessanter, aber schwer zu ermittelnder Aspekt ist die finanzielle Situation von Befragten. Da man in Deutschland über die Einkommenssituation nur ungern spricht, wird in der Regel nur nach Einkommensklassen gefragt. Auch in dieser Studie wurde bei der Frage nach dem verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen so vorgegangen. Trotzdem haben 16,3 % der Befragten diese Frage nicht beantwortet. Ferner ist davon auszugehen, dass das so erhobene Einkommen vielfach unterschätzt wird.¹⁷ Daher wurden für die weiteren Berechnungen die oberen Klassengrenzen zugrunde gelegt. Um die Einkommenssituation von Personen unabhängig von Größe und Zusammensetzung ihres Haushalts zu ermitteln, berechnet man das so genannte bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen:

„Dafür wird das Nettoeinkommen des Haushalts durch alle nach ihrem Bedarf gewichteten im Haushalt lebenden Personen geteilt. Der Haushaltsvorstand erhält ein Gewicht von 1, alle weiteren Haushaltsmitglieder über 14 Jahren werden mit 0,5 und unter 14 Jahren mit 0,3 gewichtet. Damit wird einerseits berücksichtigt, dass Erwachsene einen höheren Bedarf haben als Kinder und andererseits, dass für jede weitere Person im Haushalt ein immer geringeres zusätzliches Einkommen benötigt wird, um den materiellen Lebensstandard aufrecht zu erhalten.“¹⁸

In der vorliegenden Studie wurde auf eine geringere Gewichtung der unter 14-Jährigen verzichtet, was aber aufgrund der oben beschriebenen Altersstrukturen in den Haushalten der Erziehungslotsen keine gravierenden Auswirkungen haben dürfte. Für die Zuordnung der Befragten zu einer Einkommenschicht wurden dann folgende Eckwerte zugrunde gelegt:

- Obere Einkommenschicht: mehr als 2.343 Euro monatlich
- Mittlere Einkommenschicht: mehr als 1.093 Euro und weniger als 2344 Euro monatlich
- Untere Einkommenschicht: weniger als 1.094 Euro monatlich (jeweils bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen).

¹⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 117).

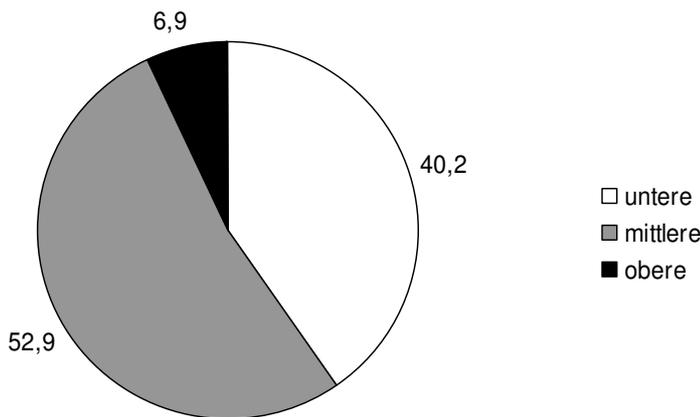
¹⁷ Vgl. Otto, Birgit (2002): Die sozioökonomischen Folgen eines einkommensabhängigen Kindergeldzuschlags. Eine Mikrosimulation der 'Grünen Kindergrundsicherung'. Berlin: DIW Diskussionspapiere 273, S. 7, Fußnote 9.

¹⁸ Miegel, Meinhard; Wahl, Stefanie; Schulte, Martin (2008): Von Verlierern und Gewinnern - Die Einkommensentwicklung ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Deutschland. Bonn: Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e.V., S. 15.

Die genannten Eckwerte basieren auf dem Wert, bei dem die eine Hälfte der Bevölkerung ein geringeres und die andere ein höheres Nettoeinkommen bezieht. Das waren im Jahr 2008 1.563 Euro monatlich. Die obere Einkommensschicht liegt mindestens 150 % über diesem Wert; die mittlere Einkommensschicht bezieht zwischen 70 % und 150 % dieses Wertes und die untere Einkommensschicht verfügt über weniger als 70 % dieses Wertes.¹⁹

Orientiert man sich an diesen Berechnungen, dann gehören knapp 53 % der Erziehungslotsen zur mittleren, knapp 7 % zur oberen und etwa 40 % zur unteren Einkommensschicht.

Abb. 10: Einkommensschicht (Angaben in Prozent)²⁰



Fasst man die hier beschriebenen Ergebnisse zu einem Idealtypus im Sinne von Max Weber zusammen,²¹ dann ist der typische Erziehungslotse weiblich, gut 50 Jahre alt, besitzt einen mittleren Bildungsabschluss, ist verheiratet, lebt mit dem Ehepartner zusammen, hat zwei Kinder und verfügt über ein mittleres Einkommen.

¹⁹ Vgl. Miegel/Wahl/Schulte (2008): Von Verlierern und Gewinnern, a.a.O., S. 15.

²⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 108).

²¹ Ein Idealtypus ist ein gedankliches Konstrukt, das aber nicht völlig willkürlich gebildet wird, sondern von empirischen Tatbeständen ausgeht. Der Idealtypus wird durch einseitige Steigerung eines oder einiger Gesichtspunkte und durch Zusammenschluss von Einzelercheinungen, die sich diesen Gesichtspunkten fügen, gewonnen. Vgl. Weber, Max (1969): Der Idealtypus. In: Eisermann, Gottfried (Hg.): Soziologisches Lesebuch. Stuttgart: Enke, S. 129-133.

7. Motivation der Erziehungslotsen

Es gibt immer verschiedene Gründe für ein ehrenamtliches Engagement in einem bestimmten Projekt oder Tätigkeitsfeld. In der qualitativen Vorstudie wurden folgende Punkte von den Befragten besonders hervorgehoben:

- Eigene Erfahrungen weitergeben,
- anderen helfen,
- Suche nach neuem Betätigungsfeld,
- Wunsch nach persönlicher Weiterentwicklung,
- Ausgleich zur Berufstätigkeit.

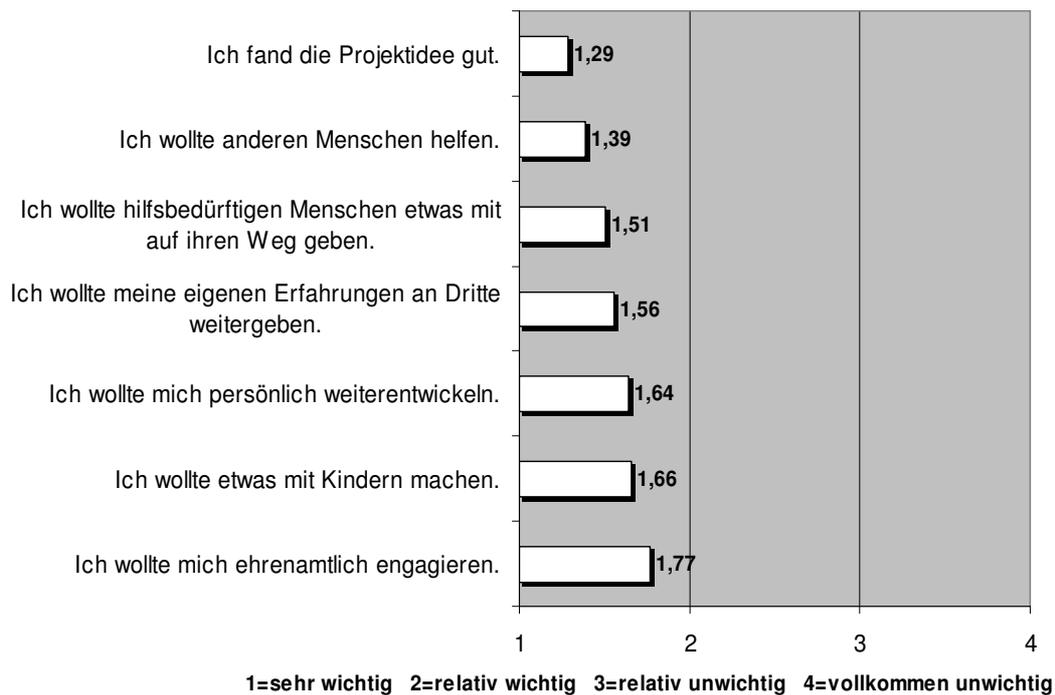
B: „Also ich selbst, ich habe vier Kinder und bin eigentlich, seitdem ich die Kinder habe, immer Hausfrau gewesen, weil ich dachte, die haben mich nötig. Und irgendwann war es dann zu spät, um noch mal einzusteigen in den Beruf. Und da habe ich gedacht, ich möchte eigentlich gerne das, was ich selbst erlebt habe, auch in der Familie und mit den Jungs – ich habe nur Jungs – das möchte ich gerne weitergeben. Und da habe ich schon lange irgendwie immer mal so geguckt. Und dann las ich die Annonce in der Zeitung und irgendwie dachte ich: Das ist es.“ (Interview Frau L.: 7-8)

Und

B: „Ich bin im Büro tätig, das ist so mein Gegenpart. Die Kinder sind aus dem Haus. Ich bin alleinlebend und habe also selber zwei Kinder erzogen und [war] immer in einer ehrenamtlichen Tätigkeit, vom Turnverein über den Musikschulverein, im Vorstand gewesen, im Tennisverein, [habe] also immer mit Kindern gearbeitet.“ (Interview Frau B.: 9-10)

Den bei der quantitativen Befragung vorgegebenen Gründen wurde insgesamt sehr stark zugestimmt, wobei die überzeugende Projektidee für die meisten Befragten sehr wichtig war. Kein einziger Befragter sagte, dass die Projektidee für die Teilnahme relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig war. Anderen Menschen helfen zu wollen, war eine ähnlich starke Motivation für ein Engagement. Dieser Grund war nur für vier Personen relativ unwichtig. Hilfsbedürftigen Menschen etwas mit auf den Weg zu geben, war dagegen für zehn Personen relativ unwichtig, die eigenen Erfahrungen weiterzugeben erschien neun Personen als relativ und einer Person als vollkommen unwichtig, die persönliche Weiterentwicklung war für 14 Personen ein relativ unwichtiger und für drei Personen ein vollkommen unwichtiger Grund. Aber auch der Wunsch, etwas mit Kindern zu machen, wurde von 14 Personen als relativ unwichtig und von einer Person als vollkommen unwichtig für die Teilnahmen bezeichnet. Schließlich war auch der Wunsch nach einem ehrenamtlichen Engagement für 17 Personen ein relativ unwichtiger und für zwei Personen ein vollkommen unwichtiger Grund für die Teilnahme.

Abb. 11: Wie wichtig waren für Sie die folgenden Gründe, um an diesem Projekt teilzunehmen?
(Mittelwerte)



Fasst man die verschiedenen Gründe mit Hilfe einer Faktorenanalyse statistisch zusammen,²² dann lassen sich zwei Faktoren oder Hauptmotivationen für die Teilnahme identifizieren. Die Gründe „Ich wollte mich ehrenamtlich engagieren“, „Ich wollte meine eigenen Erfahrungen an Dritte weitergeben“ und „Ich wollte anderen Menschen helfen“ bilden den ersten Faktor. Die Gründe „Ich fand die Projektidee gut“ und „Ich wollte mich persönlich weiterentwickeln“ bilden den zweiten Faktor. Die Gründe „Ich wollte etwas mit Kindern machen“ und „Ich wollte hilfsbedürftigen Menschen etwas mit auf ihren Weg geben“ lassen sich dagegen nicht eindeutig zuordnen.

Der erste Faktor drückt eine eher traditionelle Motivlage für ein ehrenamtliches Engagement aus, bei der Pflichtwerte eine relativ große Rolle spielen. Der zweite Faktor ist für die aktuelle Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements in der modernen Gesellschaft charakteristisch. Im Zuge dieser Entwicklung gewinnen Selbstentfaltungswerte und der Wunsch nach Sinngebung für ein ehrenamtliches Engagement an Bedeutung.²³

Der nicht eindeutig zuzuordnende Grund „Ich wollte hilfsbedürftigen Menschen etwas mit auf ihren Weg geben“ wurde bewusst so formuliert, dass eine häufige, aber problematische Motivlage zum Ausdruck kommen kann. Diese Motivlage beinhaltet einen Abwärtsvergleich, der zur Selbstwertsteigerung dient: Auf der einen Seite befindet sich der schwache Hilfsbedürftige, und auf der anderen Seite steht der starke, kompetente Helfer.²⁴ Eine derartige Sichtweise kann die Beziehung zwischen den

²² Die Daten sind für eine Faktorenanalyse geeignet, wenn der Kaiser-Meyer-Olkin-Wert (KMO) über 0,5 liegt. Der hier ermittelte Wert beträgt 0,69. Die Faktorenanalyse wurde mit der Technik der Hauptkomponentenanalyse (PCA) und anschließender Varimax-Rotation durchgeführt. Zur Festlegung der Anzahl der zu extrahierenden Faktoren wurde das Kaiser-Kriterium angewendet (Eigenwert > 1). Ferner muss ein Indikator mit einem Wert von mindestens 0,4 auf einen Faktor laden, um ihn eindeutig einem Faktor zuzuordnen zu können. Die Querladungen sollten deutlich niedriger sein.

²³ Vgl. hierzu auch Keupp, H. (2000): Eine Gesellschaft der Ichlinge? Autorenband 3 der SPI-Schriftenreihe. München: SPI, S. 79 f.

²⁴ Zu Funktion von Abwärtsvergleichen s. z.B. Fischer, Lorenz; Wiswede, Günter (2002): Grundlagen der Sozialpsychologie. Oldenbourg: Wissenschaftsverlag, S. 368.

beiden Seiten unter Umständen erheblich belasten, wenn der Unterstützungsempfänger oder die Unterstützungsempfängerin Signale für dieses Machtgefälle wahrnimmt. Diese Problematik sollte daher im Rahmen der Qualifizierung angesprochen und reflektiert werden.

Interessant ist schließlich, dass der Grund, etwas mit Kindern machen zu wollen, für über 12 % der Erziehungslotsen unwichtig war. Dies muss kein Problem sein, wenn die zu unterstützende Familie im Vordergrund des Interesses steht. Allerdings sollte eventuell genauer geklärt werden, wie zentral die Arbeit mit Kindern im Rahmen des Programms sein soll.

Neben der Frage der Motivation ist auch der individuelle Wertekanon der Erziehungslotsinnen für die Tätigkeit relevant. In diesem Zusammenhang wurde in den fünf qualitativen Interviews hervorgehoben, dass es wichtig sei, sich selbst zurücknehmen zu können und Verantwortung für die betreute Familie zu übernehmen.

B: „Na ja, das einfach so zu sagen, ist auch gar nicht so einfach. Man hat die Antwort und man denkt einfach daran, dass man halt zuverlässig ist und dass man Liebe gibt und dass man helfen möchte. Das machen andere auch, die keine Christen sind. Das muss man auch dazu sagen. Obwohl diese Werte auch heute alle so ein bisschen in den Hintergrund kommen. Dort ist Ellbogengesellschaft. Ich muss nicht immer der Erste sein, ich muss nicht immer Recht haben müssen. Ich möchte den Leuten helfen und ich möchte die auf irgendeine Art und Weise beeinflussen, dass sie ihren eigenen Weg gehen. Wenn ich das eine Jahr dann fertig habe, dass die dann einfach sagen: 'Oh, das war eine schöne Zeit und du hast uns geholfen und wir fühlen uns jetzt ein bisschen freier oder sicherer und wir sind dir dankbar dafür.'“ (Interview Frau L.: 245-248)

Neben der moralischen Pflichterfüllung wird aber auch eine starke Familienorientierung hervorgehoben.

B: „Also meine Haltung ist, eine Familie soll glücklich sein, soll zufrieden sein. [...] Man soll leben, man soll als Familie einen Zusammenhalt haben und die Familie soll zusammenstehen und sich gegenseitig stärken und kräftigen. Und jeder sollte seinen Wert und seinen Platz in der Familie haben. Das ist also eigentlich so mein Ziel. Und keiner sollte Tyrann für den anderen sein, sondern es sollte eine Partnerschaft sein, auch zu den Kindern, in einer gewissen Weise. Aber trotzdem sollen die Kinder wissen, dass die Eltern was zu sagen haben.“ (Interview Frau K.: 57-58)

Neben der Motivation, christliche Nächstenliebe zu praktizieren, zeigte sich auch, dass die eigenen Werte mitunter sehr selbstbewusst vertreten wurden.

B: „Ja, also ich beginne immer mit dem Wert 'Guten Tag, Frau B...' Ich sage jetzt mal ... Was heißt Wert. Ich möchte, dass sie, wenn sie mit mir redet, dass sie mich anguckt, dass sie sehr ruhig dabei ist. Also ich sage immer wieder: 'Ruhig. Komm her.' Und ich versuche auch diese Werte bei den Eltern zu vermitteln. Dass es darum geht, dass man sich anguckt, dass man ruhig redet, dass man ruhig miteinander redet. Es geht bei denen drunter und drüber. Da klingeln Handys, dann läuft konsequent das Fernsehen, also wenn sie da sind, da geht andauernd die Türklingel. Und ich versuche immer Ruhe, das ist für mich ein ganz, ganz wichtiger Wert, und dass wir ruhig miteinander reden. Wenn die Eltern das möchten, dass A. sich auch mal alleine beschäftigt, was auch nicht möglich ist, das kapiert sie dann auch nicht. Und umgekehrt auch, wenn ich mit dem Kind, es ist immer Unruhe. Und ich glaube, dass das auch sehr gut übergekommen ist, dass man das machen kann. Und ich denke, das ist wichtig für die Konzentration, für das ganze Lernen, dass sie die Möglichkeit hat, sich zurückzuziehen. Ich telefoniere sehr oft mit ihr. Am Anfang habe ich es grundsätzlich gemacht, dass ich einmal die Woche angerufen habe. Und ich sage immer: 'Ganz ruhig, ganz langsam reden, dass ich dich verstehe.' Und das klappt also immer besser. Das bringt auch die Sicherheit. Auch bei der Mutter. Ich sage: 'Guten

Tag. Hier ist Frau B...’ Dann kriegt die schon einen Herzinfarkt. Mittlerweile weiß sie es. Aber das sind für mich Werte. Ja. Die finde ich ganz wichtig. Also bevor man mir nicht die Hand gegeben hat und ‘Guten Tag’ gesagt hat, beginnt die ganze Sache nicht. Und so geht das auch mit ‘Auf Wiedersehen’ und alles andere dann auch. Also ganze Kleinigkeiten.” (Interview Frau B.: 103-104)

Die Arbeit als Erziehungslotsinnen bleibt für die Betroffenen nicht ohne Wirkung. So stellten die Befragten Veränderungen bei sich fest, die sich als größere Sensibilisierung für soziale Problemlagen charakterisieren lassen. Darüber hinaus wurde die Arbeit als Bereicherung für das eigene Leben gesehen. Insbesondere in der Arbeit mit Migrantenfamilien wurden neue interkulturelle Erfahrungen gemacht.

B: „Also das erste Mal ... Ich habe dann gesagt, wir gehen einkaufen. Da hat er zu mir gesagt: ‘Ich erlaube meiner Frau, mit Ihnen mitzugehen.’ Das sind Erfahrungen für mich gewesen, die mich sehr dolle umgehauen haben, solche Sätze. Ich habe sie mittlerweile so weit, dass sie mir Anträge auch unterschreibt mit ganz viel Vertrauen. Ich habe ganz viel geübt dort in der Familie. Ich darf das Kind alleine nehmen. Ich ziehe es also ab und zu raus aus der Familie, damit es besser Deutsch lernt. Aber sie nehmen nichts an. Sie nehmen nichts an. Also ich habe es mitgebracht, ich wollte es der Frau C. [Mitarbeiterin der Familienbildungsstätte] zeigen. Ich habe gerade ein Projekt mit denen gemacht, mit dem Kind. Ich habe einen Teddybär gemacht und den habe ich fotografiert und sie sollte dann immer so sagen, was der hat.“ (Interview Frau B.: 35-36)

8. Qualifizierung der Erziehungslotsen

Im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme im Umfang von 40 bis 50 Stunden sollen den Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden, die ihnen die Tätigkeit in den Familien erleichtern oder überhaupt erst ermöglichen.

B: „Wir haben dann auch noch weiter darüber gesprochen. Frau K. [Mitarbeiterin der Familienbildungsstätte] heißt die Dame, die uns das vermittelt hat, die hat das sehr gut gemacht. Auch so ganz in Ruhe und hat das alles erklärt und wir haben über alles noch mal gesprochen. Es gab jede Woche ein verschiedenes Thema und das sind wir dann total durchgegangen, haben dann auch diskutiert. Dann wurden auch Tests geschrieben. Und danach wurde das ausgewertet, einer hat das so gemacht, der andere so. Dann haben wir darüber diskutiert und versucht ... Wenn einer das jetzt wieder anders gemacht hat, dann haben wir darüber gesprochen: 'Wieso machst du das so oder so?' Also, das hat die sehr gut gemacht.“ (Interview Frau Z.: 63-64)

Die Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen wurden zunächst gefragt, für wie wichtig sie verschiedene Kenntnisse halten, die dem Curriculum zufolge vermittelt werden sollen. Dabei wurde die Befragung so angelegt, dass die Erziehungslotsen, die bereits in den Familien tätig waren, diese Fragen im Anschluss an die Schilderung ihrer Erfahrungen in den Familien erhielten. Die Fragen wurden von dieser Gruppe also im Lichte ihrer praktischen Erfahrungen beantwortet. Somit kann geprüft werden, ob sich die Einschätzung der Bedeutung bestimmter Kenntnisse durch die Tätigkeit in den Familien verändert. Abb. 12 macht deutlich, dass mit einer Ausnahme alle in der Abbildung genannten Kenntnisse von über 90 % der Erziehungslotsen als sehr wichtig oder als wichtig eingestuft wurden. Mittelwertvergleiche zwischen den 69 Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren und den 54 Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren, zeigen nur bei zwei Punkten einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen:²⁵ Kenntnisse über Grundlagen der Gesundheitserziehung wurden von 1,9 % der Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren, aber von 10,5 % der Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren, als relativ unwichtig eingeschätzt.²⁶ Wissen über die Rechte und Pflichten des Erziehungslotsen wurde von allen Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren, als sehr wichtig oder als relativ wichtig eingeschätzt. Dagegen waren 4,4 % der Erziehungslotsen der bereits in einer Familie tätigen Erziehungslotsen der Auffassung, dass dieser Aspekt relativ unwichtig sei.²⁷

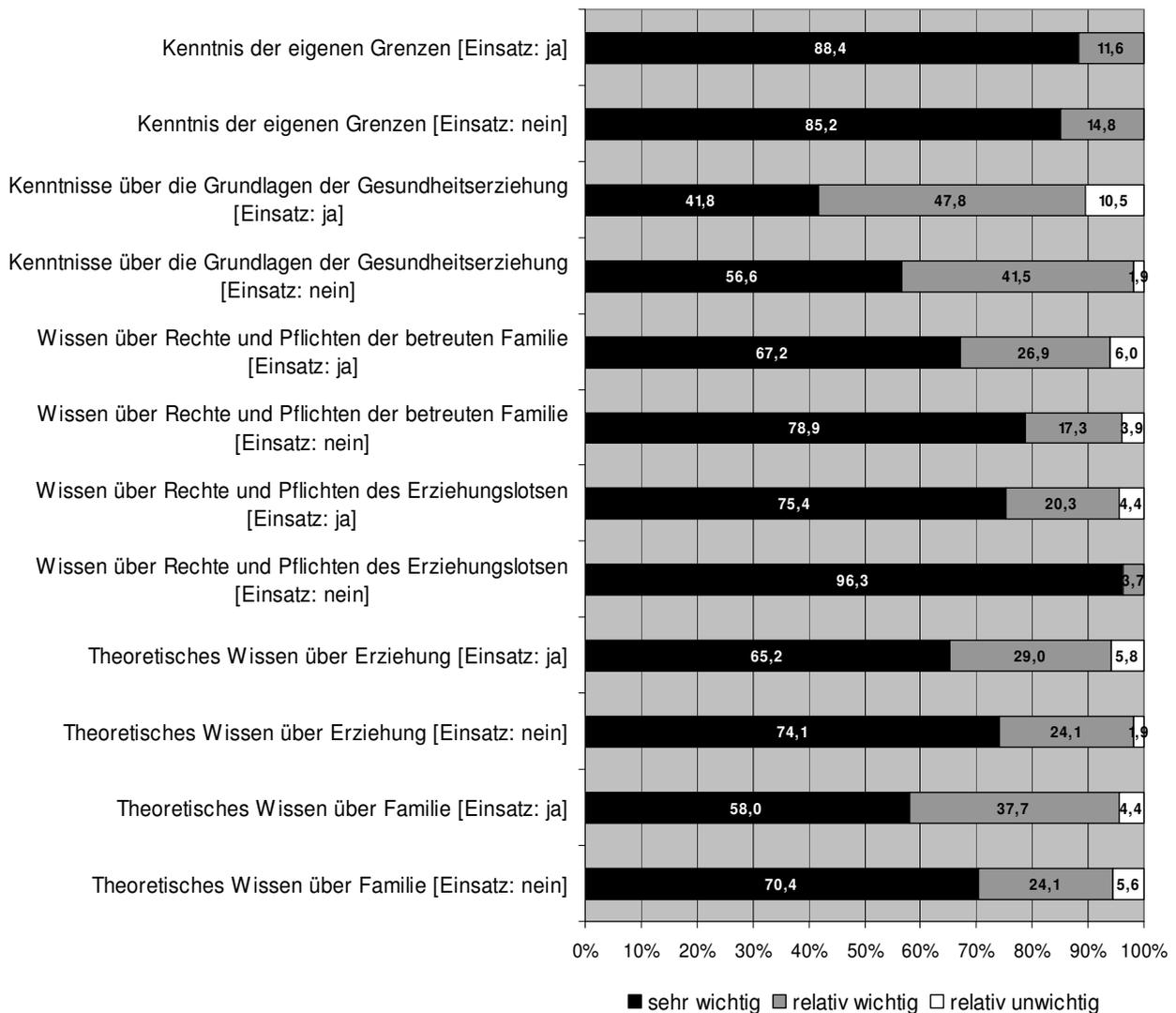
Insgesamt zeigen die Ergebnisse aber, dass den vermittelten Kenntnissen von den Erziehungslotsen eine hohe Bedeutung beigemessen wird. Diese Einschätzung ändert sich auch in der Praxis nicht wesentlich, so dass davon auszugehen ist, dass die Qualifizierung hinsichtlich der Wissensvermittlung den Wünschen und Bedürfnissen der Erziehungslotsen in hohem Maße gerecht wird.

²⁵ Es wurden t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt, wobei das in den Sozialwissenschaften übliche Signifikanzniveau von 5 % zugrunde gelegt wurde.

²⁶ Mittelwert bei den Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren: 1,45; Mittelwert bei den Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren: 1,69.

²⁷ Mittelwert bei den Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren: 1,04; Mittelwert bei den Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren: 1,29.

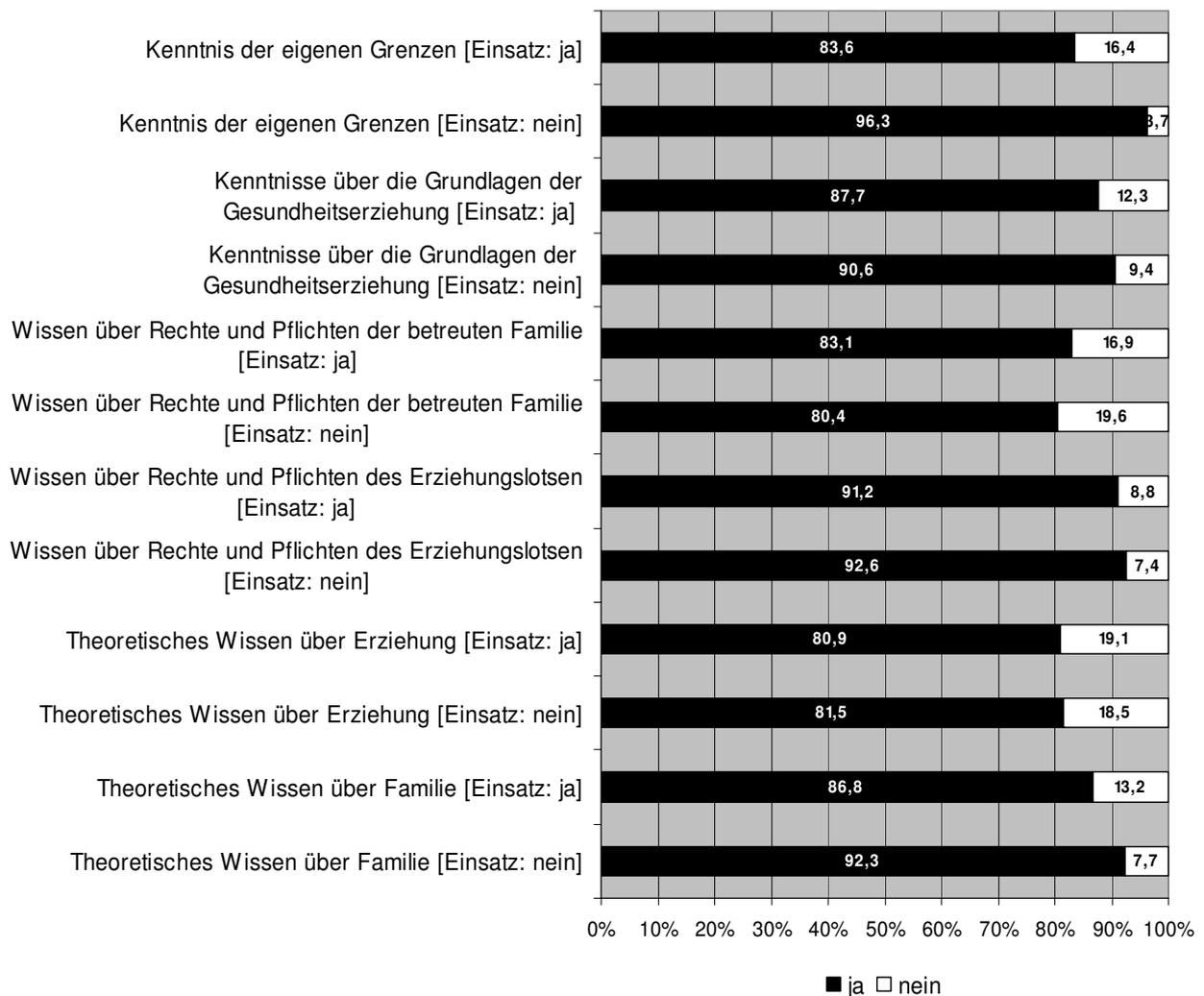
Abb. 12: Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach die folgenden Aspekte der Qualifizierung als Erziehungslotsin? (Angaben in Prozent der gültigen Antworten der jeweiligen Gruppe)



Eine andere Frage ist, ob die genannten Kenntnisse aus Sicht der Erziehungslotsen ausreichend vermittelt wurden. Bei allen in Abb. 13 genannten Aspekten waren mehr als 80 % der Befragten der Ansicht, dass die Vermittlung ausreichend war. Am häufigsten wurde bei den Aspekten „Wissen über Rechte und Pflichten der betreuten Familie“ und „Theoretisches Wissen über Erziehung“ geantwortet, dass die Kenntnisse nicht ausreichend vermittelt wurden. Die in Familien tätigen Erziehungslotsen gaben zudem häufiger als die noch nicht in Familien tätigen Erziehungslotsen an, dass die Kenntnis der eigenen Grenzen nicht ausreichend vermittelt wurde. Statistische Vergleiche mittels Chi-Quadrat-Tests zeigen, dass die Praxis in den Familien bei diesem Aspekt einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Einschätzung der Befragten ausübt.²⁸ Bei den anderen Aspekten konnte kein statistisch signifikanter Einfluss der Praxis in den Familien nachgewiesen werden.

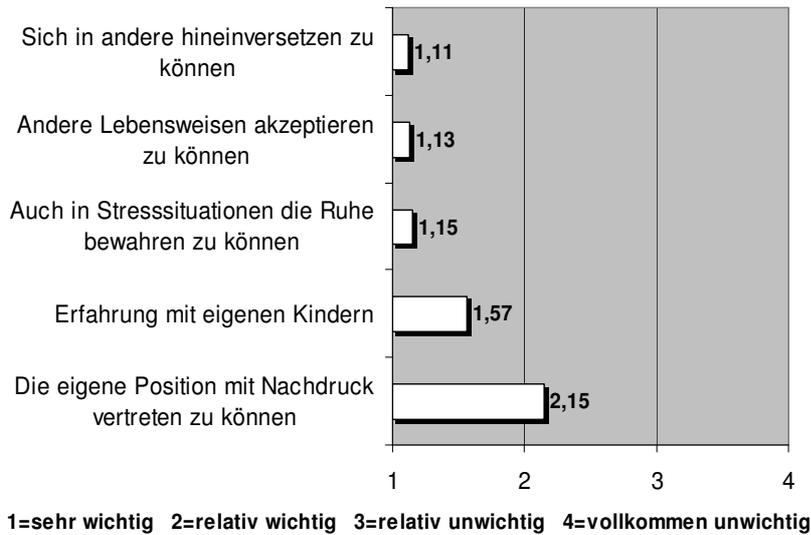
²⁸ Auch hier wurde wieder das in den Sozialwissenschaften übliche Signifikanzniveau von 5 % zugrunde gelegt.

Abb. 13: Wurden diese Aspekte ausreichend vermittelt? (Angaben in Prozent der gültigen Antworten der jeweiligen Gruppe)



Die Erziehungslotsen wurden auch um eine Einschätzung der Voraussetzungen für diese Tätigkeit gebeten. Demnach sind die drei wichtigsten Voraussetzungen für die Arbeit als Erziehungslotse, sich in andere hineinversetzen zu können, andere Lebensweisen akzeptieren zu können und in Stresssituationen die Ruhe bewahren zu können. Hier gab es jeweils nur eine Person, die diese Fähigkeiten als relativ unwichtig einstufte. Erfahrung mit eigenen Kindern hielten dagegen sieben Personen für relativ unwichtig und drei Personen für vollkommen unwichtig. Die Fähigkeit, die eigene Position mit Nachdruck vertreten zu können, fanden dagegen 35 Personen relativ unwichtig und 5 Personen vollkommen unwichtig. Aus pädagogischer Sicht ist diese Zahl von 40 Personen als eher bedenklich einzuschätzen, weil sie darauf hindeutet, dass Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen für sinnvoll erachtete Vorschläge unter Umständen zu schnell wieder aufgeben. Gerade in ihrer Anregungsfunktion im Hinblick auf alltagsnahe Hilfen ist ein gewisses Standing aber sicherlich notwendig, um in den Familien Veränderungsprozesse anzustoßen.

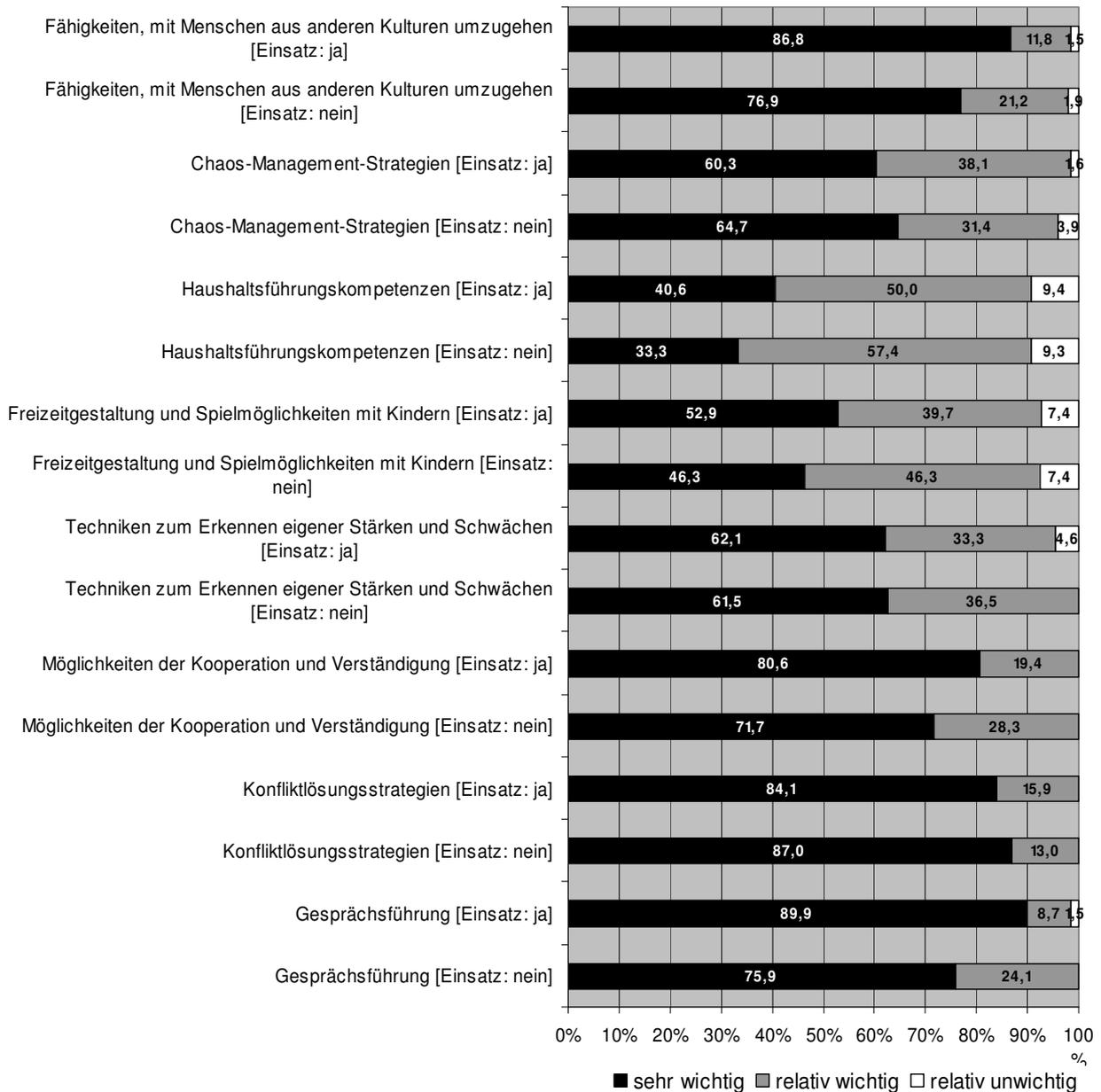
Abb. 14: Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Voraussetzungen für die Arbeit als Erziehungslotsin? (Mittelwerte)



Unabhängig von bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zielt die Qualifizierung darauf ab, bestimmte Fertigkeiten zu vermitteln oder zu stärken. Alle in Abb. 15 genannten Fertigkeiten wurden wiederum von über 90 % der Erziehungslotsen als sehr wichtig oder als wichtig bezeichnet. Die geringsten Anteile der Einschätzung als „sehr wichtig“ sind bei den Haushaltführungskompetenzen und bei den Freizeit- und Spielmöglichkeiten mit Kindern zu verzeichnen. Auch Techniken zum Erkennen eigener Stärken und Schwächen und Chaos-Management-Strategien rangieren in dieser Hinsicht noch unter der 70 %-Marke. Statistisch signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den 69 Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren und den 54 Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren, zeigen sich bei den genannten Fertigkeiten jedoch nicht. Am größten sind die Unterschiede bei der Gesprächsführung. Allerdings wird bei den hier zugrunde gelegten ungerichteten Hypothesen, bei denen lediglich angenommen wird, dass es Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gibt, die Signifikanzschwelle auch hier nicht überschritten.²⁹

²⁹ Es wurden t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt, wobei das in den Sozialwissenschaften übliche Signifikanzniveau von 5 % zugrunde gelegt wurde.

Abb. 15: Für wie wichtig halten Sie die Vermittlung folgender Fertigkeiten? (Angaben in Prozent der gültigen Antworten der jeweiligen Gruppe)



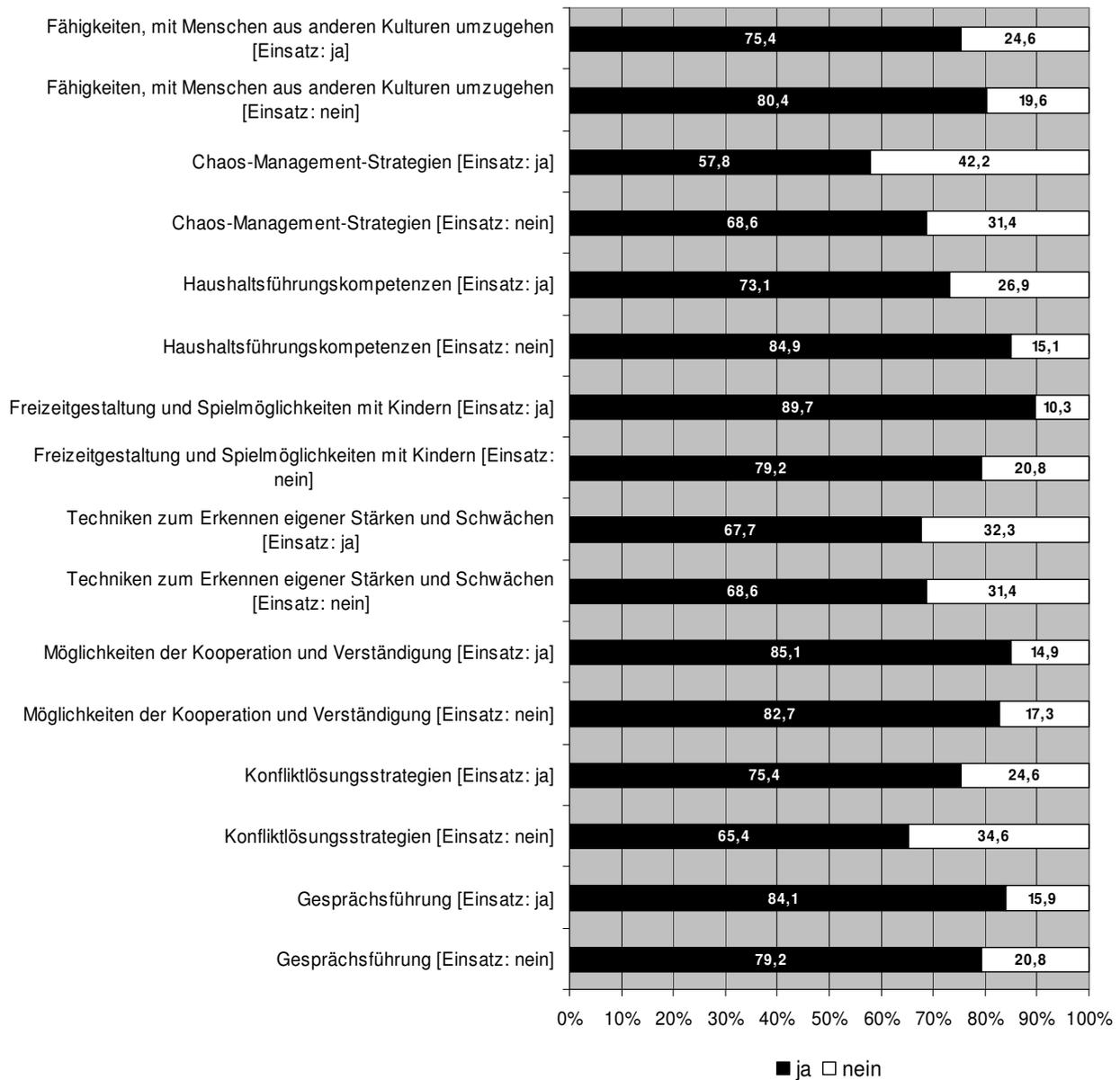
Die in Abb. 16 dargestellten Ergebnisse zu der Frage, ob die genannten Fertigkeiten ausreichend vermittelt wurden, sind in mehrerer Hinsicht interessant. Zunächst zeigen die durchgeführten Chi-Quadrat-Tests, dass eine Tätigkeit in den Familien keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Einschätzung der Befragten ausübt.³⁰ Bei den Haushaltsführungs Kompetenzen und den Chaos-Management-Strategien deutet sich aber an, dass die Tätigkeit in den Familien zu einem höheren Bedarf an entsprechenden Fertigkeiten führt. Die umgekehrte Tendenz gibt es bei den Punkten „Freizeitgestaltung und Spielmöglichkeiten mit Kindern“ und „Konfliktlösungsstrategien“.

Fasst man einmal beide Gruppen zusammen, dann fällt auf, dass bei den Fähigkeiten, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen, den Chaos-Management-Strategien, den Haushaltsführungs Kompetenzen, den Techniken zum Erkennen eigener Stärken und Schwächen und den Konfliktlösungsstra-

³⁰ Es wurde ein Signifikanzniveau von 5 % zugrunde gelegt.

tegien jeweils mehr als 20 % der Befragten angaben, dass diese Fertigkeiten nicht ausreichend vermittelt wurden. In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass während des Interviews immerhin 19 Befragte unaufgefordert darüber klagten, dass das Seminar zu kurz sei. Viele wünschten sich an dieser Stelle mehr Möglichkeiten zu einer Vertiefung einzelner Themen.

Abb. 16: Wurden diese Fertigkeiten ausreichend vermittelt? (Angaben in Prozent der gültigen Antworten der jeweiligen Gruppe)

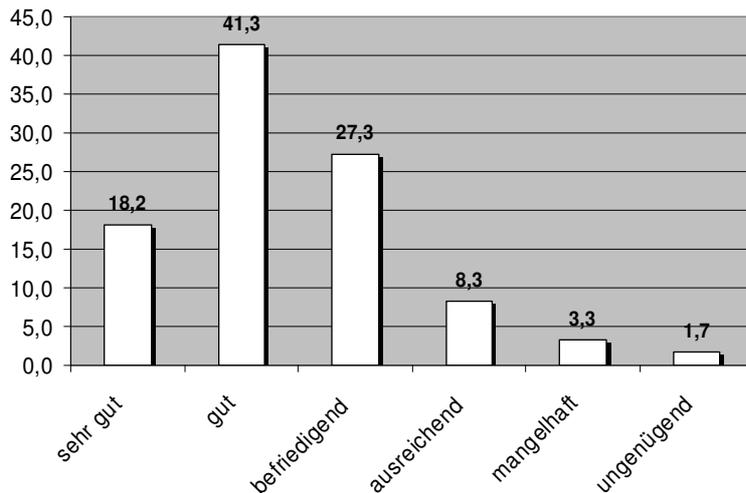


Da die Erziehungslotsen in ein lokales familienunterstützendes Netzwerk aus Familienbildungsstätten, Familien- und Kinderservicebüros, Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden und freien Trägern eingebunden werden sollen, ist es wichtig, dass die Erziehungslotsen im Rahmen der Ausbildung befähigt werden, entsprechende Hilfen von anderen Stellen einzufordern und Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Die Erziehungslotsen wurden daher gefragt, wie gut sie sich über verschiedene Angebote für

Familien vor Ort informiert fühlen.³¹ Die nachfolgenden Abbildungen zeigen Ergebnisse zu verschiedenen Aspekten dieser Frage.

Betrachtet man zunächst ganz allgemein die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, dann fühlen sich 59,5 % der Erziehungslotsen hierüber sehr gut oder gut informiert. Ein „Befriedigend“ vergaben 27,3 % der Befragten. 13,3 % der Erziehungslotsen fühlten sich jedoch nur ausreichend oder sogar mangelhaft oder ungenügend über diese Möglichkeiten informiert.

Abb. 17: Wie gut fühlen Sie sich über Möglichkeiten der Informationsbeschaffung informiert? (Angaben in Prozent)³²

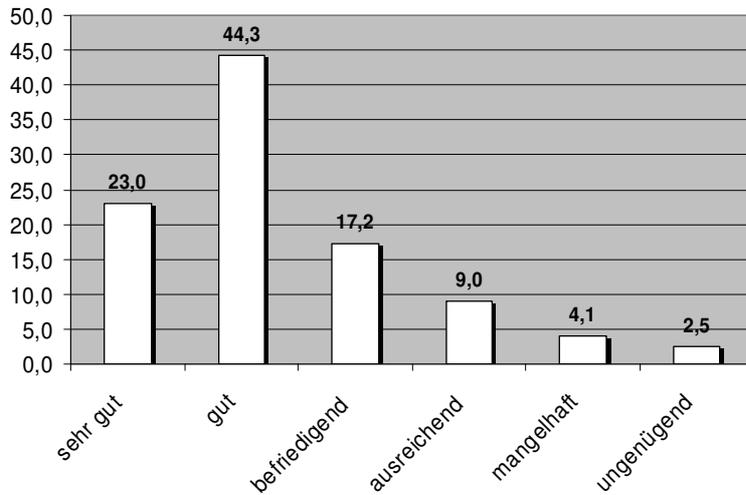


Ein tendenziell ähnliches Bild ergibt sich auch bei der Frage nach den Ansprechpartnern vor Ort. 67,3 % fühlten sich sehr gut oder gut über die Ansprechpartner informiert, 17,2 % empfanden die Informationen als befriedigend und 15,6 % bezeichneten sie lediglich als ausreichend, mangelhaft oder sogar ungenügend.

³¹ Für die Skalierung der Antwortvorgaben wurden bei den nachfolgenden Fragen Schulnoten verwendet, da es sich hierbei um ein vertrautes Bewertungsschema handelt.

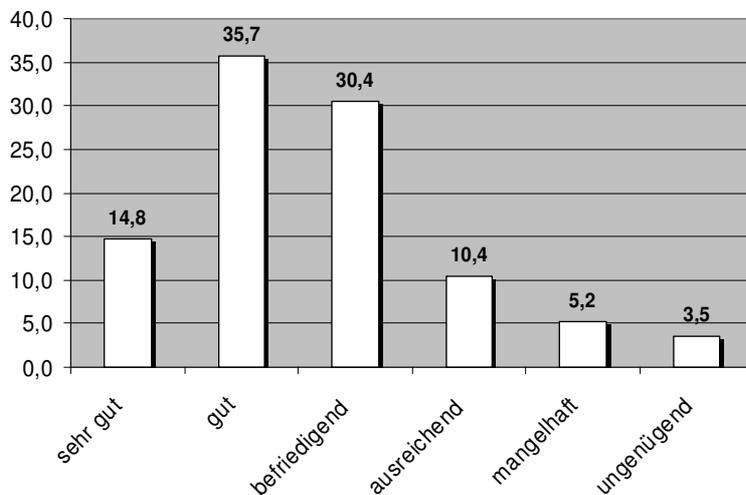
³² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

Abb. 18: Wie gut fühlen Sie sich über wichtige Ansprechpartner vor Ort informiert?
(Angaben in Prozent)³³



Über die Zuständigkeiten vor Ort fühlten sich 50,5 % der Erziehungslotsen sehr gut oder gut informiert, 30 % nannten hier die Note befriedigend und 19,1 % vergaben die Noten ausreichend, mangelhaft und ungenügend.

Abb. 19: Wie gut fühlen Sie sich über Zuständigkeiten vor Ort informiert?
(Angaben in Prozent)³⁴

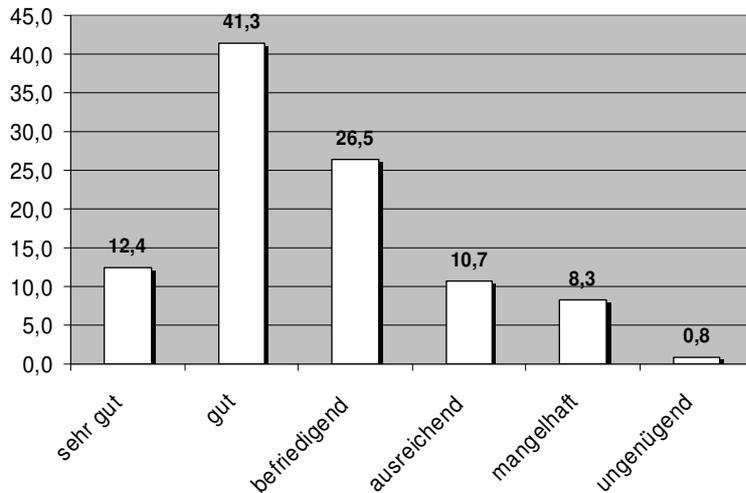


Über das Hilfesystem fühlten sich 53,7 % der Befragten sehr gut oder gut informiert, 26,5 % fühlten sich befriedigend informiert, aber immerhin 19,8 % der Befragten vergaben hier ein Ausreichend, ein Mangelhaft oder sogar ein Ungenügend.

³³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 122).

³⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 115).

Abb. 20: Wie gut fühlen Sie sich über das Hilfesystem informiert?
(Angaben in Prozent)³⁵



Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich die große Mehrheit der Erziehungslotsen sehr gut, gut oder zumindest befriedigend über die verschiedenen für eine Zusammenarbeit mit den Hilfesystemen vor Ort wichtigen Aspekte informiert fühlte. Allerdings sah sich eine Minderheit zwischen gut 13 % und knapp 20 % nur ausreichend, mangelhaft oder sogar ungenügend informiert. Da ausreichende Informationen für eine gelingende Zusammenarbeit mit den professionellen Strukturen von entscheidender Bedeutung sind, sollte vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses überprüft werden, ob die entsprechenden Module in der Qualifikation so ausgeweitet werden können, dass der Anteil der Unzufriedenen möglichst unter 10 % sinkt.

In den folgenden Aussagen geht es um eine allgemeine Bewertung der Qualifizierung. Die Befragten konnten jeweils entscheiden, ob die Aussage ihrer Meinung nach voll und ganz, überwiegend, eher nicht oder gar nicht zutrifft. Ein wichtiger Aspekt ist die Umsetzung des Curriculums in den Familienbildungsstätten. Dieser Aspekt ist keineswegs zweitrangig, denn nur eine gute Vermittlung des Lernstoffes kann die Lernenden begeistern, was wiederum als eine wichtige emotionale Voraussetzung für nachhaltige Wirkungen der Qualifizierung anzusehen ist.³⁶ Insgesamt schneidet die Qualifizierung bei diesen Aspekten sehr gut ab. So beträgt die Zustimmung zu den Aussagen „Die Qualifizierung wurde mit interessanten Seminar-Methoden durchgeführt“, „Die Teilnehmer/innen wurden ermutigt, eigene Fragen und Erfahrungen in die Qualifizierung einzubringen“, „Die Inhalte wurden mir verständlich vermittelt“ und „Die Referenten kannten sich ausgezeichnet im Thema aus“ zwischen gut 94 % und über 99 %.

³⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

³⁶ Vgl. hierzu z.B. Hüther, Gerald (2007): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. 7. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 87.

Abb. 21: Die Qualifizierung wurde mit interessanten Seminar-Methoden durchgeführt. (Angaben in Prozent)³⁷

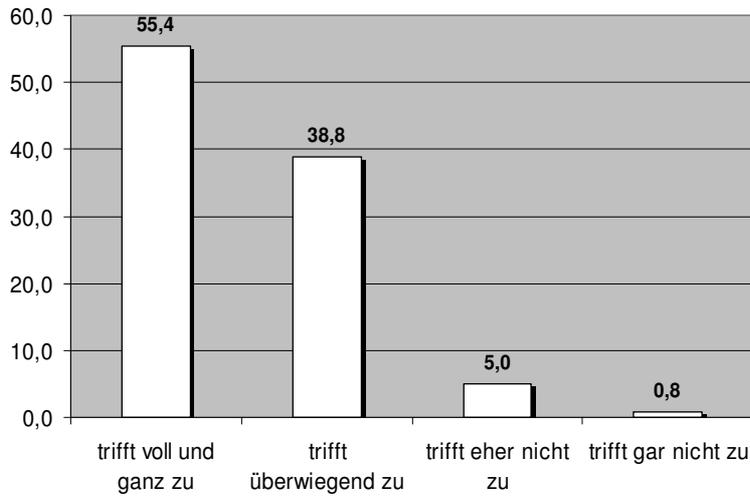
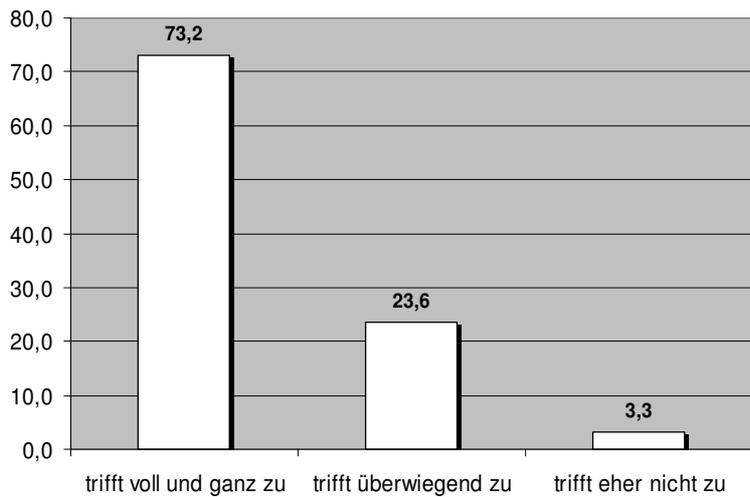


Abb. 22: Die Teilnehmer/innen wurden ermutigt, eigene Fragen und Erfahrungen in die Qualifizierung einzubringen. (Angaben in Prozent)³⁸



³⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

³⁸ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

Abb. 23: Die Inhalte wurden mir verständlich vermittelt.
(Angaben in Prozent)³⁹

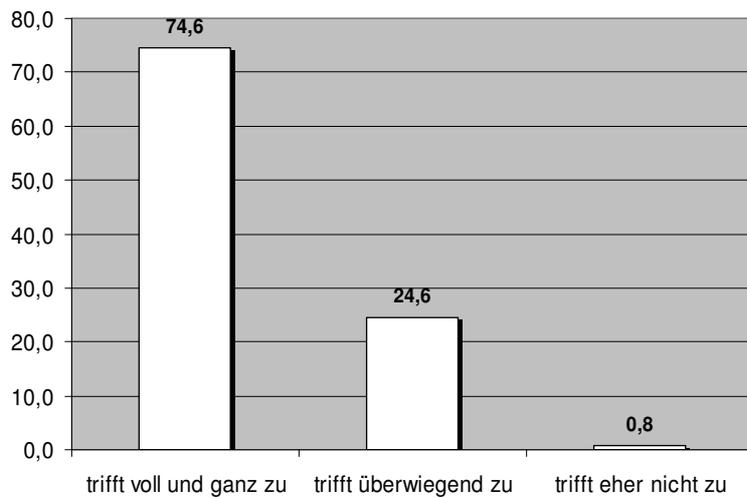
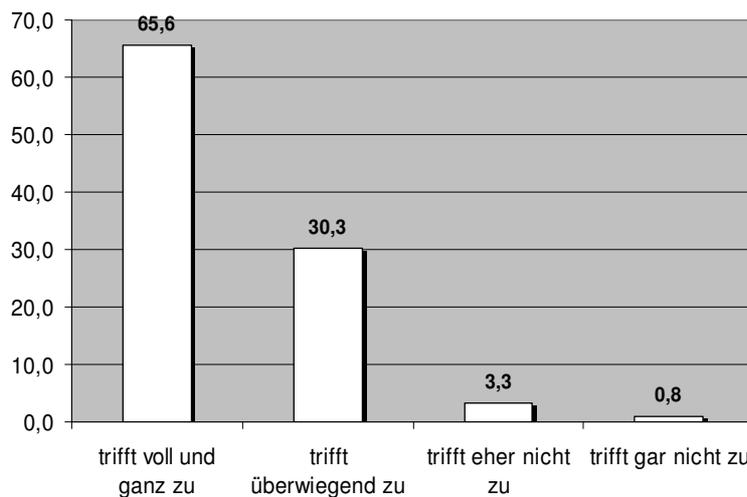


Abb. 24: Die Referenten kannten sich ausgezeichnet im Thema aus.
(Angaben in Prozent)⁴⁰

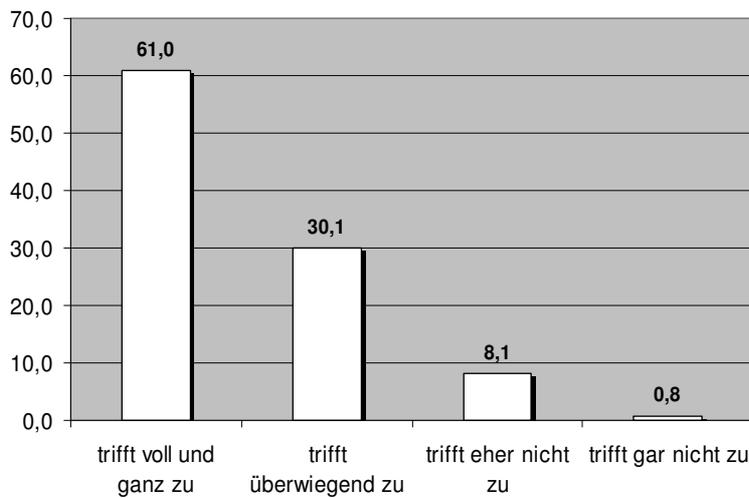


Die nächsten Aussagen beziehen sich schwerpunktmäßig auf den Transfer des Erlernten in die Praxis. In diesem Zusammenhang bestätigten über 91 % der Erziehungslotsen, genügend Materialien für die praktische Arbeit an die Hand bekommen zu haben.

³⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 122).

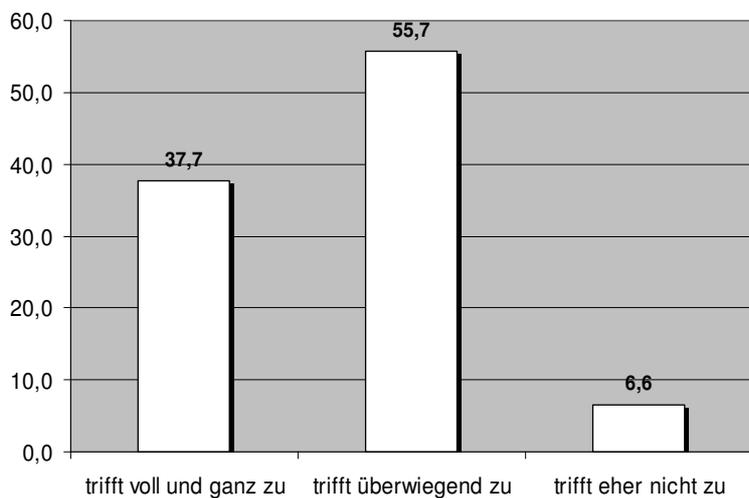
⁴⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 122).

Abb. 25: Ich habe genügend Materialien für die praktische Arbeit an die Hand bekommen.
(Angaben in Prozent)⁴¹



93,4 % der Erziehungslotsen waren der Ansicht, die im Rahmen der Qualifizierung behandelten Inhalte zu beherrschen. Allerdings zeigten sich nur 37,7 % hiervon voll und ganz überzeugt. Vergleicht man hier die Mittelwerte der Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren mit den Mittelwerten derjenigen, die noch nicht in einer Familie tätig waren, dann zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen.

Abb. 26: Ich beherrsche jetzt die Inhalte, die im Rahmen der Qualifizierung behandelt wurden.
(Angaben in Prozent)⁴²



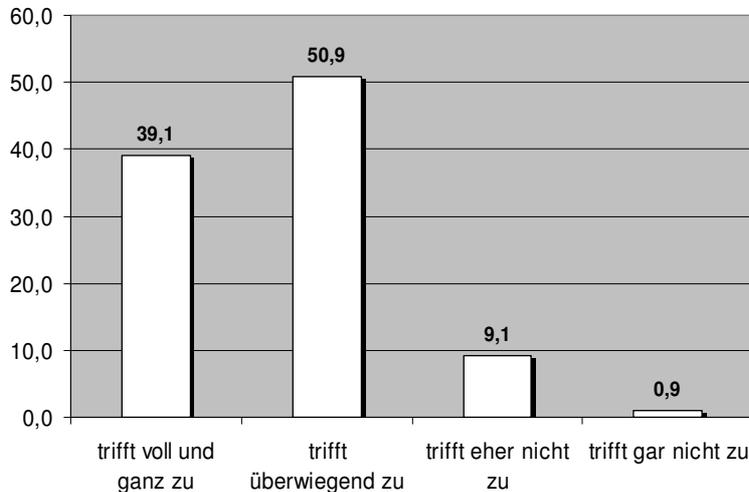
Ähnlich sieht es bei der Aussage „Ich kann die Inhalte gut in meiner Tätigkeit als Erziehungslotsin umsetzen“ aus. 90 % der Erziehungslotsen äußerten sich hier zustimmend; allerdings stimmten nur 39,1 % der Aussage voll und ganz zu. Auch hier zeigt der Mittelwertvergleich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren und den Erziehungslotsen, die noch nicht in einer Familie tätig waren. Die letzten beiden Befunde deuten somit darauf

⁴¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

⁴² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

hin, dass es bei den Erziehungslotsen keinen „Praxisschock“ gibt, durch den das Gelernte in Frage gestellt wird.

Abb. 27: Ich kann die Inhalte gut in meiner Tätigkeit als Erziehungslotsin umsetzen.
(Angaben in Prozent)⁴³



Die folgenden beiden Aussagen können als ein zusammenfassendes Resümee gelesen werden. Dieses fällt insgesamt durchaus positiv aus. So stimmten 77,7 % der Befragten der Aussage „Meine Erwartungen in Bezug auf die Qualifizierung sind voll und ganz erfüllt worden“ voll und ganz oder überwiegend zu. Für 22,4 % der Erziehungslotsen traf diese Aussage dagegen nicht zu. Trotzdem pflichteten 95 % der Aussage „Für mich hat sich die Qualifizierung gelohnt“ mehr oder weniger deutlich bei. Nur etwa 5 % der Befragten lehnten diese Aussage als unzutreffend ab. Kritische Aussagen zur Qualifizierung sind also eine Randerscheinung und werden, wie im folgenden Beispiel deutlich wird, eher als Kritik am Gesamtkonzept „Erziehungslotsen“ geäußert:

B: „Ich sage einfach mal, jeder Fall hat so seine eigene Dynamik. Aber es ist so, man kommt relativ schnell an seine Grenzen. Und ich denke, dafür ist die Ausbildung einfach viel zu nichtbedeutend, um da wirklich effektiv etwas bewirken zu können. Auf der anderen Seite, wenn man sich sehr mit diesem Feld befasst hat – und das habe ich eigentlich schon, seitdem ich zwanzig bin, was so mit Kindererziehung und dem Freundeskreis meiner Kinder zu tun hat, meiner Pflegekinder ... Da fehlt einem eigentlich der Status, um es deutlich auszudrücken.“ (Interview Frau C.: 25-26)

⁴³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 110).

Abb. 28: Meine Erwartungen in Bezug auf die Qualifizierung sind voll und ganz erfüllt worden.
(Angaben in Prozent)⁴⁴

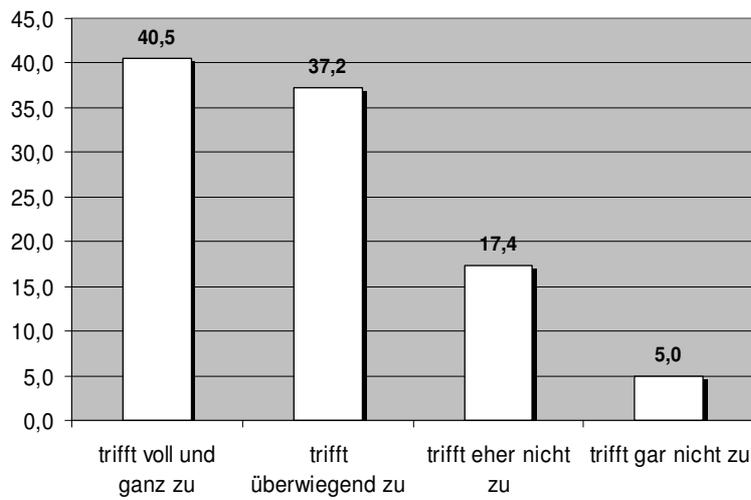
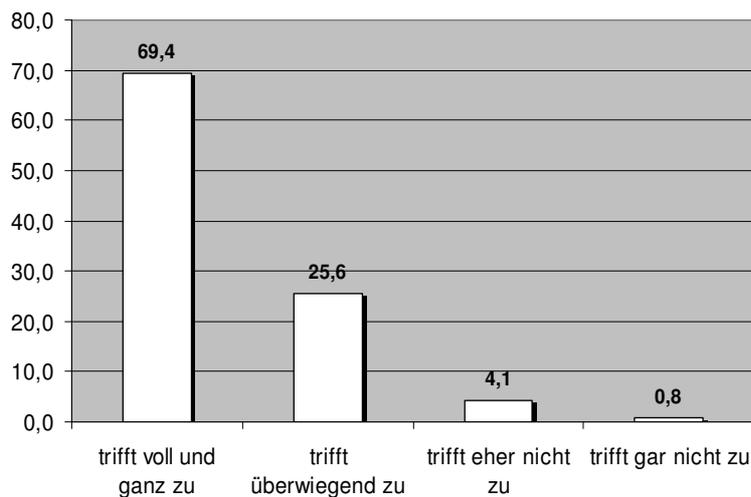


Abb. 29: Für mich hat sich die Qualifizierung gelohnt.
(Angaben in Prozent)⁴⁵



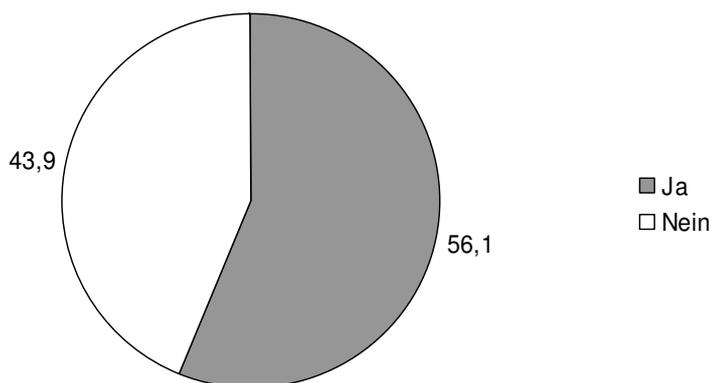
⁴⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

⁴⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 121).

9. Erfahrungen in den Familien

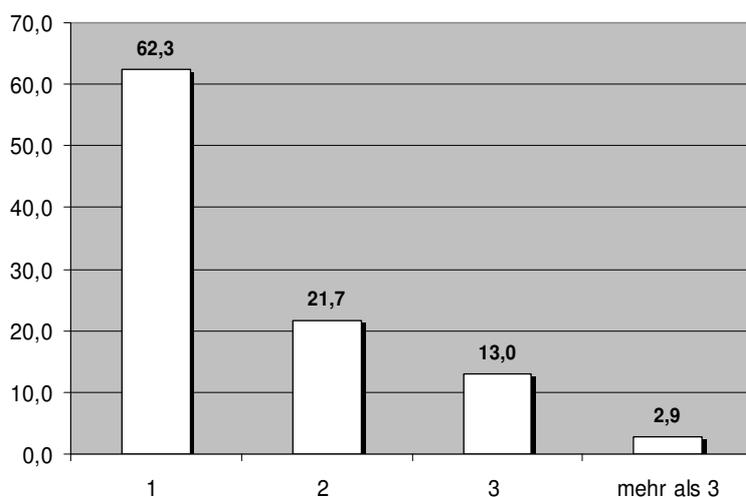
Von allen befragten Erziehungslotsen waren 56,1 % zum Zeitpunkt der Befragung bereits in mindestens einer Familie tätig.

Abb. 30: Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden? (Angaben in Prozent der gültigen Werte)⁴⁶



Betrachtet man nur die 69 Erziehungslotsen, die bereits in einer Familie tätig waren, so hatten 43 (62,3%) eine Familie begleitet, 15 (21,7 %) hatten zwei Familien begleitet, 9 (13 %) hatten drei Familien begleitet und 2 (2,9 %) hatten sogar schon mehr als drei Familien begleitet.

Abb. 31: Wie viele Familien haben Sie bisher begleitet? (Angaben in Prozent)⁴⁷



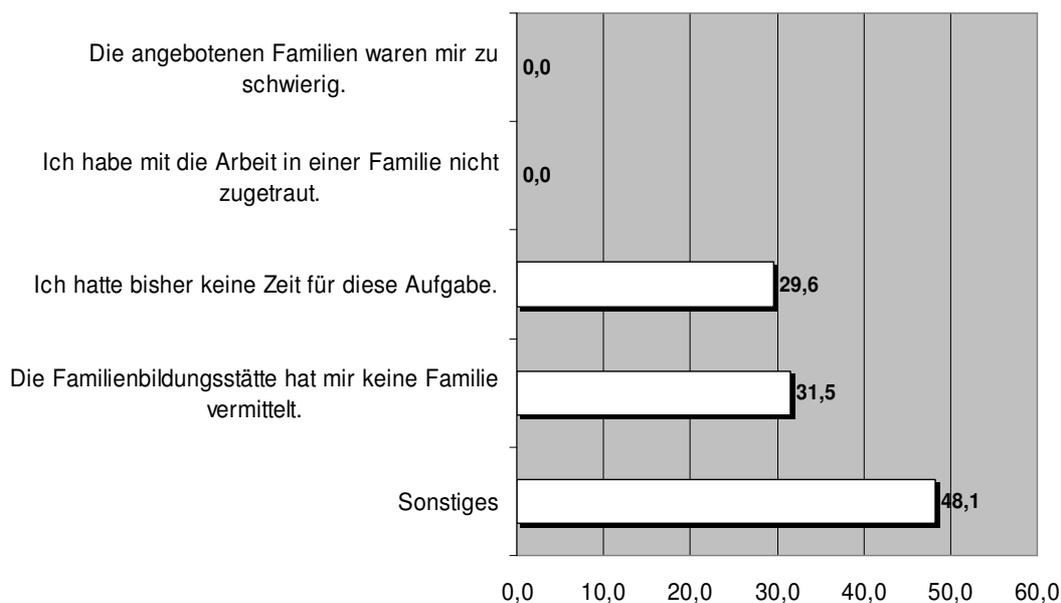
In den Kommentaren der anderen 54 Erziehungslotsen finden sich etliche Klagen darüber, dass noch kein Einsatz vermittelt werden konnte. Vielen Erziehungslotsen ist der Einsatz in einer Familie offenbar

⁴⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 123).

⁴⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

überaus wichtig. Betrachtet man die Ursachen, die einen Einsatz bisher verhindert haben, dann fällt zunächst auf, dass kein Erziehungslotse angab, die angebotene Familie sei zu schwierig gewesen. Aufgrund des oft sehr starken Wunsches nach einem Einsatz in der Familie besteht allerdings die Gefahr, dass jede angebotene Familie angenommen wird, ohne noch einmal kritisch zu prüfen, ob sich die eigenen Wünsche, Fähigkeiten und Möglichkeiten mit dieser Familie in Einklang bringen lassen. Die Tatsache, dass kein Erziehungslotse angab, sich die Arbeit in einer Familie nicht zugetraut zu haben, könnte ebenfalls ein Indiz für die oben geschilderte Problematik sein. Dieses Ergebnis kann aber auch als Beleg für eine gute Vorbereitung auf die Arbeit in den Familien gedeutet werden. Knapp 30 % der Befragten aus dieser Gruppe gaben an, noch keine Zeit für die Aufgabe gehabt zu haben. In 31,5 % der Fälle konnte keine geeignete Familie vermittelt werden. 48,1 % der Befragten nannten (zusätzlich) noch andere Gründe. So nannten knapp 13 % der Erziehungslotsen aus dieser Gruppe eigene gesundheitliche Probleme oder Erkrankungen in der Familie als Grund. Weiterhin wurden andere ehrenamtliche Tätigkeiten, eine veränderte Situation in der eigenen Familie und die Beanspruchung im Beruf angeführt, um zu erklären, warum eine Tätigkeit in einer Familie bisher nicht möglich war.

Abb. 32: Warum sind Sie bisher noch nicht in einer Familie tätig geworden?
(Prozent der 54 nicht in Familien tätigen Erziehungslotsen, die diesen Grund angegeben haben; Mehrfachnennungen)



9.1 Besonderheiten der betreuten Familien und die Tätigkeit der Erziehungslotsen

Sowohl die qualitative als auch die quantitative Befragung zeigen, dass die Familien mit der der alltäglichen Lebensführung häufig überfordert sind.

B: „Ich hatte jetzt zwei längere Gespräche mit dem Ehemann und dem Vater der Kinder, aber die Mutter ist im Moment wieder so abgeklappt, dass sie das also kaum geregelt bekommt, was sie zu leisten hat oder was sie leisten könnte. Ich sage einfach mal, die Mutter müsste aus meiner Sicht gesehen noch mal komplett aus dieser Familie heraus, um sich erholen und regenerieren zu können. Ansonsten, glaube ich, wird sie das nicht schaffen.“ (Interview Frau C.: 47-48)

Die Erziehungslotsen wurden auch nach den von ihnen beobachteten Besonderheiten und Problemlagen in den betreuten Familien gefragt. Die nachfolgend berichteten Merkmale sind folglich keine objektiven Befunde, sondern Feststellungen aus der Sicht der Erziehungslotsen. So nannten 58 % der Erziehungslotsen ein alleinerziehendes Elternteil als ein Merkmal der von ihnen betreuten Familien, knapp 45 % der Befragten fielen Erziehungsprobleme auf, und ein Drittel der Interviewpartner stellte finanzielle Probleme in den betreuten Familien fest. Auf Schulprobleme wiesen 29 % der Befragten hin; einen Migrationshintergrund sowie Integrationsschwierigkeiten und Sprachprobleme fielen 20,3 % bzw. 17,4 % der Erziehungslotsen auf.

Den Stellenwert, den z.B. Schulprobleme in einer Familie haben können, illustriert folgendes Zitat:

B.: „Es sind ganz verschüchterte Kinder, also total introvertiert, eigentlich schon fast ängstlich, obwohl sie ein Wissen haben ... Die D., die ich eigentlich nur alleine betreuen sollte, ging mal aufs Gymnasium. Also keine dummen Mädchen. Und die S. geht auf die Realschule. D. musste auch auf die Realschule wechseln und wird wahrscheinlich in diesem Jahr mit drei oder vier Fünfen sitzen bleiben. Also ist völlig nach innen geklappt. Und auch ein großes Aggressionspotential, das heißt, ein verstecktes Aggressionspotential.“ (Interview Frau C.: 59-60)

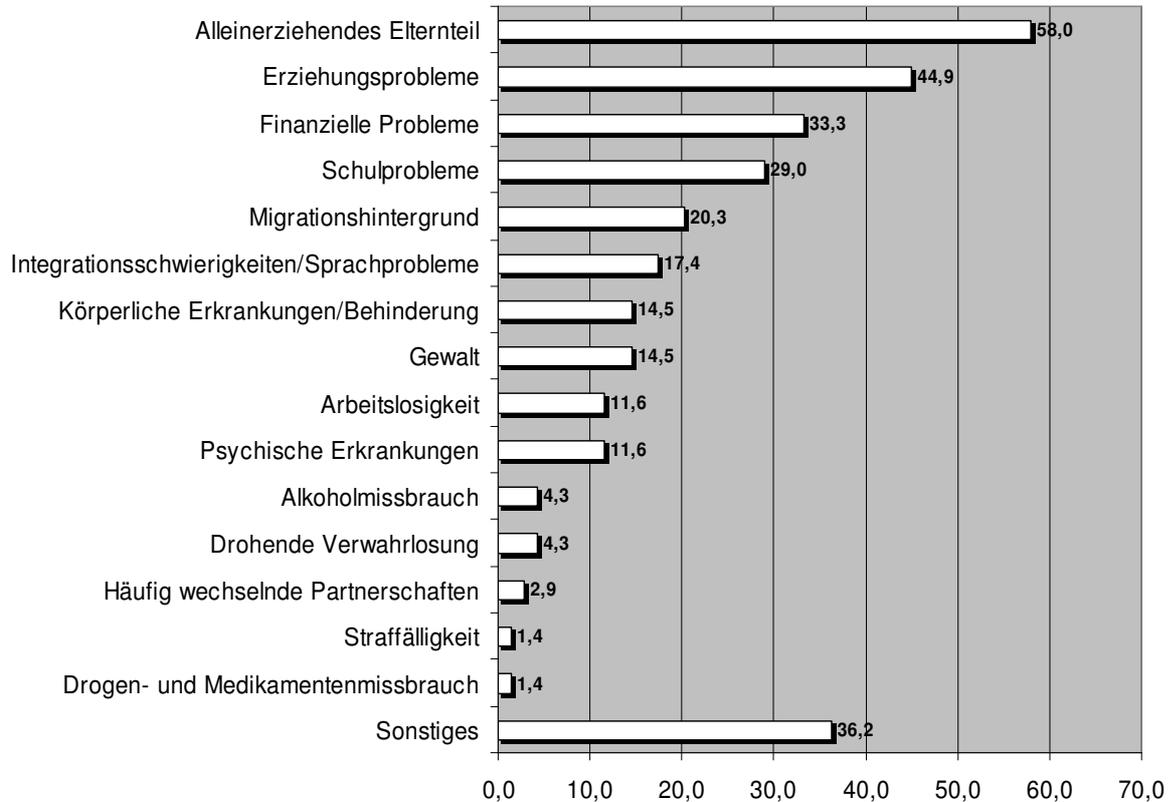
14,5 % berichteten eine körperliche Erkrankungen und Behinderungen, 11,6 % psychische Erkrankungen, 4,3 % Alkoholmissbrauch und 1,4 % Drogen- und Medikamentenmissbrauch.

Die Belastung einer Familie durch eine psychische Erkrankung wird in folgendem Interviewausschnitt deutlich:

B: „Der Ehemann ist wahnsinnig genervt, der hat also ganz klar auch mit mir darüber gesprochen. Er sagte, die Ärzte haben gesagt, das dauert drei, höchstens vier Monate, aber jetzt rennt sie – so hat er sich ausgedrückt – jetzt rennt sie zum Psychologen und dann kommt jemand ins Haus ... Also er kann es im Grunde gar nicht mehr mittragen.“ (Interview Frau C.: 53-54)

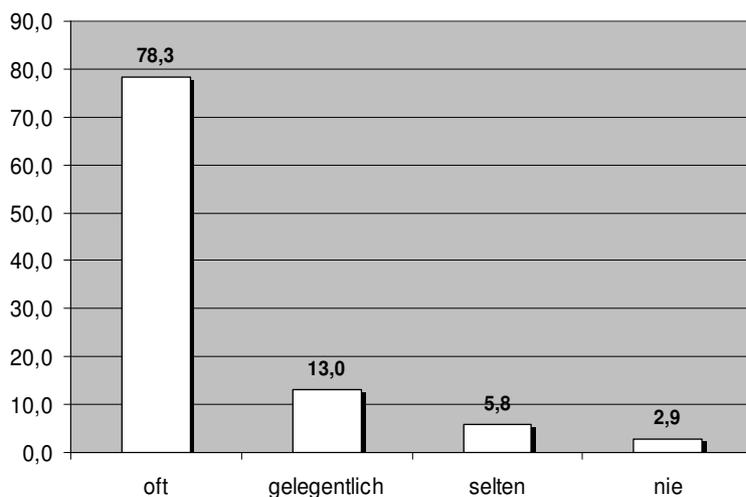
Mit Gewalt und Straffälligkeit sahen sich 14,5 % bzw. 1,4 % der Erziehungslotsen konfrontiert. 4,3 % der Erziehungslotsen befürchteten eine drohende Verwahrlosung und 2,9 % beobachteten häufig wechselnde Partnerschaften. Die unter „Sonstiges“ genannten Punkte illustrieren zum Teil die in Abb. 33 aufgelisteten Sachverhalte und Probleme. Darüber hinaus fielen insbesondere Ehe- und Trennungsprobleme, gesundheitliche Probleme, eine Überforderung der Mutter, die Unfähigkeit der Mutter, Grenzen zu setzen sowie kulturelle Probleme innerhalb einer bikulturellen Familie auf. Berücksichtigt man, dass zahlreiche Familien durch eine Kombination dieser Probleme belastet sind, dann wird klar, dass ein nicht unerheblicher Teil der Erziehungslotsen mit relativ schwierigen familiären Situationen konfrontiert wird.

Abb. 33: Mit welchen Besonderheiten und Problemlagen sind Sie in den von Ihnen betreuten Familien konfrontiert worden? (Prozent der 69 in Familien tätigen Erziehungslotsen, die dieses Problem angegeben haben; Mehrfachnennungen)



Die Frage ist nun, welche typischen Aufgaben die Erziehungslotsen in den betreuten Familien übernehmen. Über 78 % der bereits in Familien tätigen Erziehungslotsen berichteten, dass sie oft bei Problemen zuhören. Nur 2,9 % taten dies nie.

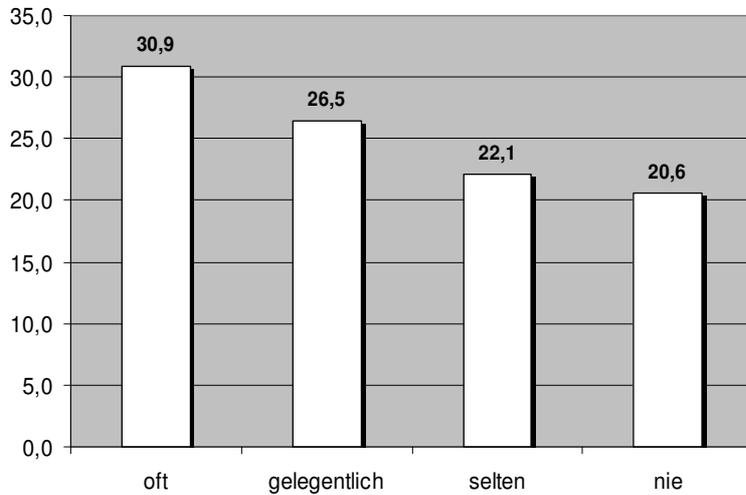
Abb. 34: Zuhören bei Problemen (Angaben in Prozent)⁴⁸



⁴⁸ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

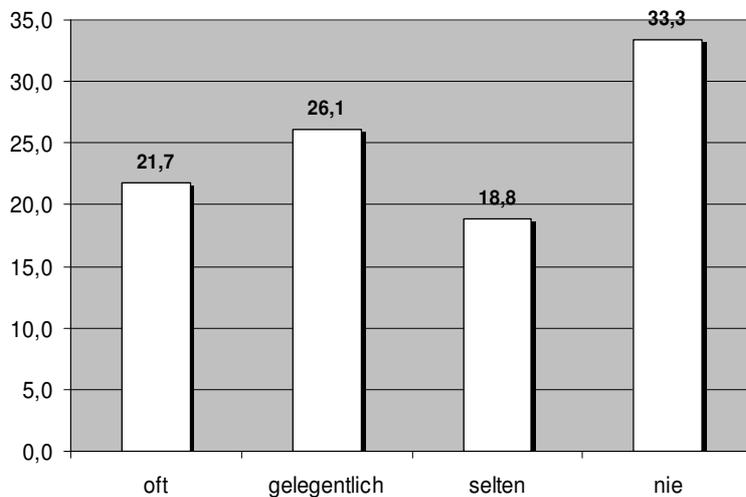
Fast 31 % der Erziehungslotsen gaben in den betreuten Familien oft Anleitungen zum sinnvollen Freizeitverhalten. Hier beträgt aber der Anteil der Befragten, die so etwas nie taten, immerhin 20,6 %.

Abb. 35: Anleitung zur sinnvollen Freizeitgestaltung (Angaben in Prozent)⁴⁹



Fast 22 % der Erziehungslotsen halfen in den Familien oft bei der Tagesstrukturierung. Ein Drittel der Befragten tat dies allerdings nie.

Abb. 36: Unterstützung bei der Tagesstrukturierung (Angaben in Prozent)⁵⁰

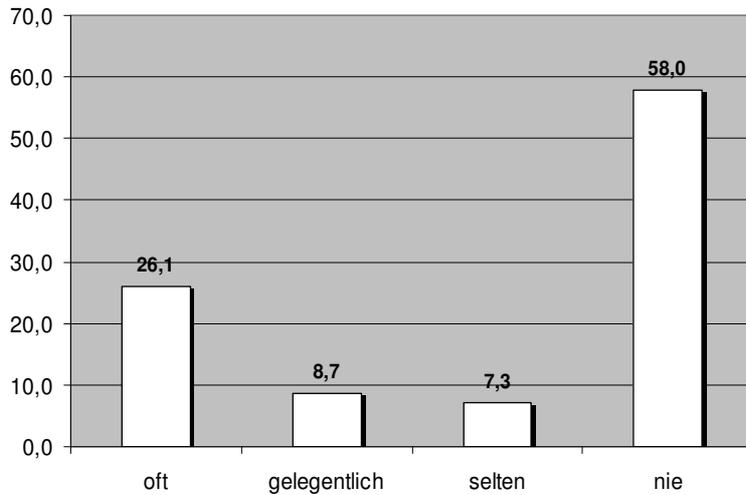


Eine interessante Zweiteilung ist bei der Hausaufgabenhilfe bzw. allgemein bei der Unterstützung bei Schulproblemen festzustellen. Gut 28 % der Erziehungslotsen halfen oft bei solchen Problemen und 58 % taten dies nie, aber nur ein relativ geringer Teil unterstützte gelegentlich oder selten bei Schulproblemen. Schulprobleme scheinen demnach ein Thema zu sein, das entweder relativ intensiv oder gar nicht bearbeitet wird. Der letzte Fall ist natürlich auch dann gegeben, wenn es in der Familie keine schulpflichtigen Kinder gibt.

⁴⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 68).

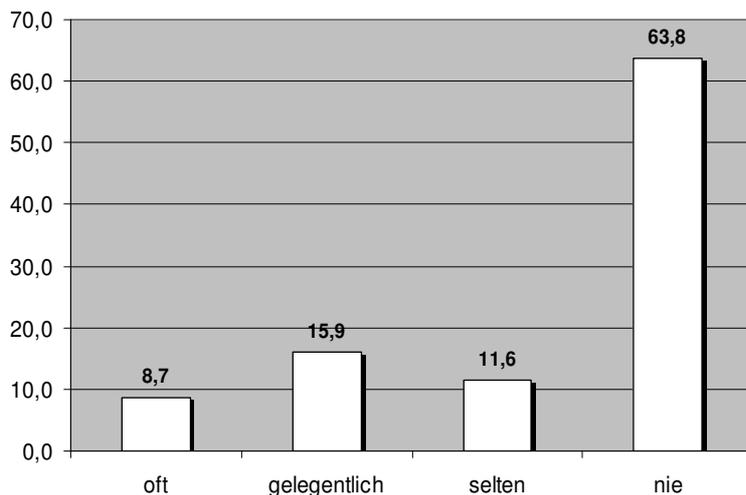
⁵⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 37: Hausaufgabenhilfe /Unterstützung bei Schulproblemen
(Angaben in Prozent)⁵¹



Die Unterstützung im Haushalt kann unter Umständen eine etwas zweischneidige Angelegenheit sein. Auf der einen Seite wurden in den Kommentaren Familien genannt, die offenbar Schwierigkeiten bei der Haushaltsführung hatten. Auf der anderen Seite hatten einzelne Erziehungslotsen aber den Eindruck, eher als Putzfrau oder als billige Arbeitskraft wahrgenommen zu werden. An dieser Stelle ist es daher wichtig, dass die Erziehungslotsen in der Lage sind, sich gegenüber unangemessenen Erwartungen und Forderungen der Familien klar abzugrenzen. Wie Abb. 38 zeigt, halfen aber nur 8,7 % der Erziehungslotsen oft im Haushalt.

Abb. 38: Unterstützung im Haushalt (Angaben in Prozent)⁵²



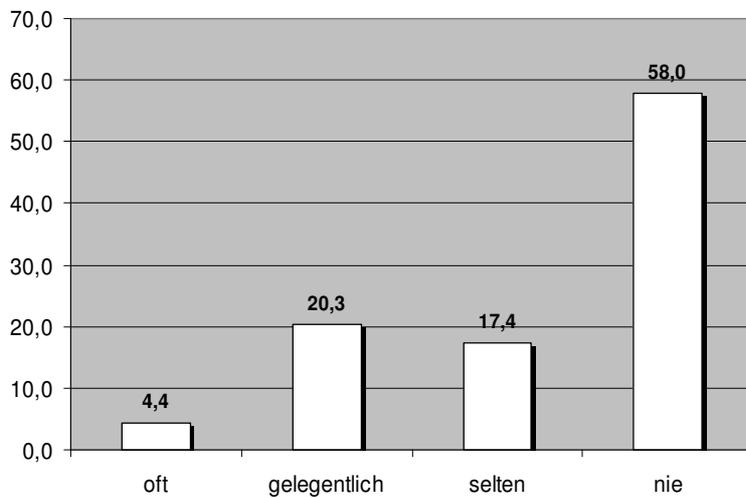
Auch Anleitungen zur gesunden Ernährung gaben nur 4,4 % der Erziehungslotsen oft. Es würde aber vielleicht auch etwas penetrant wirken, wenn ständig über gesunde Ernährung gesprochen würde. Der interessantere Befund ist daher, dass immerhin 20,3 % der Erziehungslotsen gelegentlich eine

⁵¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

⁵² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

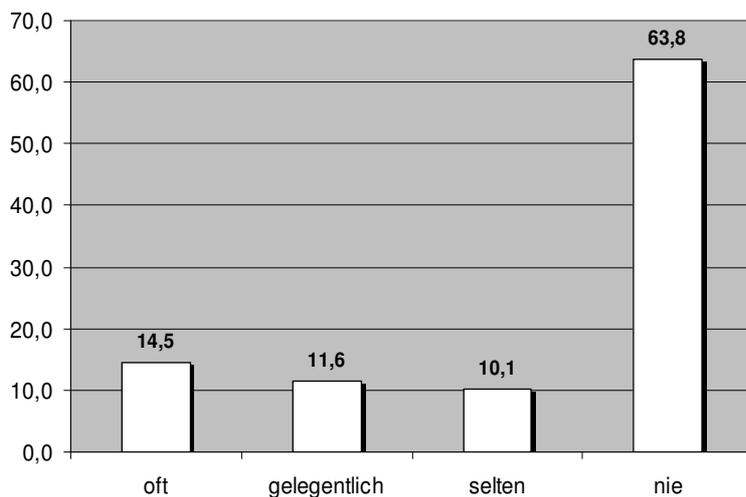
Anleitung zur gesunden Ernährung gaben. 58 % taten dies jedoch nie, was aber auch damit zusammenhängen kann, dass die Familie bereits auf eine gesunde Ernährung achtete.

Abb. 39: Anleitung zur gesunden Ernährung (Angaben in Prozent)⁵³



Die nächsten beiden Abbildungen beziehen sich auf Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden. Ob und wie oft so eine Unterstützung notwendig ist, dürfte allerdings sehr unterschiedlich sein. Es fällt aber auf, dass gut 36 % der Erziehungslotsen schon einmal bei der Beantragung von Hilfeleistungen geholfen haben und gut 39 % schon einmal zu Ämtern oder Beratungsstellen mitgegangen sind.

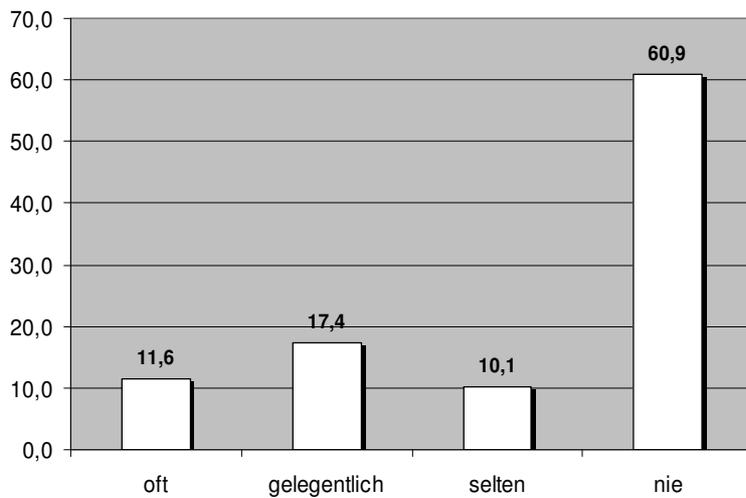
Abb. 40: Hilfe bei der Beantragung von Hilfeleistungen (Angaben in Prozent)⁵⁴



⁵³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

⁵⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 41: Begleitung zu Ämtern und Beratungsstellen
(Angaben in Prozent)⁵⁵



In der Kategorie „Sonstiges“ finden sich noch zahlreiche weitere Aufgaben, die von den Erziehungslotsen übernommen wurden. Hierzu zählen:

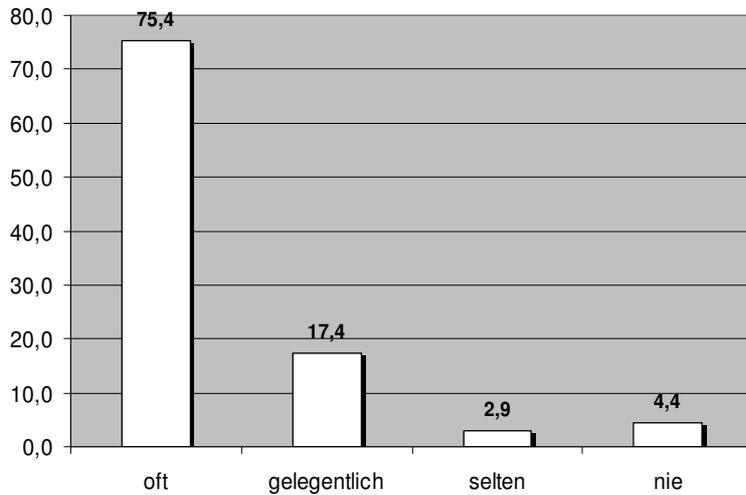
- Für die Kinder Essen kochen, wenn diese aus der Schule kommen,
- Spaziergänge und Ausflüge mit den Kindern machen,
- die Kinder beschäftigen und ihnen Spiel- und Freizeitangebote machen,
- die Kinder auf die Hauptschule vorbereiten,
- Stellenanzeigen sammeln und mit den Eltern durchsprechen,
- Tipps und Tricks für die Ernährung oder für effiziente Einkaufsmöglichkeiten geben,
- am Abend Essen kochen und gemeinsam essen,
- Kinder wickeln,
- bei der Bewältigung von Familienkrisen helfen,
- zwischen den Ehepartnern vermitteln,
- die Familie beim Umzug unterstützen,
- der Mutter dabei helfen, Stresssituationen besser zu bewältigen,
- beim Tapezieren helfen oder auch
- Spielsachen für die Kinder besorgen.

9.2 Arbeitszufriedenheit und Anzeichen für Überforderung

Sehr erfreulich ist, dass über drei Viertel der Erziehungslotsen die Arbeit in den Familien oft als Bereicherung erlebt haben. Lediglich 3 (4,4 %) Erziehungslotsen haben ihre Tätigkeit nie als Bereicherung erlebt.

⁵⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 42: Ich habe die Arbeit als Erziehungslotsin als Bereicherung erlebt.
(Angaben in Prozent)⁵⁶



Zudem hatten 58 % der Erziehungslotsen oft das Gefühl, der Familie wirklich geholfen zu haben. Nur 2 (2,9 %) Erziehungslotsen hatten dieses Gefühl nie. Aus den qualitativen Daten kann herausgearbeitet werden, dass die Wirkungen der Erziehungslotsenarbeit durchaus differenziert sind. Effekte zeigten sich z.B. bei Kindern, die durch den Kontakt mit den Erziehungslotsinnen kindgerechteres Spielen lernten und durch die Hausaufgabenhilfe bessere Schulnoten erzielten.

B: „A. zeigt mir dann ihre Schularbeiten, ist auch stolz, wenn sie mal eine etwas bessere Note hat. Also, das wird dann gleich ... Ja, das ist gut gelaufen, sie hat geübt. Das wird so erzählt. Sie gibt sich Mühe, auch mit dem Aufräumen. Aber irgendwie ... Weiß ich auch nicht. Normalerweise müsste sie das auch mal alleine hinkriegen. Aber das ist eine Wirschaft da ohne Ende.“ (Interview Frau Z.: 51-52)

Für die Kinder bringen die Zusammenkünfte mit den Erziehungslotsen auch Abwechslung in ihren teilweise erfahrungsarmen Alltag. So treten kindgerechte Spiele und Ausflüge an die Stelle übermäßigen TV- und PC-Konsums. Die Arbeit der Erziehungslotsen mit den Kindern kann für die Eltern aber auch neue Schwierigkeiten hervorbringen, etwa wenn die Kinder durch die Erfahrungen mit den Erziehungslotsen mehr Selbstbewusstsein entwickeln:

B: „Von mir aus können sie auch noch einen Tag mehr kommen, wobei mir Frau M. gesagt hat, nicht zu viel. Was ja auch stimmt. Genau das ist dieser Spagat jetzt, den es gilt zu schaffen. Das Vertrauen zu erhalten, auf der anderen Seite den Kindern aber auch etwas zu vermitteln. Sie sind wesentlich rebellischer geworden, das hat mir die Mutter auch mitgeteilt. Ich merke es auch, sie sind einfach freier geworden. Weil, die Bibliothek war für sie schon mal etwas, sie lesen viel. Na ja, es bleibt ja einfach nicht aus, wenn man ein anderes Muster irgendwo vorgelebt bekommt.“ (Interview Frau C: 67-68)

Da umfassende Erfolge in den Familien oft ausbleiben oder nicht sichtbar sind, ist es umso wichtiger, auch das Erreichen kleiner Ziele als Teilerfolge zu würdigen

B: „Ja. Das brennt natürlich. Man kann noch ganz viel machen, aber ... Ja, wie soll ich das sagen? Ich muss ja auflegen, wie es weitergehen kann. Ich muss sie ja auch wieder freigeben. Weil, dann kann ich eine Lebensaufgabe machen, weil das geht in der Schule dann auch wieder chaotisch weiter. Ich kann immer nur sagen, da gab es mich und das und das habe ich gemacht

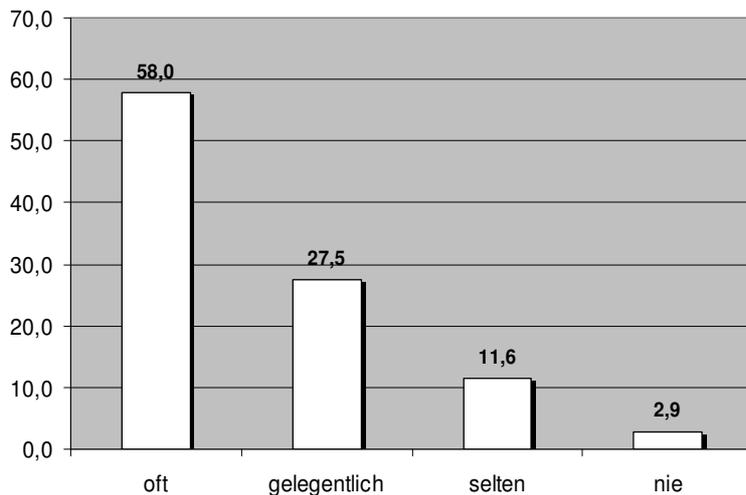
⁵⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

und wir werden ... Also dank meiner Tochter habe ich das so gelernt, dass ich immer so Projekte mache, also dass ich eine Sache mache und das dann immer so auf vier Wochen, immer wiederhole ... Also sie beherrscht jetzt das Bodenpuzzle mit sechsunddreißig Teilen. Das erste Mal, da wusste sie gar nicht, wie sie die Teile legen sollte, und mittlerweile kann sie es alleine. Und so mache ich das immer, dass ich also vier Wochen was mitnehme und dass sie das dann beherrscht. Und das ist schon anstrengend, also das durchzuziehen. Aber das ist endlos, das könnte ich also ..." (Interview Frau B.: 139-140)

Für die Arbeit mit den Eltern sind Fortschritte schwieriger zu fassen, insbesondere dann, wenn die Familien mit Multiproblemlagen konfrontiert sind. So kann sich die Erziehungslotsin in der Familie, die in dem oben stehenden Interviewausschnitt bereits kurz geschildert wurde, nicht vorstellen, dass es der Mutter gelingt, eigene Interessen zu formulieren und in der Familie durchzusetzen.

B: „Sie können nur begleiten. Sie können nur begleiten und sagen, schön, sie hat jetzt das deutsche Wort gelernt, sie hat das ... Aber sie wird nie ein Ziel haben, dass da was ganz Tolles rauskommt.“ (Interview Frau B.: 133-134)

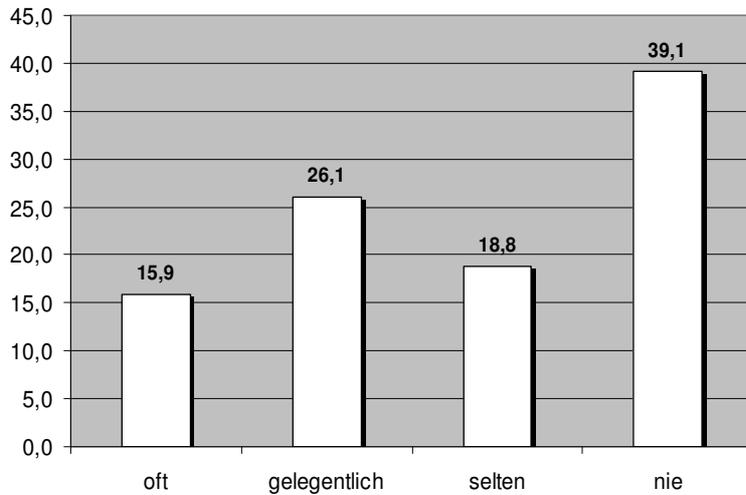
Abb. 43: Ich hatte das Gefühl der Familie wirklich geholfen zu haben.
(Angaben in Prozent)⁵⁷



Auch Impulse für die persönliche Weiterentwicklung berichteten fast 61 % der befragten Erziehungslotsen. Fast 16 % gaben sogar an, in der Familie oft viel über sich selbst gelernt zu haben.

⁵⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 44: Ich habe in der Familie ganz viel über mich selbst gelernt.
(Angaben in Prozent)⁵⁸



An dieser Stelle darf aber auch nicht verschwiegen werden, dass sich über 30 % der Erziehungslotsen ab und zu in der Familie überfordert fühlten. Auch dieses Ergebnis zeigt, dass die Kenntnis der eigenen Grenzen und darauf aufbauende Abgrenzungsstrategien sehr wichtige Elemente der Qualifizierung sind und vor dem Hintergrund der Erfahrungen in den Familien idealerweise noch einmal aufgefrischt und vertieft werden sollten. Eine Abgrenzung zu den Familien, wie sie in professionellen Unterstützungsverhältnissen notwendig wäre, ist für die Erziehungslotsinnen zum Teil schwierig, wobei klargestellt werden muss, dass die Erziehungslotsinnenarbeit auch keinen professionellen Charakter hat.

B: „Aber sie sagte schon mal: ‘Ach, später treffen wir uns doch bestimmt auch mal dort.’ Ich denke von meiner Seite – oder auch mein Mann, der hat ja auch die Kinder so gerne – dass es dann schon weitergeht. Vielleicht nicht mehr so regelmäßig jede Woche, aber dass wir da irgendwie auch als Großeltern weitermachen, das kann ich mir schon vorstellen.“ (Interview Frau L.: 135-136)

Kritisch ist eine unzureichende Fähigkeit zur Abgrenzung sicherlich dann, wenn sich die Probleme der Familie stark auf das Leben der Erziehungslotsinnen auswirken. So zeigt sich in verschiedenen Interviewausschnitten, dass sich die Erziehungslotsinnen für die Probleme der Familien oft in erheblichem Maß verantwortlich fühlen.

B: „Na ja, ich habe ein bisschen Angst, dass die beiden miteinander nicht klar kommen. Und da habe ich mir auch vorgenommen, mit ihr darüber mal so ein bisschen zu reden. Mit ihm vielleicht weniger. Aber mit ihr. Mal einfach so ein bisschen nachhaken, wie das zwischen den beiden so ... Denn das ist auch nicht so leicht für beide Beteiligten, wenn die sich trennen würden. Und das passiert ja leider immer mehr. Dass man unter der ganzen Situation dann so ein Stück zusammenbricht.“ (Interview Frau L.: 147-148)

Dass geeignete Mittel für den Umgang mit schwierigen Familienkonstellationen zum Teil fehlen, wird auch an folgender Aussage deutlich:

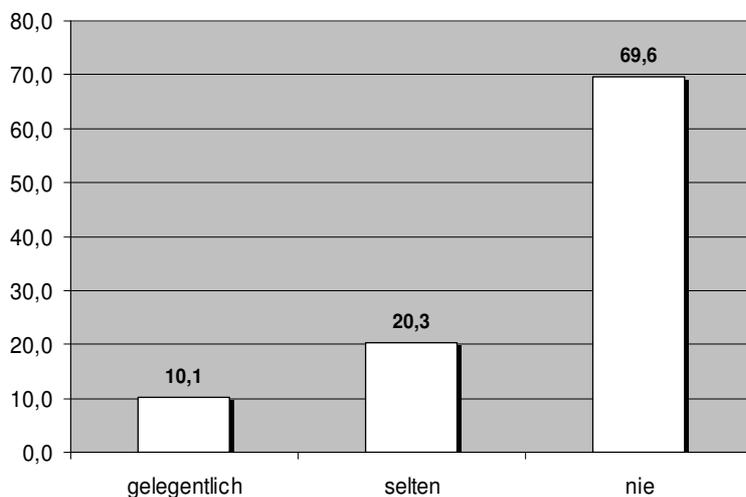
⁵⁸ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

B: „Ich hab mich nicht unbedingt überfordert gefühlt, aber ich hätte mir halt gewünscht, dass ich mehr Rüstzeug gehabt hätte, dass ich da besser hätte drauf eingehen können. Ich konnte ja nicht mehr machen. Ich hab alles gemacht, was ich machen konnte. Manch einer hätte vielleicht noch weniger gemacht. Aber ... Ja, überfordert in einer gewissen Weise schon, weil ich eben nicht das Rüstzeug dazu hatte.“ (Interview Frau T.: 25-26)

Das folgende Beispiel zeigt, dass ein intaktes Unterstützungsnetzwerk für die Arbeit als Erziehungslotsin durchaus wichtig und manchmal sogar notwendig sein kann.

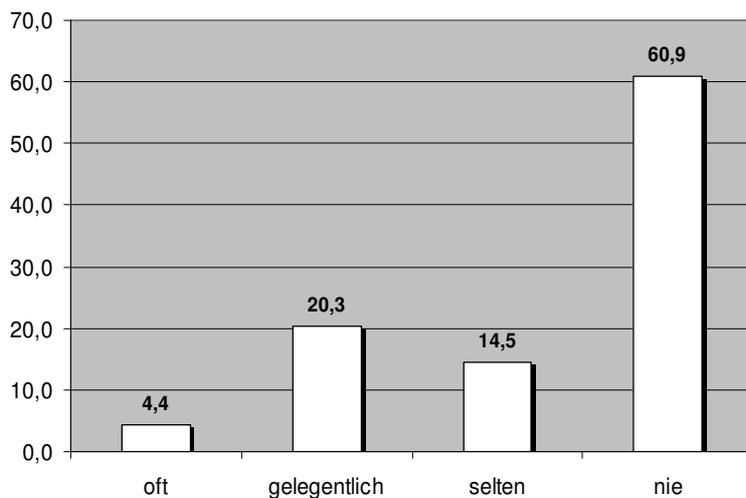
B: „Ich glaube, dass ich auch durch Hilfe ... Das muss man also wirklich ganz deutlich sagen: Ohne Hilfe von außen würde ich das auch nicht alleine schaffen. Also ich habe einen Bekanntenkreis. Meine Tochter studiert Lehramt, also die ist gerade im Referendariat. Ich habe eine Freundin, die Lehramt studiert. Ich hole mir ab und zu mal Anregungen. Aber alleine schafft man es nicht. Das muss man ganz deutlich sagen.“ (Interview Frau B.: 17-18)

Abb. 45: Ich fühlte mich in der Familie überfordert. (Angaben in Prozent)⁵⁹



Dies wird auch durch den Befund bestätigt, dass sich über 39 % der Erziehungslotsen schon einmal von der Familie ausgenutzt fühlten. 3 (4,4 %) Erziehungslotsen fühlten sich sogar oft von der Familie ausgenutzt. Zumindest in diesen drei Fällen ist es offenbar nicht gelungen, die Tätigkeit mit den eigenen Grenzen in Einklang zu bringen.

⁵⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 46: Ich fühlte mich von der Familie ausgenutzt. (Angaben in Prozent)⁶⁰

9.3 Multivariate Analysen zur Arbeitszufriedenheit und zum Gefühl der Überforderung

Um Erklärungen für die oben beschriebenen Phänomene der Zufriedenheit und der Überforderung zu finden, sind komplexere statistische Analysen durchgeführt worden. Es handelt sich hierbei um multiple Regressionen, mit denen der spezifische Einfluss verschiedener unabhängiger Variablen auf eine abhängige Variable berechnet werden kann. So zeigen die Ergebnisse in Tabelle 1, ob und wie die Zustimmung zu den Aussagen (bzw. die Ablehnung der Aussagen) „Die Probleme der Familie sind von kurzer Dauer“, „Die Probleme der Familie sind sehr ernst“, „Die Probleme der Familie sind lösbar“ und die Angaben zur Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Familienbildungsstätte, der Schule, der Kindertagesstätte, dem Kinderarzt und den anderen Erziehungslotsen (unabhängige Variablen) mit dem Gefühl der Überforderung in der Familie (abhängige Variable) zusammenhängen.

Wenn mehrere unabhängige Variablen berücksichtigt werden, entsteht in der Regel die Frage, welche davon die zu erklärende abhängige Variable (hier: das Gefühl der Überforderung) am stärksten beeinflusst. Den Effekt der einzelnen unabhängigen Variablen misst der jeweilige Regressionskoeffizient. Dabei wird der Einfluss aller anderen unabhängigen Variablen im Modell statistisch kontrolliert, so dass der spezifische Einfluss bestimmt werden kann, den die jeweilige Variable auf das Ergebnis hat. Haben die unabhängigen Variablen jedoch unterschiedliche Maßeinheiten, lässt sich die Größe der Regressionskoeffizienten nicht vergleichen. Man berechnet daher zusätzlich so genannte standardisierte Regressionskoeffizienten, die den Einfluss unterschiedlicher Maßeinheiten ausgleichen. Für Vergleichszwecke müssen daher die standardisierten Regressionskoeffizienten herangezogen werden. Die ebenfalls in der Tabelle aufgeführten Standardfehler geben einen Hinweis auf die Güte der Regressionskoeffizienten. Die Standardfehler sollten möglichst klein sein. Zusammen mit der Größe der Koeffizienten werden sie zur Berechnung der t-Werte und zur Beurteilung der statistischen Bedeutsamkeit (Signifikanz) herangezogen. Interpretiert man die Tabelle vor diesem Hintergrund, dann fällt auf, dass nur die Variable „Die Probleme in der Familie sind lösbar“ einen statistisch bedeutsamen Einfluss auf das Gefühl der Überforderung hat. Das negative Vorzeichen bedeutet, dass eine negative lineare Beziehung vorliegt, die folgendermaßen zu interpretieren ist: *Je weniger die Probleme der betreuten Familien als*

⁶⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

lösbar angesehen werden, desto häufiger fühlen sich die Erziehungslotsen überfordert. Dieser Zusammenhang lässt sich auch in Form einer einfachen Korrelation ausdrücken. Hier zeigt ein Wert von -0,41 des entsprechenden Koeffizienten r , dass ein starker inverser Zusammenhang besteht. Dieser Zusammenhang ist auf dem 1 %-Niveau statistisch signifikant. Ein simples Regressionsmodell, in das nur die unabhängige Variable „Die Probleme der Familie sind lösbar“ aufgenommen wird, kann immerhin rund 17 % der Variation des abhängigen Merkmals „Ich fühlte mich in der Familie überfordert“ erklären.

Tabelle 1: Koeffizienten der multiplen Regression mit der abhängigen Variablen „Ich fühlte mich in der Familie überfordert“

Abhängige Variable: Ich fühlte mich in der Familie überfordert. 1 = oft, 2 = gelegentlich, 3 = selten, 4 = nie						
		Nicht standardisierte Regressionskoeffizienten		Standardisierte Regressionskoeffizienten	t-Wert	Signifikanz
		B	Standardfehler	Beta		
	(Konstante)	5,130	0,970		5,287	0,000
1 = trifft voll und ganz zu	Die Probleme der Familie sind von kurzer Dauer.	0,004	0,097	0,006	0,046	0,964
2 = trifft überwiegend zu	Die Probleme der Familie sind sehr ernst.	-0,021	0,112	-0,027	-0,187	0,853
3 = trifft eher nicht zu	<u>Die Probleme der Familie sind lösbar.</u>	<u>-0,287</u>	<u>0,106</u>	<u>-0,358</u>	<u>-2,707</u>	<u>0,009</u>
4 = trifft gar nicht zu						
1 = oft	Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	0,044	0,105	0,063	0,419	0,677
2 = gelegentlich	Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte	0,164	0,086	0,025	0,190	0,850
3 = selten	Zusammenarbeit mit der Schule	0,090	0,085	0,159	1,056	0,296
4 = nie	Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte	-0,054	0,080	-0,090	-0,683	0,498
	Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt	-0,335	0,235	-0,209	-1,422	0,161
	Zusammenarbeit mit anderen Erziehungslotsen	0,010	0,095	0,014	0,106	0,916

Wie ist der empirisch belegte Zusammenhang, dass Gefühle der Überforderung um so häufiger auftreten, je weniger die Probleme in der betreuten Familie als lösbar angesehen werden, nun inhaltlich zu interpretieren? Der beschriebene Zusammenhang verweist auf ein häufiges Supervisionsthema: den Umgang mit Ohnmacht. In vielen Fällen können Helfer gar nicht erfolgreich handeln, weil die Bemühungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen letztlich immer scheitern müssen, was dann ein Gefühl der Handlungsunfähigkeit hervorruft. Bei der teilnehmenden Beobachtung einer Supervisionsitzung wurde außerdem deutlich, dass Erziehungslotsen in besonders schwierigen Familien oft überhaupt keinen Ansatzpunkt finden, um im Sinne ihres Auftrags tätig zu werden. Sie reagieren dann unter Umständen wahllos auf spontane Bedürfnisse der Familien, um überhaupt etwas tun zu können. So kann es passieren, dass Erziehungslotsen Taxi- oder Haushaltsdienste übernehmen. Das führt bei den Erziehungslotsen dann allerdings meist zu einem Gefühl der Unzufriedenheit, weil sie Aufgaben übernehmen, die ihrem Selbstverständnis zuwider laufen und an der schwierigen Situation der Familie nichts ändern. Trotzdem gibt es in jeder Familie aber auch lösbare Probleme. Gerade nicht-professionelle Helfer sind aus verschiedenen Gründen jedoch meist nicht in der Lage, zwischen lösba- ren und nicht lösbaren Problemen zu unterscheiden. Diese Entscheidung muss daher von erfahrenen Fachkräften getroffen werden. Deshalb ist bei Familien in schwierigen Lebenssituationen eine enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungslotsen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des zuständigen Jugendamtes unverzichtbar. Insbesondere bei so genannten Multiproblemfamilien ist eine klare Arbeitsteilung zwischen dem Jugendamt und den Erziehungslotsen erforderlich, so dass die Erziehungslotsen nicht das Gefühl bekommen, für alle Probleme der Familie zuständig zu sein, was dann leicht zu einem Gefühl der Überforderung führen kann. Ideal wäre es, wenn die Fachkräfte des Jugendamtes den Erziehungslotsen einen kleinen Arbeitsbereich zuweisen würden, in dem sie dann auch Erfolgserlebnisse haben können. Die Arbeit mit kleineren Kindern könnte so ein Arbeitsbereich sein, weil hier immer wieder Fortschritte und Erfolge beobachtet werden können.

Wir haben nun mit einem weiteren Regressionsmodell geprüft, welche der oben diskutierten unabhängigen Variablen dazu beitragen, dass die Arbeit als Erziehungslotsin als Bereicherung erlebt wird. Zunächst muss betont werden, dass keine der untersuchten unabhängigen Variablen einen statistisch bedeutsamen Einfluss ausübt (s. Tabelle 2). Die Ergebnisse müssen daher mit großer Vorsicht interpretiert werden. Bei der Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte zeigt sich aber doch ein Effekt, der sich dem 5 %-Signifikanzniveau annähert. Empirisch deutet sich damit an, dass die Arbeit als Erziehungslotsin umso häufiger als Bereicherung erlebt wird, je häufiger mit einer Kindertagesstätte zusammengearbeitet wird. Diese Zusammenarbeit wird vor allem dann stattfinden, wenn intensiv mit kleinen Kindern gearbeitet wird. Damit gibt es zumindest einen empirischen Hinweis darauf, dass eine intensive Arbeit mit kleinen Kindern unabhängig von der Problembelastung der Familie ein Betätigungsfeld sein könnte, das den Erziehungslotsen Erfolgserlebnisse bescheren könnte.

Tabelle 2: Koeffizienten der multiplen Regression mit der abhängigen Variablen „Ich habe die Arbeit als Erziehungslotsin als Bereicherung erlebt“

Abhängige Variable: Ich habe die Arbeit als Erziehungslotsin als Bereicherung erlebt. 1 = oft, 2 = gelegentlich, 3 = selten, 4 = nie						
		Nicht standardisierte Regressionskoeffizienten		Standardisierte Regressionskoeffizienten	t-Wert	Signifikanz
		B	Standardfehler	Beta		
	(Konstante)	1,321	1,202		1,099	0,277
1 = trifft voll und ganz zu 2 = trifft überwiegend zu 3 = trifft eher nicht zu 4 = trifft gar nicht zu	Die Probleme der Familie sind von kurzer Dauer.	-0,102	0,120	-0,122	-0,853	0,398
	Die Probleme der Familie sind sehr ernst.	-0,182	0,139	-0,193	-1,311	0,195
	Die Probleme der Familie sind lösbar.	-0,056	0,131	-0,057	-0,425	0,673
1 = oft 2 = gelegentlich 3 = selten 4 = nie	Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	-0,119	0,130	-0,141	-0,920	0,362
	Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte	0,107	0,107	0,136	0,998	0,323
	Zusammenarbeit mit der Schule	0,163	0,106	0,236	1,536	0,130
	Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte	0,174	0,099	0,239	1,763	0,084
	Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt	0,016	0,292	0,008	0,054	0,957
	Zusammenarbeit mit anderen Erziehungslotsen	-0,104	0,117	-0,125	-0,891	0,377

Abschließend möchten wir noch kurz ergänzen, dass auch zu anderen Gefühlen im Zusammenhang mit den betreuten Familien multiple Regressionen mit den oben genannten abhängigen Variablen durchgeführt wurden. Im Einzelnen wurden Modelle mit den abhängigen Variablen „Ich fühlte mich von der Familie ausgenutzt“, „Ich hatte das Gefühl der Familie wirklich geholfen zu haben“ und „Ich habe in der Familie ganz viel über mich selbst gelernt“ gerechnet. In keinem dieser Modelle zeigten

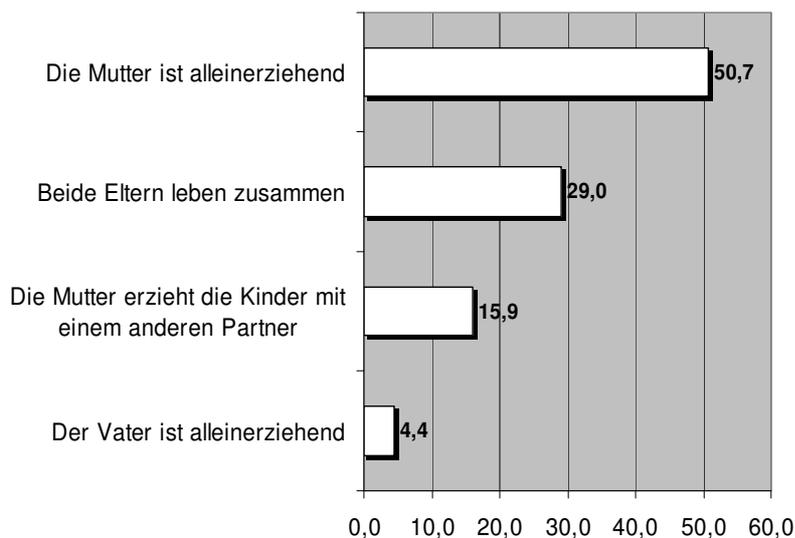
sich jedoch statistisch bedeutsame Effekte, so dass auf diese Analysen hier nicht weiter eingegangen werden muss.

9.4 Ein Querschnitt der betreuten Familien

In diesem Kapitel wird versucht, einen Querschnitt der betreuten Familien zu zeichnen. In diesem Zusammenhang wurden die Erziehungslotsen gebeten, nur Angaben zu der Familie zu machen, die sie jetzt begleiten bzw. die sie zuletzt begleitet haben, falls sie aktuell keine Familie begleiten. Die Angaben beziehen sich folglich auf 69 Familien. Auch hier sind die erhobenen Merkmale der begleiteten Familien jedoch keine objektiven Fakten, sondern Beobachtungen und Feststellungen aus der Sicht der Erziehungslotsen.

Betrachtet man zunächst die familiäre Situation, dann ist in mehr als der Hälfte der aktuell oder zuletzt betreuten Familien die Mutter alleinerziehend. Lediglich in 29 % der Familien leben die Eltern zusammen. Mit knapp 16 % kommt auch die Konstellation, dass die Mutter das Kind mit einem anderen Partner erzieht, relativ häufig vor. Selten ist dagegen der Fall eines alleinerziehenden Vaters (4,4 %).

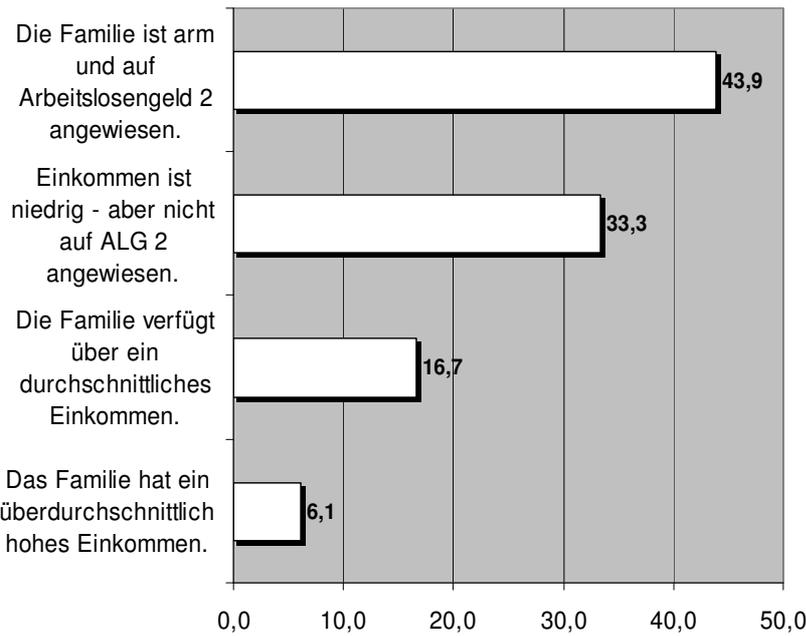
Abb. 47: Familiäre Situation (Angaben in Prozent)⁶¹



Die wirtschaftliche Situation ist in den meisten der hier betrachteten Familien prekär. Nach dem Eindruck der Erziehungslotsen sind fast 44 % der Familien arm und ein Drittel der Familien verfügt nur über ein niedriges Einkommen. Lediglich knapp 23 % haben ein durchschnittliches oder ein überdurchschnittliches Einkommen.

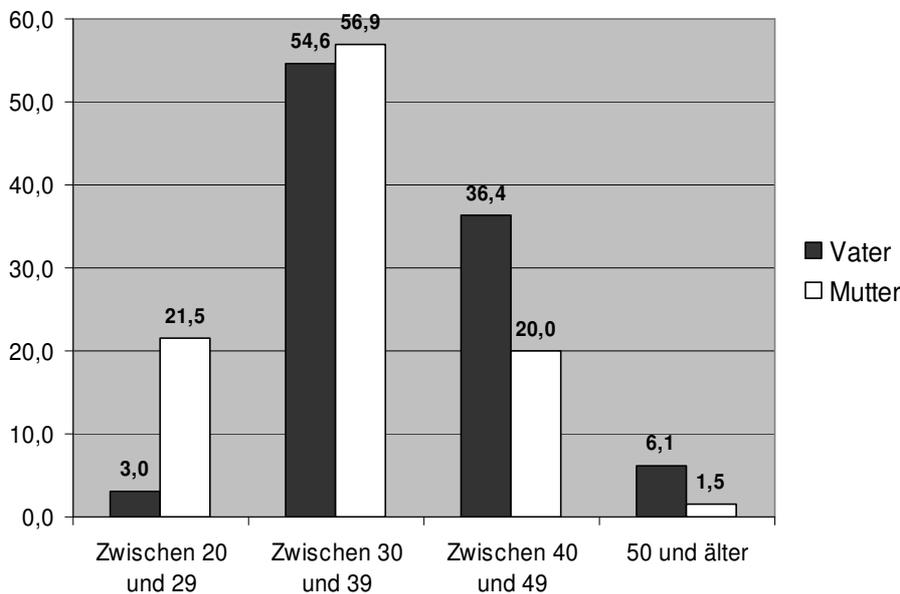
⁶¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 48: Wie schätzen Sie die wirtschaftliche Situation dieser Familie ein? (Angaben in Prozent)⁶²



Das Alter des Vaters (bzw. des jetzigen Lebenspartners der Mutter) und das Alter der Mutter (bzw. des jetzigen Lebenspartners des Vaters) liegt bei über der Hälfte der aktuell bzw. der zuletzt begleiteten Familien zwischen 30 und 39 Jahren.

Abb. 49: Alter des Vaters und Alter der Mutter (Angaben in Prozent)⁶³



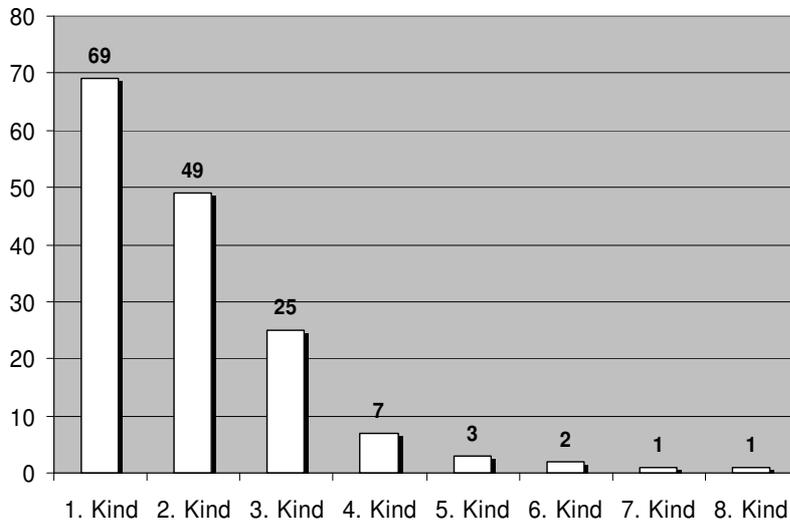
Alle der hier betrachteten 69 Familien hatten zumindest ein Kind; 49 Familien hatten auch ein zweites und 25 Familien auch ein drittes Kind. Ein viertes Kind hatten lediglich sieben Familien, ein fünftes

⁶² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 66).

⁶³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (Vater: n = 33; Mutter: n = 65).

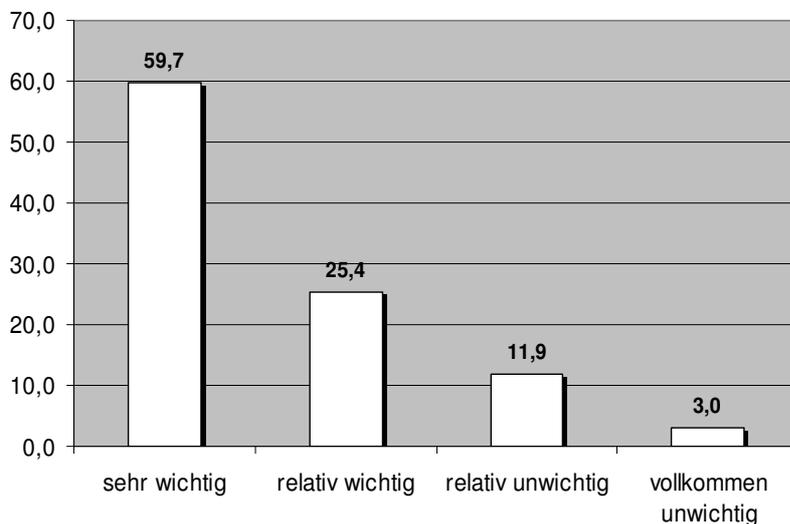
Kind nur drei, ein sechstes zwei Familien und ein siebtes und achttes Kind nur jeweils eine Familie. Das Durchschnittsalter aller Kinder betrug 8,1 Jahre.

Abb. 50: Zahl der Kinder



Entgegen teilweise verbreiteten Vorurteilen war nach Auskunft der Erziehungslotsen über 85 % der begleiteten Familien eine gute Bildung der Kinder sehr wichtig oder zumindest relativ wichtig, obwohl viele von ihnen in schwierigen finanziellen Verhältnissen lebten oder sogar auf das Arbeitslosengeld 2 angewiesen waren.

Abb. 51: Wie wichtig ist eine gute Bildung der Kinder für diese Familie? (Angaben in Prozent)⁶⁴



Verdichtet man den hier beschriebenen Querschnitt der betreuten Familien zu einem Idealtypus,⁶⁵ dann weist diese Familie folgende Merkmale auf: die Mutter ist alleinerziehend und zwischen 30 und 39 Jahre alt. In der Familie leben zwei Kinder⁶⁶, die etwa 8 Jahre alt sind. Die Familie ist auf Arbeitslosengeld 2 angewiesen, legt aber großen Wert auf eine gute Bildung der Kinder.

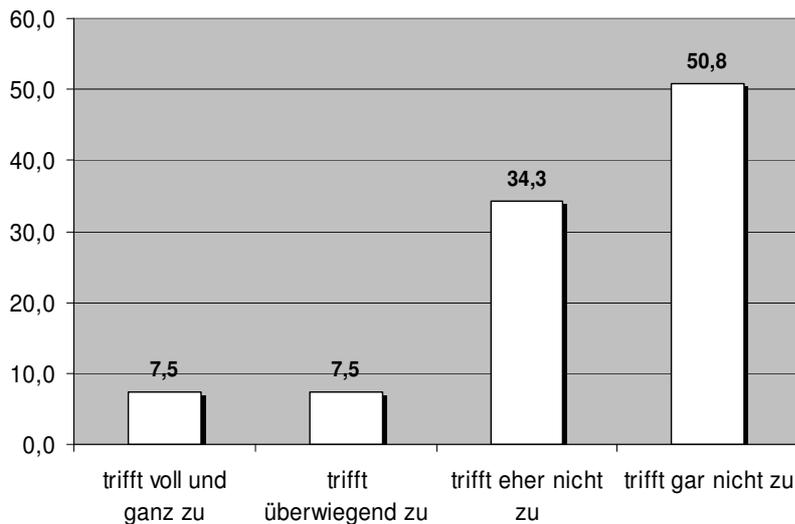
⁶⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 67).

⁶⁵ Vgl. hierzu S. 14, Fußnote 21.

⁶⁶ Der genaue Durchschnittswert beträgt 2,3.

In den meisten der hier betrachteten Familien waren die Probleme nach Einschätzung der Erziehungslotsen nicht von kurzer Dauer. In mehr als der Hälfte der Fälle wurde eine entsprechende Aussage sogar uneingeschränkt abgelehnt. Die Vorstellung, wonach Erziehungslotsen die Familien im Vorfeld einer schwierigen Passage oder bei einer schwierigen Wegstrecke begleiten bis wieder ruhiges Fahrwasser erreicht ist und danach die Familie verlassen können,⁶⁷ trifft aus Sicht der Erziehungslotsen nicht die Realität in den begleiteten Familien. Die Familien leiden nach den vorliegenden Daten vielmehr unter langfristigen Problemen und benötigen folglich eine relativ dauerhafte Begleitung und Unterstützung.

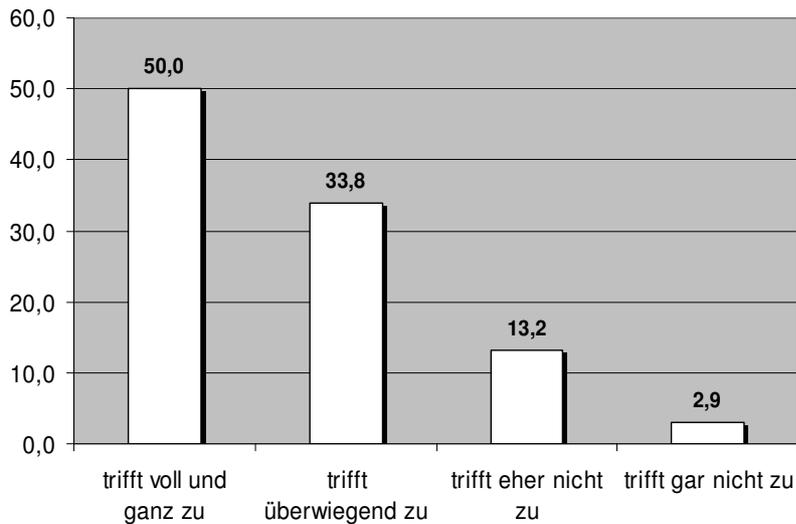
Abb. 52: Die Probleme sind von kurzer Dauer. (Angaben in Prozent)⁶⁸



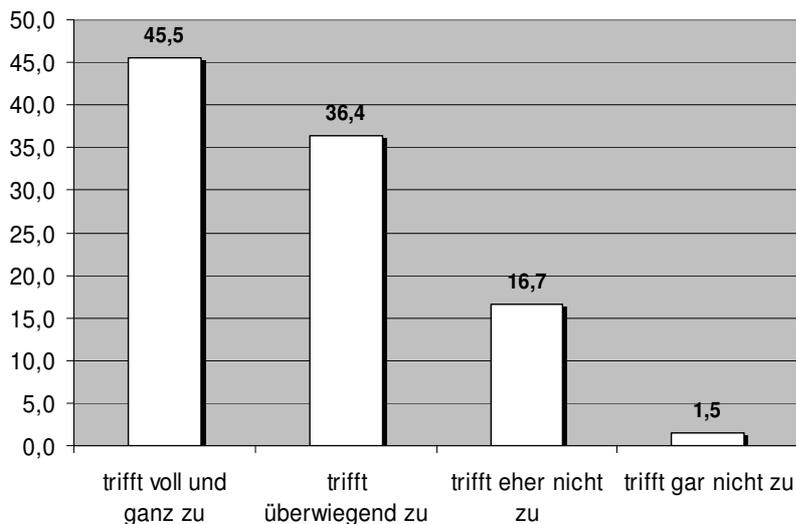
Bei fast 84 % der im Querschnitt betrachteten Familien stimmten die Erziehungslotsen darüber hinaus der Aussage „Die Probleme sind sehr ernst“ mehr oder weniger uneingeschränkt zu.

⁶⁷ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2008): Qualifizierung von Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen. Curriculum mit Methodensammlung. Hannover, S. 1.

⁶⁸ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 67).

Abb. 53: Die Probleme sind sehr ernst. (Angaben in Prozent)⁶⁹

Dennoch waren die Erziehungslotsen bei fast 82 % der begleiteten Familien der Ansicht, dass sich die Probleme lösen lassen.

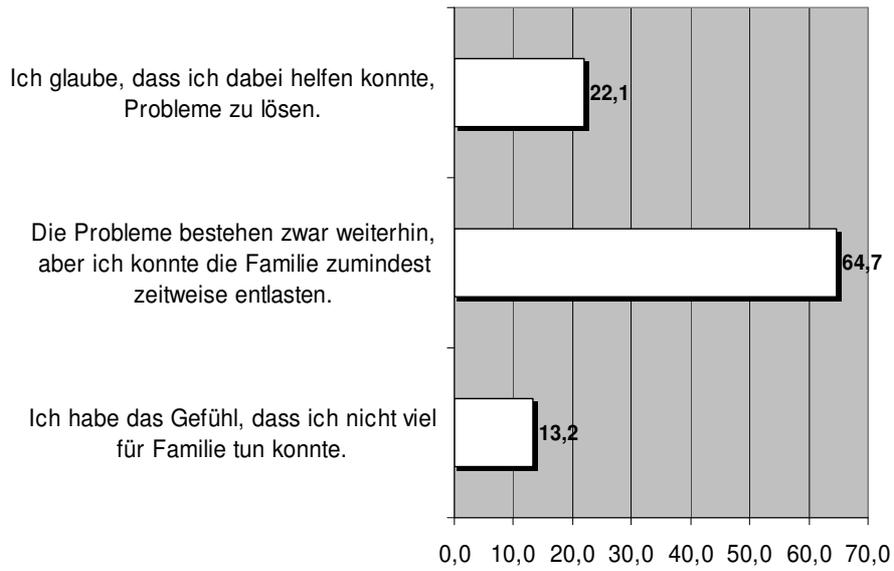
Abb. 54: Die Probleme sind lösbar. (Angaben in Prozent)⁷⁰

Mit Blick auf die aktuell bzw. auf die zuletzt begleitete Familie waren die Erziehungslotsen in gut 22 % der Fälle der Ansicht, dass sie dabei helfen konnten die Probleme zu lösen. In fast 65 % der Fälle räumten sie jedoch ein, dass die Probleme weiter bestehen. Immerhin glaubten die, dass sie die Familie zumindest zeitweise entlasten konnten. In den restlichen gut 13 % der Fälle hatten die Erziehungslotsen jedoch das Gefühl, dass sie nicht viel für die Familie tun konnten.

⁶⁹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 68).

⁷⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 66).

Abb. 55: Wie sehr konnten Sie dieser Familie helfen? (Angaben in Prozent)⁷¹

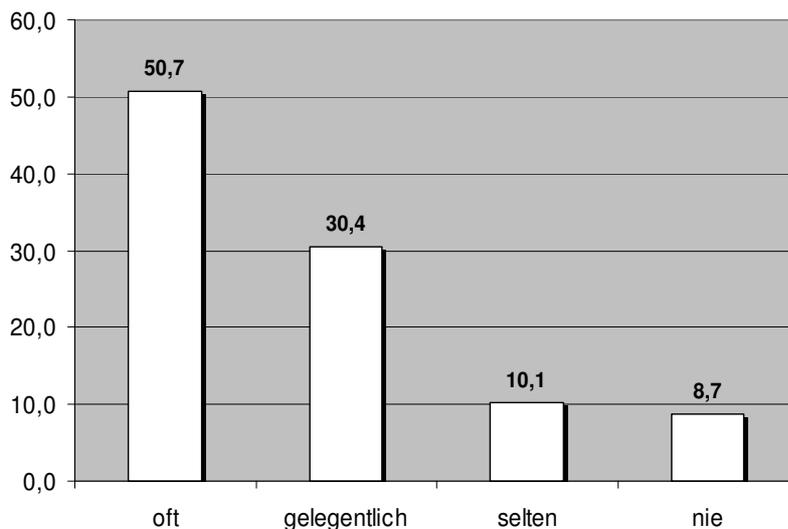


⁷¹ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 68).

10. Zusammenarbeit mit andern Institutionen

Die Erziehungslotsen, die in Familien tätig sind bzw. schon einmal in Familien tätig waren, wurden auch nach ihren tatsächlichen Kooperationsbeziehungen gefragt. Wenig überraschend ist zunächst, dass über 91 % der Erziehungslotsen mehr oder weniger häufig mit den Familienbildungsstätten kooperieren. Vier (8,7 %) Erziehungslotsen gaben jedoch an, nie mit einer Familienbildungsstätte zusammenzuarbeiten, obwohl dort ja die Qualifizierung absolviert wurde.

Abb. 56: Zusammenarbeit mit Familienbildungsstätten (Angaben in Prozent)⁷²



Mit anderen Erziehungslotsen arbeiten fast 93 % der Befragten mehr oder weniger häufig zusammen. Allerdings gaben auch hier 4 Befragte (7,3 %) an, nie mit anderen Erziehungslotsen zusammenzuarbeiten.

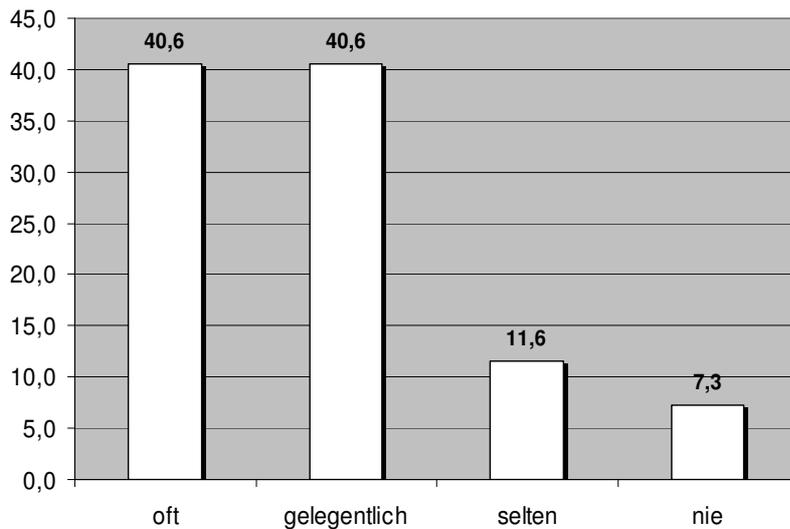
B: „Wenn ich also Druck habe, dass ich das überhaupt nicht mehr hinkriege, rufe ich sofort an. Und ich bekomme auch sofort einen Rückruf. Also das ist ganz, ganz toll. Ohne das würde es gar nicht gehen. Also ich habe auch noch bei keinem Treffen gefehlt. Und ich sage ja, für mich ist das eine tolle Sache, und ich denke, das ist auch wichtig. Aber ich bin mir auch bewusst, dass ich mir vorstelle, dass viele Leute es nicht durchhalten. Also, das muss man ganz ehrlich sagen.“
(Interview Frau B.: 111-112)

Zumindest in einem Fall wurde die Unterstützung durch die Familienbildungsstätte eher kritisch gesehen.

I: „In welcher Form kann die Koordinatorin Sie in so einer Situation unterstützen?“

B: „Sehr wenig. Sehr wenig. Also die setzt uns eigentlich ein und wenn wir nicht klarkommen, können wir sagen: 'Hören Sie mal zu, das passt uns nun so gar nicht.' Dann kann sie sagen: 'Ja, okay, dann geh da raus, lass es.' Sehr viel mehr ist da auch nicht zu machen. Glaube ich nicht.“
(Interview Frau C.: 50-52)

⁷² Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Abb. 57: Zusammenarbeit mit andere Erziehungslots(inn)en (Angaben in Prozent)⁷³

Ob eine Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Schulen, Kindertagesstätten oder Kinderärzten sinnvoll und notwendig ist, hängt natürlich von den Problemen in der begleiteten Familie ab. An dieser Stelle kann daher nur konstatiert werden, dass immerhin 46,3 % der Erziehungslotsen angaben, im Rahmen ihrer Tätigkeit schon einmal mit einem Jugendamt zusammengearbeitet zu haben. Dass die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern insbesondere auf der Handlungsebene gut funktionieren kann, zeigt folgendes Beispiel.

I: „Fühlten Sie sich denn von der Jugendamtsmitarbeiterin unterstützt?“

B: „Ja, auf jeden Fall. Das hat sie mir auch immer zu verstehen gegeben und sie war also auch sehr froh, dass ich in der Familie war. Und sie hat mir aber dann zum Schluss auch selber nahe gelegt: 'Frau T., das bringt es nicht. Sie reiben sich da auf und da können Sie nicht weitermachen, das geht nicht. Da muss also jetzt wirklich ...' Weil das Jugendamt eben ganz andere Mittel hat, die Familie doch ein bisschen festzunageln. Das ist jetzt zwar böse gesagt, aber trotzdem ... Wenn da jemand reinkommt ... So eine Person kommt ja auch nur stundenweise in die Familie, die ist ja auch nicht ständig da. Also insofern so eine Familie, die bräuchte eigentlich permanent jemanden, der sie durch den Tag begleitet und da erst mal Struktur reinbringt. Ich hab zum Beispiel nie in die Küche gucken können und die schmutzigen Tassen standen immer im Wohnzimmer. Also, da hätte man ja auch was machen können, da hätte man ja erst mal ein bisschen eine Linie reinbringen können. Aber ich kann ja nicht über diese Intimzonen der Familie wie so'n Elefant im Porzellanladen rüberstolpern und das liegt mir auch nicht, da bin ich nicht der Typ zu.“ (Interview Frau T.: 52-54)

Dass die Arbeit der Erziehungslotsinnen von den Jugendämtern zum Teil aber auch durchaus kritisch gesehen wird, geht aus folgender Aussage hervor.

B: „Wir haben einmal einen Abend gehabt beim Jugendamt, da war der Jugendamtsleiter da. Und der hat uns dann so seine Vorstellung vom Einsatz der Erziehungslotsen gesagt, aber hatte im Prinzip sehr große Vorbehalte gegen den Einsatz von Erziehungslotsen.“ (Interview Frau T.: 89-90)

⁷³ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 69).

Trotz dieser kritischen Sicht des Jugendamtsleiters kann die Zusammenarbeit vor Ort dennoch als konstruktive Bereicherung gesehen werden.

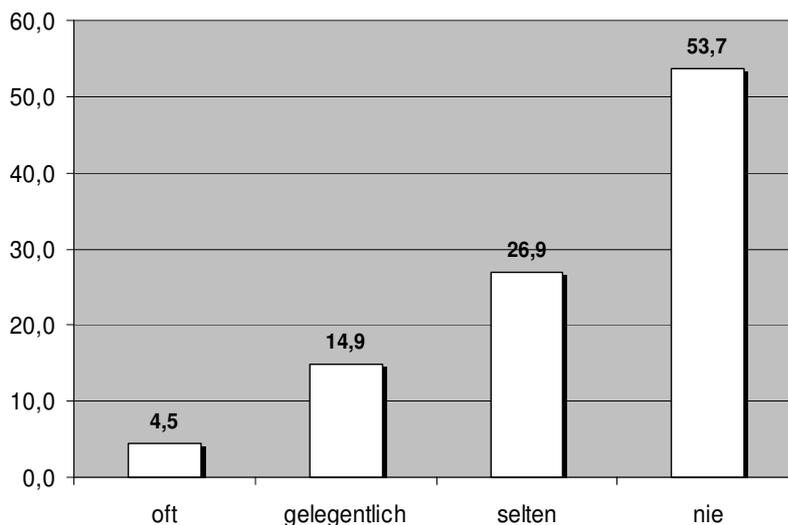
I: „Aber trotzdem, die eine Mitarbeiterin war ja dann ganz froh, dass Sie ...“

B: „Ja, ja. Da war auch 'ne sehr gute Zusammenarbeit dann.“

I: „Hat die sich dann persönlich an Sie gewandt? Oder wie ist das dann gelaufen?“

B: „Ja, die hat sich persönlich an mich gewandt. Oder besser gesagt, ich hab erfahren, ich bin als Erziehungslotsin angefordert worden, Frau D. [Mitarbeiterin einer Familienbildungsstätte] hat mich eingesetzt. Und Frau D. [Mitarbeiterin einer Familienbildungsstätte] hat mir dann aber gesagt, das Jugendamt ist da auch schon involviert. Und dann hab ich mit der Familie gesprochen. Die haben mir dann auch gesagt, wer das ist vom Jugendamt. Und dann hab ich die Dame angerufen und hab gesagt: 'Ich bin jetzt auch da.' – 'Oh', sagt sie, 'das ist ja prima, dann gehen wir da demnächst mal zusammen hin.' Und dann haben wir einen Termin gemacht und sind zusammen dahin gegangen. Und so ist das dann gelaufen. Ich hab also gleich, als ich hörte, das Jugendamt ist da, in Erfahrung gebracht, wer ist das, und hab gleich Kontakt mit der aufgenommen, weil ich denke, wenn das Jugendamt involviert ist, dann sollte nicht jeder sein Süppchen kochen, sondern zusammenarbeiten.“ (Interview Frau T.: 92-96)

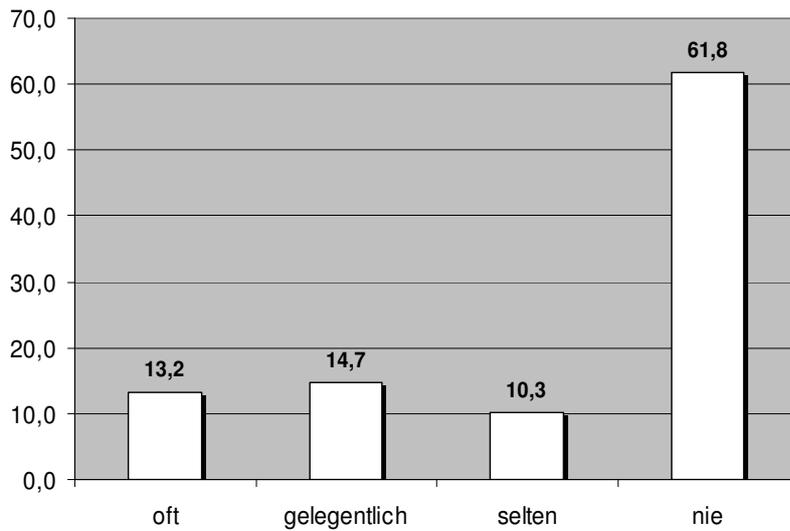
Abb. 58: Zusammenarbeit mit Jugendämtern (Angaben in Prozent)⁷⁴



Der Anteil der Erziehungslotsen, die schon einmal mit Schulen zusammengearbeitet hatten, betrug demgegenüber nur 38,2 %. Hier fällt allerdings auf, dass 13,2 % der Erziehungslotsen häufig mit Schulen kooperieren.

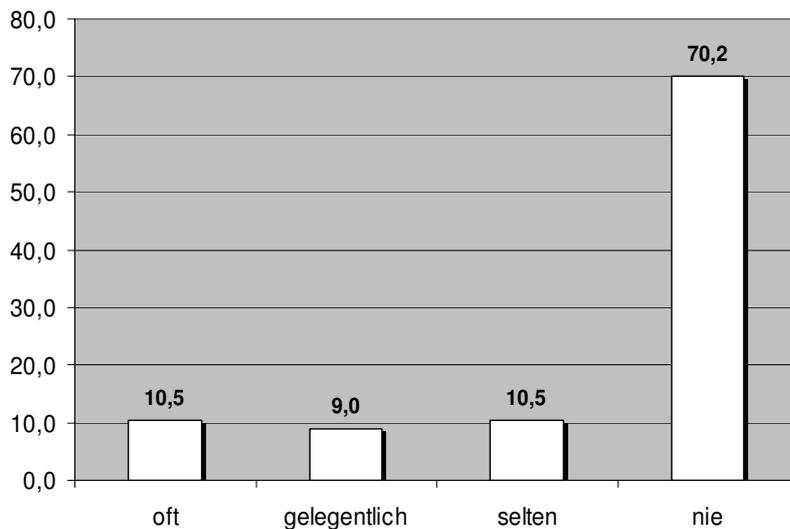
⁷⁴ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 67).

Abb. 59: Zusammenarbeit mit Schulen (Angaben in Prozent)⁷⁵



Mit 30 % war der Anteil der Erziehungslotsen, die schon einmal mit Kindertagesstätten zusammengearbeitet hatten, noch geringer. Auch hier arbeitet aber eine Minderheit von 10,5 % der Erziehungslotsen oft mit Kindertagesstätten zusammen.

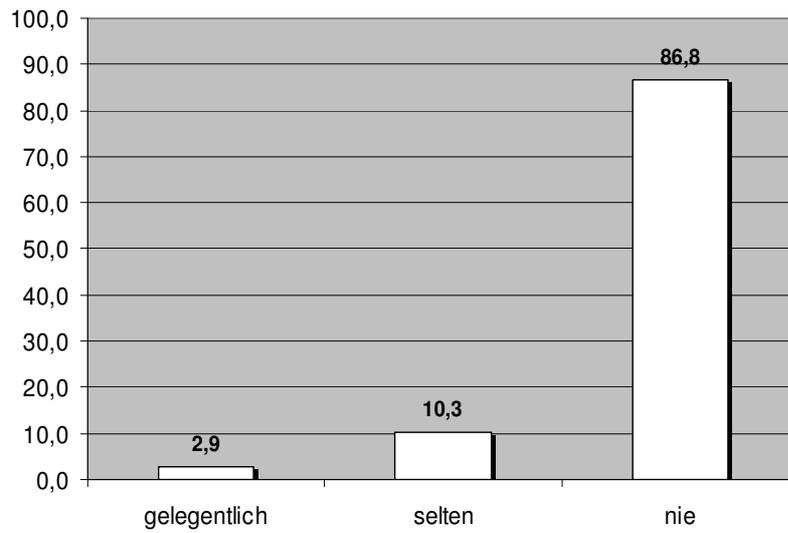
Abb. 60: Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten (Angaben in Prozent)⁷⁶



Mit Kinderärzten gibt es dagegen keine häufige Zusammenarbeit. Allerdings gaben insgesamt 13,2 % der Erziehungslotsen an, schon einmal mit Kinderärzten zusammengearbeitet zu haben.

⁷⁵ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 68).

⁷⁶ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 67).

Abb. 61: Zusammenarbeit mit Kinderärzten (Angaben in Prozent)⁷⁷

Insgesamt ist festzustellen, dass viele Erziehungslotsen mit verschiedenen Institutionen und Hilfesystemen vor Ort zusammenarbeiten. Ob diese Zusammenarbeit im Hinblick auf die Problemlagen in den begleiteten Familien ausreichend ist, kann im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden. Um diese Frage wissenschaftlich solide beantworten zu können, bedarf es vertiefender Untersuchungen.

⁷⁷ Die Prozentangaben beziehen sich auf die Zahl der gültigen Antworten (n = 68).

11. Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen

Zu der Frage der förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen des Programms wurden auch die Familienbildungsstätten um eine Einschätzung gebeten. Demzufolge sollte als wichtiger Rahmen des Programms grundsätzlich gewährleistet sein, dass kontinuierlich neue Erziehungslotsen ausgebildet werden können, da immer einige Ehrenamtliche das Projekt aus verschiedenen Gründen nach einer gewissen Zeit wieder verlassen. Ferner müsse eine pädagogische Fachkraft für eine intensive inhaltliche Begleitung der Ehrenamtlichen zur Verfügung stehen, da die Problemlagen der Familien oft komplexer seien, als sie anfangs erschienen und die Erziehungslotsen dann an ihre Grenzen gelangten. Neben regelmäßiger Supervision ist die Vertiefung zu Spezialthemen notwendig.

Die Bedeutung einer regelmäßigen Supervision illustriert das nachfolgende Zitat:

I: „Wie ist die Zusammenarbeit mit der Koordinatorin der Familienbildungsstätte, also mit Frau M. [Mitarbeiterin der Familienbildungsstätte]?“

B: „Ja, wir treffen uns ja einmal monatlich.“

I: „Das sind diese Supervisionssitzungen, die heute auch stattfinden.“

B: „Ja. Genau. Wie heute Nachmittag. Und wenn irgendwas ist, dass wir uns bei ihr jederzeit melden können, wenn wir doch Probleme haben. Ich versuche auch dabei zu sein, denn ich finde, das ist immer ganz gut, wenn man sich gegenseitig mal so ein bisschen auch erzählt.“ (Interview Frau L.: 254-258)

Darüber hinaus sei eine gute inhaltliche Kooperation mit den Jugendämtern wichtig, damit Familien, die umfassendere Hilfen benötigten, schnell und unkompliziert weitergeleitet werden könnten. Deshalb benötige das Projekt eine verlässliche, langfristige finanzielle Absicherung für Qualifizierungskurse, fachliche Begleitung und Auslagen der Erziehungslotsen und eine gute Einbettung in andere Hilfesysteme vor Ort.

Förderlich sind im Einzelnen

- eine intensive Begleitung des Projekts durch die lokale Presse,
- die Unterstützung und Begleitung des Projekts durch die Jugendämter,
- eine gute Vernetzung mit den Einrichtungen des professionellen Hilfesystems,
- eine feste Ansprechpartnerin oder ein fester Ansprechpartner für die Koordinierung und Begleitung der Erziehungslotsen,
- eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner vor Ort in den einzelnen Gemeinden,
- die Vermittlung der Erziehungslotsen durch eine Person, die auch an der Auswahl und an der Qualifizierung der Erziehungslotsen beteiligt ist,
- eine begrenzte Einsatzdauer von 6 Monaten bis maximal 12 Monaten,
- die zeitliche Begrenzung auf 3 Stunden pro Woche,
- eine professionelle Begleitung der Erziehungslotsen,
- die Möglichkeit zu einer kurzfristigen, niedrigschwelligen Beratung sowohl der Erziehungslotsen als auch der Familien,
- regelmäßige Austauschtreffen,
- Hausbesuche der Mitarbeiter von Familienbildungsstätten bei den Familien, um die Wahrscheinlichkeit für eine Vermittlung passgenauer Familien und Lotsen zu erhöhen und

- die Möglichkeit der Bereitstellung von vertiefenden Fortbildungen je nach Bedarfslage.

Daneben wurde auf folgende hinderliche Rahmenbedingungen hingewiesen:

- Unzureichende finanzielle Unterstützung für die Koordinatorenstelle,
- keine Aufwandsentschädigung für die Erziehungslotsen (zumindest sollte gewährleistet sein, dass die Erziehungslotsen kein eigenes Geld mitbringen müssen, um das Ehrenamt ausüben zu können),
- schlechte Erreichbarkeit der begleitenden pädagogischen Fachkraft sowie die
- unklare Zukunft des Projekts.

12. Resümee und Empfehlungen

Ehrenamtlich tätige Erziehungslotsen sollen nach Art eines Schiffslotsen Familien im Vorfeld einer schwierigen Passage oder bei einer schwierigen Wegstrecke unterstützen bis wieder ruhigeres Fahrwasser erreicht ist. In diesem Zusammenhang sollen Erziehungslotsen über verschiedene Angebote für Familien informieren und den Familien dabei helfen, Schwellenängste zu überwinden. Sie sollen ferner beim Umgang mit Behörden Hilfestellung leisten, Kinder und Eltern bei schulischen Erfordernissen unterstützen und Hilfestellungen bei der Alltagsbewältigung geben. Auf diese Aufgaben werden die Erziehungslotsen durch eine Qualifizierung im Umfang von 40 bis 50 Stunden vorbereitet.

Das hier noch einmal kurz skizzierte Programm „Erziehungslotsen“ ist im Hinblick auf seine praktische Durchführbarkeit insgesamt als sehr gut zu bewerten. Vom Start der Programms Ende 2008/Anfang 2009 bis zur Fertigstellung des Berichts im Oktober 2010 konnten bereits 483 Erziehungslotsen von den Familienbildungsstätten⁷⁸ ausgebildet werden. Die am Programm interessierten Personen sind bereit, Familien ehrenamtlich zu unterstützen und in ihrer Freizeit aus Interesse an einer Qualifizierung teilzunehmen. Dabei ist die überzeugende Projektidee der wichtigste Grund für die Teilnahme. Ansonsten spielen sowohl klassische Motive für ein ehrenamtliches Engagement als auch aktuelle Selbstentfaltungswerte eine Rolle. Nach den Ergebnissen der Befragung ist allerdings davon auszugehen, dass auch selbstwertsteigernde Abwärtsvergleiche in die Teilnahmemotivation hineinspielen. Damit solche Motive die Beziehung zur begleiteten Familie nicht belasten, sollten sie im Rahmen der Qualifizierung intensiv diskutiert und aufgearbeitet werden. Interessant ist schließlich auch, dass der Grund, etwas mit Kindern machen zu wollen, für über 12 % der Erziehungslotsen unwichtig war. Hier sollte genauer geklärt werden, welchen Stellenwert die Arbeit mit Kindern im Rahmen des Programms haben soll.

Die im Rahmen der Qualifizierung vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten wurden von den befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchweg als wichtig eingestuft und die verschiedenen Aspekte der Qualifizierung wurden überwiegend positiv oder sogar sehr positiv bewertet. Diese Einschätzung änderte sich auch in der Praxis nicht wesentlich, so dass davon auszugehen ist, dass die Qualifizierung hinsichtlich der Wissensvermittlung den Wünschen und Bedürfnissen der Erziehungslotsen in hohem Maße gerecht wird. So kommt es nach der Aufnahme der Tätigkeit in den Familien offenbar auch nicht zu einem Praxisschock, der das Gelernte in Frage stellt. Aufgrund der guten Durchführbarkeit des Programms kann allerdings noch nicht auf die Wirksamkeit in den Familien geschlossen werden. Deshalb ist bei Programmen, die sich als durchführbar erwiesen haben, in einer zweiten Phase eine Untersuchung und Bewertung der Wirkungen sinnvoll und notwendig. Wir empfehlen daher ausdrücklich, in Zukunft auch eine Befragung der begleiteten Familien durchführen zu lassen, um die Wirkungen des Programms aus ihrer Sicht zu rekonstruieren.

Neben den bereits genannten Hinweisen kann die vorliegende Studie verschiedene Optimierungsmöglichkeiten für das Programm aufzeigen. Betrachtet man die Teilnehmerstruktur, dann fällt zunächst der sehr hohe Frauenanteil von 88,8 %⁷⁹ auf. Bedenkt man, dass in mehr als 50 % der begleiteten Familien Frauen alleinerziehend waren und dass auch in Kindergärten und Grundschulen überwiegend Frau-

⁷⁸ Bis zur Veröffentlichung im April 2011 sind es 595 ausgebildete Erziehungslotsen.

⁷⁹ Dies ist der Wert für die Grundgesamtheit.

en tätig sind, dann ist in vielen Fällen ein Fehlen männlicher Vorbilder zu konstatieren, das durchaus zu Erziehungsproblemen beitragen kann. Es sollte daher versucht werden, Männer gezielt anzusprechen, um sie für eine Tätigkeit als Erziehungslotse zu gewinnen.

Blickt man an dieser Stelle noch einmal auf die Qualifizierung, dann ist zunächst der in zahlreichen Kommentaren geäußerte Wunsch nach einer längeren Qualifizierung mit mehr Möglichkeiten zur Vertiefung einzelner Themen hervorzuheben. So gaben die in Familien tätigen Erziehungslotsen signifikant häufiger als die noch nicht Familien tätigen Erziehungslotsen an, dass die Kenntnis der eigenen Grenzen nicht ausreichend vermittelt wurde. Das kann dazu führen, dass sich die Erziehungslotsen im Rahmen ihrer Tätigkeit mehr zumuten, als sie zu leisten bereit oder in der Lage sind. Beispielsweise fühlten sich über 30 % der Erziehungslotsen ab und zu in der Familie überfordert. Einzelne Erziehungslotsen hatten auch den Eindruck, als billige Arbeitskraft wahrgenommen zu werden. Bei den Fähigkeiten, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen, den Chaos-Management-Strategien, den Haushaltsführungs Kompetenzen, den Techniken zum Erkennen eigener Stärken und Schwächen und den Konfliktlösungsstrategien meinten jeweils mehr als 20 % der Befragten an, dass diese nicht ausreichend vermittelt wurden. Erwähnt werden muss an dieser Stelle auch, dass sich eine Minderheit zwischen gut 13 % und knapp 20 % nur ausreichend, mangelhaft oder sogar ungenügend über verschiedene Angebote für Familien vor Ort informiert fühlte. Wir empfehlen daher, die Qualifizierung maßvoll auszuweiten, um die aufgezeigten Probleme gezielt bearbeiten zu können. Ferner sollte überlegt werden, einzelne Elemente der Qualifizierung vor dem Hintergrund der Erfahrungen in den Familien im Rahmen von Fachtagen noch einmal aufzufrischen und zu vertiefen.

Dies ist aus unserer Sicht auch deshalb notwendig, weil sich die Milieus der Erziehungslotsen und der begleiteten Familien doch erheblich unterscheiden, was zu Irritationen und Reflexionsbedarf führen kann. So konnte festgestellt werden, dass der typische Erziehungslotse weiblich und gut 50 Jahre alt ist, einen mittleren Bildungsabschluss besitzt, verheiratet ist und mit dem Ehepartner zusammenlebt, zwei Kinder hat und über ein mittleres Einkommen verfügt. Demgegenüber ist die typische begleitete Familie dadurch gekennzeichnet, dass die Mutter alleinerziehend und zwischen 30 und 39 Jahre alt ist. In der Familie leben zwei Kinder, die etwa 8 Jahre alt sind. Die Familie ist auf Arbeitslosengeld 2 angewiesen, legt aber großen Wert auf eine gute Bildung der Kinder.

Wir möchten an dieser Stelle auch darauf hinweisen, dass ein großer Teil der Erziehungslotsen mit ernststen familiären Problemen konfrontiert ist, die in den meisten Fällen nicht kurzfristig lösbar sind. Die Vorstellung, dass Erziehungslotsen die Familien im Vorfeld einer schwierigen Passage oder bei einer schwierigen Wegstrecke nur so lange begleiten müssen, bis wieder ruhiges Fahrwasser erreicht ist und die Familie danach verlassen können, entspricht folglich nicht der Realität in vielen der begleiteten Familien. Diese benötigen vielmehr eine relativ dauerhafte Begleitung und Unterstützung. Hier trifft eher das Bild vom Erziehungslotsen als einer guten Nachbarin, Oma oder Freundin zu, die immer wieder mit Rat und Tat zur Seite steht. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass das Zuhören bei Problemen einen sehr hohen Stellenwert hat und bei mehr als 78 % der in den Familien tätigen Erziehungslotsen oft vorkam. So gesehen ist es die besondere Stärke der Erziehungslotsen, Zeit zu haben, zuhören zu können oder etwas in Ruhe erklären zu können. Damit können Erziehungslotsen die abnehmende Unterstützungsleistung traditioneller familiärer und nachbarschaftlicher Hilfesysteme zumindest teilweise kompensieren und eine wichtige Ergänzung zu professionellen Hilfesystemen sein, die in der Regel unter Zeitknappheit leiden und bei denen das wichtige Zuhören oft zu kurz kommt. Erfreulich ist, dass vielfältige Kooperationen zwischen Erziehungslotsen und Hilfesystemen festgestellt

werden konnten. Ob der Informationsfluss und die Zusammenarbeit bereits ausreichend sind oder noch verbessert werden müssen, sollte noch genauer untersucht werden.

Zum Schluss ist noch hervorzuheben, dass über drei Viertel der Erziehungslotsen die Arbeit in den Familien oft als Bereicherung erlebt haben. Damit konnte in Niedersachsen eine sinnvolle Ergänzung zu den professionellen Hilfesystemen etabliert werden, die in Richtung einer relativ dauerhaften und leistungsfähigen Alternative zu den immer stärker wegbrechenden traditioneller familiären und nachbarschaftlichen Unterstützungssystemen weiterentwickelt werden sollte.

Literatur

- Bundesjugendkuratorium (Hg.) (2009): Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. München. Online im Internet unter http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2007-2009/bjk_2009_4_stellungnahme_gender.pdf
- Chen, Huey T. (2010): The bottom-up approach to integrative validity: A new perspective for program evaluation. In: *Evaluation and Program Planning* 33 (2010), S. 205-214.
- Cremers, Michael; Krabel, Jens; Calmbach, Marc (2010): Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher. Berlin: BMFSFJ. Online im Internet unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/maennliche-fachkraefte-kitas,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>
- Fischer, Lorenz; Wiswede, Günter (2002): *Grundlagen der Sozialpsychologie*. Oldenbourg: Wissenschaftsverlag.
- Hüther, Gerald (2007): *Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn*. 7. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Keupp, H. (2000): *Eine Gesellschaft der Ichlinge?* Autorenband 3 der SPI-Schriftenreihe. München: SPI.
- Miegel, Meinhard; Wahl, Stefanie; Schulte, Martin (2008): *Von Verlierern und Gewinnern - Die Einkommensentwicklung ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Deutschland*. Bonn: Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e.V.
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2008): *Qualifizierung von Erziehungslotsinnen und Erziehungslotsen. Curriculum mit Methodensammlung*. Hannover.
- Otto, Birgit (2002): Die sozioökonomischen Folgen eines einkommensabhängigen Kindergeldzuschlags. Eine Mikrosimulation der 'Grünen Kindergrundsicherung'. Berlin: DIW Diskussionspapiere 273.
- Statistisches Bundesamt; GESIS-ZUMA; WZB (Hg.) (2008): *Datenreport 2008*. Bonn: bpb.
- Weber, Max (1969): Der Idealtypus. In: Eisermann, Gottfried (Hg.): *Soziologisches Lesebuch*. Stuttgart: Enke, S. 129-133.
- Witzel, Andreas (1982): *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt am Main; New York: Campus.
- Witzel, Andreas (1996): Auswertung problemzentrierter Interviews: Grundlagen und Erfahrungen. In: Strobl, Rainer; Böttger, Andreas (Hg.): *Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews*. Baden-Baden: Nomos, S. 49-77.

Anhang 1: Der Leitfaden für die qualitativen Interviews mit den Erziehungslotsen

1. *Einstieg:* Könnten Sie uns zunächst erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass Sie eine Erziehungslotsin geworden sind?

Nachfragen: Aus welchem Grund haben Sie sich entschieden, an diesem Projekt teilzunehmen?

2. Was bedeutet das Engagement als Erziehungslotsin für Sie persönlich?

Nachfragen: Gibt es Dinge in Ihrem Leben, die sich durch das Engagement verändert haben?

3. Welche Kenntnisse sollte eine Erziehungslotsin Ihrer Meinung nach haben? Denken Sie, dass Menschen mit bestimmten Eigenschaften für die Aufgabe als Erziehungslotsin besonders geeignet sind? Welche wären dies Ihrer Ansicht nach?

4. Wie würden Sie die Familie bzw. die Familien, mit denen Sie bisher gearbeitet haben, beschreiben?

Nachfragen: Wie können die sozialen Verhältnisse charakterisiert werden (finanzielle Verhältnisse, Arbeitslosigkeit, Familienkonstellationen, psychische Probleme, Gewalt, Drogen, Migrationshintergründe)? Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den Nachbarn (oder der Nachbarschaft) ?

5. Können Sie uns einmal schildern, wie Sie eine Familie als Erziehungslotsin unterstützen?

Nachfragen: Was tun Sie ganz konkret in den Familien? Wie unterstützen Sie die Eltern? Wie unterstützen Sie die Kinder? Was sind die wesentlichen Bereiche, in denen eine Erziehungslotsin hilfreich sein kann? Gibt es weitere „Problemlagen“, die nicht von der Erziehungslotsin „bearbeitet“ werden (können)?

6. Was hat sich durch Ihre Arbeit als Erziehungslotsin in einer Familie positiv verändert? Was, würden Sie sagen, kann sich sonst noch durch die Arbeit einer Erziehungslotsin in einer Familie positiv verändern?

Nachfragen: Können Sie Beispiele für solche Veränderungen nennen? Gibt es auch negative Veränderungen? Welche?

7. Welche Qualifikationen und welches Handwerkszeug wurden Ihnen in der Ausbildung zur Erziehungslotsin vermittelt?

Nachfragen: Sind Ihnen die Inhalte gut verständlich vermittelt worden? Konnten Sie eigene Erfahrungen ausreichend in die Qualifizierung mit einbringen? Wie würden Sie das Verhältnis von theoretischen Lerninhalten und praktischen Übungen einschätzen? War dieses Verhältnis im Rückblick Ihrer Ansicht nach angemessen? Welche Themenfelder aus der Qualifikation sind bei Ihrer Arbeit besonders wichtig? Welche zusätzlichen Qualifikationen wünschen Sie sich?

8. Mit welchen ungewöhnlichen Wertvorstellungen (wie z.B. kulturspezifische Eigenheiten) sind Sie während der Qualifizierung konfrontiert worden?

Nachfragen: Wie schwer oder wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich mit diesen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen?

9. Welche rechtlichen Rahmenbedingungen halten Sie für Ihre ehrenamtliche Arbeit als Erziehungslotsin für besonders wichtig?

Nachfragen: Fühlen Sie sich für Ihre Arbeit als Erziehungslotsin rechtlich gut abgesichert?

10. Gab es bisher schon einmal eine Situation, in der Sie mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr klar gekommen sind? Wie haben Sie das wahrgenommen?

Nachfragen: Bei welchen Problematiken wäre bei Ihnen der Punkt erreicht, eine Familie an andere Institutionen (z.B. Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle) weiter zu vermitteln? Woran würden Sie ggf. erkennen, bzw. wann würden Sie davon ausgehen, dass in einer Familie etwas nicht in Ordnung ist?

11. Wie wurden Sie in der Ausbildung auf mögliche Konfliktsituationen vorbereitet?

12. Wie verhalten Sie sich, wenn das Kindeswohl Ihrer Meinung nach gefährdet ist, die Eltern Ihnen aber vertrauen und davon ausgehen, dass Sie das Jugendamt nicht einschalten werden?

13. Wie gehen Sie mit kulturellen oder sozialen Eigenheiten bei Ihren betreuten Familien um, von denen Sie der Ansicht sind, dass sie einer optimalen Entwicklung des Kindes entgegenstehen können?

Nachfragen: Welche Werte sind für Sie persönlich bei der Arbeit als Erziehungslotsin wichtig?

14. In welcher Form werden Sie bei Ihrer Arbeit von der Koordinatorin (der Familienbildungsstätte oder des Familien- und Kinderservicebüros) unterstützt?

Nachfragen: Welche anderen Formen der Unterstützung wünschen Sie sich?

15. Welche Kontakte gibt es zu dem Jugendamt in Ihrem Einsatzgebiet?

Nachfragen: Kennen Sie die Jugendamtsmitarbeiter? In welcher Form arbeiten Sie mit dem Jugendamt zusammen? Mit welchen anderen Institutionen arbeiten Sie zusammen?

16. Was wünschen Sie sich für Ihre zukünftige Arbeit als Erziehungslotsin?

Vielen Dank für das Gespräch!

Anhang 2: Der Fragebogen für die telefonische Befragung der Erziehungslotsen

Guten Tag,

mein Name ist ...

Es geht um das Programm Erziehungslotsen, das unser proVal-Institut im Auftrag des niedersächsischen Familienministeriums untersucht. Im Vorfeld sind Sie von Ihrer Familienbildungsstätte ja bereits auf die Befragung hingewiesen worden. Hätten Sie jetzt ein wenig Zeit für das Interview? Das Interview wird etwa 20-30 Minuten dauern. Wenn Sie im Moment keine Zeit haben, können wir auch gern einen Termin machen.

Int.: Möglichst zunächst kein Termin nach dem 16.7.

Diese Umfrage enthält 38 Fragen.

Zugangswege

Int.: Zunächst geht es darum, wie Sie Erziehungslotse geworden sind.

1 Wie sind Sie auf das Projekt "Erziehungslotsen" aufmerksam geworden?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Durch einen Bericht in einer Zeitung oder Zeitschrift
- Durch eine Familienbildungsstätte
- Durch Freunde oder Bekannte
- Durch einen Flyer oder einen Prospekt
- Über das Internet
- Sonstiges

Int.: Antwortvorgaben zunächst **nicht** vorlesen. Wenn mehrere Punkte genannt werden, nachfragen: Wie haben Sie **zuerst** von dem Projekt "Erziehungslotsen" erfahren?

2 Wie wichtig waren für Sie die folgenden Gründe, um an diesem Projekt teilzunehmen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig
Ich wollte mich ehrenamtlich engagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte meine eigenen Erfahrungen an Dritte weitergeben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte anderen Menschen helfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte etwas mit Kindern machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte hilfsbedürftigen Menschen etwas mit auf ihren Weg geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fand die Projektidee gut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wollte mich persönlich weiterentwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob der Grund sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig für Sie war.

Qualifikation 1

Int.: Nun geht es um die Qualifizierung.

3 Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach folgende Voraussetzungen für die Arbeit als Erziehungslotsin?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig
Erfahrung mit eigenen Kindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich in andere hineinversetzen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch in Stresssituationen die Ruhe bewahren zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Lebensweisen akzeptieren zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die eigene Position mit Nachdruck vertreten zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob die Voraussetzung Ihrer Ansicht nach sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig ist.

4 Wie gut fühlen Sie sich über folgende Angebote für Familien vor Ort informiert?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Möglichkeiten der Informationsbeschaffung	<input type="radio"/>					
Wichtige Ansprechpartner vor Ort	<input type="radio"/>					
Zuständigkeiten vor Ort	<input type="radio"/>					
Überblick über das Hilfesystem	<input type="radio"/>					

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie sich über folgende Angebote sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft oder ungenügend informiert fühlen.

Qualifikation 2

5 Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	😊 trifft voll und ganz zu	🙂 trifft überwiegend zu	😐 trifft eher nicht zu	☹️ trifft gar nicht zu
Ich beherrsche jetzt die Inhalte, die im Rahmen der Qualifizierung behandelt wurden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann die Inhalte gut in meiner Tätigkeit als Erziehungslotsin umsetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Erwartungen in Bezug auf die Qualifizierung sind voll und ganz erfüllt worden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Qualifizierung wurde mit interessanten Seminar-Methoden durchgeführt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Teilnehmer/innen wurden ermutigt, eigene Fragen und Erfahrungen in die Qualifizierung einzubringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Inhalte wurden mir verständlich vermittelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Referenten kannten sich ausgezeichnet im Thema aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe genügend Materialien für die praktische Arbeit an die Hand bekommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für mich hat sich die Qualifizierung gelohnt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir, ob die jeweilige Aussage Ihrer Meinung nach voll und ganz zutrifft, überwiegend zutrifft, eher nicht zutrifft oder gar nicht zutrifft.

Tätigkeit in Familien

6 Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

7 Warum sind Sie bisher noch nicht in einer Familie tätig geworden?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Nein' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Die Familienbildungsstätte hat mir keine Familie vermittelt.
- Ich habe mit die Arbeit in einer Familie nicht zugetraut.
- Die angebotenen Familien waren mir zu schwierig.
- Ich hatte bisher keine Zeit für diese Aufgabe.
- Sonstiges --> Int.: Bitte unten erfassen!

Int.: Antwortvorgaben **nicht** vorlesen.

8 Sonstige Gründe

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Nein' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Qualifikation 3

Int.: An dieser Stelle haben wir noch einige weitere Fragen zu Ihrer Vorbereitung auf die Arbeit mit den Familien.

9 Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach die folgenden Aspekte der Qualifizierung als Erziehungslotsin? Wurden diese Aspekte ausreichend vermittelt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Nein' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit?				Ausreichend vermittelt?	
	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig	ja	nein
Theoretisches Wissen über Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Theoretisches Wissen über Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Wissen über Rechte und Pflichten des Erziehungslotsen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Wissen über Rechte und Pflichten der betreuten Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Kenntnisse über die Grundlagen der Gesundheitserziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Kenntnis der eigenen Grenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob der Aspekt Ihrer Ansicht nach sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig ist. Sagen Sie mir bitte auch, ob dieser Aspekt ausreichend vermittelt wurde.

10 Für wie wichtig halten Sie die Vermittlung folgender Fertigkeiten (Handwerkszeug)? Wurden diese Fertigkeiten ausreichend vermittelt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Nein' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit?				Ausreichend vermittelt?	
	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig	ja	nein
Gesprächsführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Konfliktlösungsstrategien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Möglichkeiten der Kooperation und Verständigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Techniken zum Erkennen eigener Stärken und Schwächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Freizeitgestaltung und Spielmöglichkeiten mit Kindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Haushaltsführungskompetenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Chaos-Management-Strategien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Fähigkeiten, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob die Fertigkeit Ihrer Meinung nach sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig ist. Sagen Sie mir bitte auch, ob diese Fertigkeit ausreichend vermittelt wurde.

Erfahrungen in den Familien 1

Int.: Jetzt möchten wir uns mit Ihnen gern über die von Ihnen betreuten Familien unterhalten.

11 Mit welchen Besonderheiten und Problemlagen sind Sie in den von Ihnen betreuten Familien konfrontiert worden?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Migrationshintergrund
- Alleinerziehendes Elternteil
- Häufig wechselnde Partnerschaften
- Straffälligkeit
- Integrationsschwierigkeiten/Sprachprobleme
- Finanzielle Probleme
- Arbeitslosigkeit
- Alkoholmissbrauch
- Drogen- und Medikamentenmissbrauch
- Körperliche Erkrankungen/Behinderung
- Psychische Erkrankungen
- Gewalt
- Erziehungsprobleme
- Schulprobleme
- Drohende Verwahrlosung
- Sonstiges --> Int.: Bitte unten erfassen!

Int.: Antwortvorgaben **nicht** vorlesen. Sie können aber 2 oder 3 Vorgaben als Beispiele nennen.

12 Sonstige Besonderheiten und Problemlagen

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Erfahrungen in den Familien 2

13 Wie häufig haben Sie folgende Aufgaben in den Familien übernommen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	oft	gelegentlich	selten	nie
Hilfe bei der Beantragung von Hilfeleistungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begleitung zu Ämtern und Beratungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Tagesstrukturierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung im Haushalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anleitung zur gesunden Ernährung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zuhören bei Problemen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hausaufgabenhilfe / Unterstützung bei Schulproblemen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anleitung zur sinnvollen Freizeitgestaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges --> Int.: Bitte unten erfassen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie die Aufgabe oft, gelegentlich, selten oder nie übernommen haben.

14 Sonstige Aufgaben

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Erfahrungen in den Familien 3

15 Die Arbeit in den Familien ist oft sehr schön, manchmal aber auch sehr schwierig. Wie häufig haben Sie die Familie mit den folgenden Gefühlen verlassen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	oft	gelegentlich	selten	nie
Ich fühlte mich von der Familie ausgenutzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte das Gefühl, der Familie wirklich geholfen zu haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühlte mich in der Familie überfordert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe in der Familie ganz viel über mich selbst gelernt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe die Arbeit als Erziehungslotsin als Bereicherung erlebt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie das Gefühl oft, gelegentlich, selten oder nie hatten.

Erfahrungen in den Familien 4

Die zuletzt begleitete Familie

16 Wie viele Familien haben Sie bisher begleitet?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

17

Bitte denken Sie nun an die Familie, die Sie jetzt begleiten bzw. die Sie zuletzt begleitet haben.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Int.: Wenn sich die Erziehungslotsen um mehrere Familien gleichzeitig gekümmert haben, bitte nach der "schwierigsten" Familie fragen!

18 Wie sieht die Situation in dieser Familie aus?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Beide Eltern leben zusammen
- Die Mutter ist alleinerziehend
- Der Vater ist alleinerziehend
- Die Mutter erzieht die Kinder mit einem anderen Partner
- Der Vater erzieht die Kinder mit einem anderen Partner

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

Erfahrungen in den Familien 5

Die zuletzt begleitete Familie

19 Wie alt ist der Vater (bzw. der jetzige Lebenspartner der Mutter)?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?) und Die Antwort war NICHT 'Die Mutter ist alleinerziehend' bei Frage '18 [E4_2]' (Wie sieht die Situation in dieser Familie aus?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Unter 20
- Zwischen 20 und 29
- Zwischen 30 und 39
- Zwischen 40 und 49
- 50 und älter

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

20 Wie alt ist die Mutter (bzw. die jetzige Lebenspartnerin des Vaters)?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?) und Die Antwort war NICHT 'Der Vater ist alleinerziehend' bei Frage '18 [E4_2]' (Wie sieht die Situation in dieser Familie aus?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Unter 20
- Zwischen 20 und 29
- Zwischen 30 und 39
- Zwischen 40 und 49
- 50 und älter

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

21 Wie viele Kinder leben in der Familie und wie alt sind die Kinder? (Alter in Jahren!)

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

1. Kind	<input type="text"/>
2. Kind	<input type="text"/>
3. Kind	<input type="text"/>
4. Kind	<input type="text"/>
5. Kind	<input type="text"/>
6. Kind	<input type="text"/>
7. Kind	<input type="text"/>
8. Kind	<input type="text"/>
9. Kind	<input type="text"/>

Int.: Wenn von einem Kind das Alter nicht bekannt ist, bitte eine "99" in das Feld eingeben. Wenn also z.B. vier Kinder in der Familie leben, deren Alter nicht bekannt ist, muss in die vier ersten Felder jeweils eine "99" eingetragen werden!

Erfahrungen in den Familien 6

Die zuletzt begleitete Familie

22 Wie schätzen Sie die wirtschaftliche Situation dieser Familie ein?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Die Familie ist arm und auf Arbeitslosengeld 2 (Hartz 4) angewiesen.
- Das Einkommen der Familie ist niedrig; sie ist aber nicht auf ALG 2 (Hartz 4) angewiesen.
- Die Familie verfügt über ein durchschnittliches Einkommen.
- Das Familie verfügt über ein überdurchschnittlich hohes Einkommen.
- Die Familie ist reich.

Int.: Antwortvorgaben vorlesen. Bei Beziehen von Arbeitslosengeld 1 ist die zweiter Antwortvorgabe (Das Einkommen der Familie ist niedrig ...) anzuklicken.

23 Wie wichtig ist eine gute Bildung der Kinder für diese Familie?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- sehr wichtig
- relativ wichtig
- relativ unwichtig
- vollkommen unwichtig

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

Erfahrungen in den Familien 7

24 Wie würden Sie die Probleme in der von Ihnen jetzt bzw. in der von Ihnen zuletzt unterstützten Familie so ganz allgemein beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	trifft voll und ganz zu	trifft überwiegend zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Die Probleme sind von kurzer Dauer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Probleme sind sehr ernst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Probleme sind lösbar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

25 Wenn Sie jetzt einmal Ihre Eindrücke aus der Arbeit mit dieser Familie zusammenfassen: Wie sehr konnten Sie dieser Familie helfen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich glaube, dass ich dabei helfen konnte, Probleme zu lösen.
- Die Probleme bestehen zwar weiterhin, aber ich konnte die Familie zumindest zeitweise entlasten.
- Ich habe das Gefühl, dass ich nicht viel für die Familie tun konnte.

Int.: Antwortvorgaben vorlesen.

Erfahrungen in den Familien und Qualifikation

26 Wie wichtig sind folgende Kenntnisse für Ihre Arbeit in den Familien? Wurden diese Kenntnisse ausreichend vermittelt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit?				Ausreichend vermittelt?	
	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig	ja	nein
Theoretisches Wissen über Familie?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Theoretisches Wissen über Erziehung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Wissen über Rechte und Pflichten des Erziehungslotsen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Wissen über Rechte und Pflichten der betreuten Familie?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Kenntnisse über die Grundlagen der Gesundheitserziehung?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Kenntnis der eigenen Grenzen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob der Aspekt Ihrer Ansicht nach sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig ist. Sagen Sie mir bitte auch, ob dieser Aspekt ausreichend vermittelt wurde.

27 Wie wichtig sind folgende Fertigkeiten (Handwerkszeug) für Ihre Praxis in den Familien? Wurden diese Fertigkeiten ausreichend vermittelt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Wichtigkeit?				Ausreichend vermittelt?	
	sehr wichtig	relativ wichtig	relativ unwichtig	vollkommen unwichtig	ja	nein
Gesprächsführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Konfliktlösungsstrategien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Möglichkeiten der Kooperation und Verständigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Techniken zum Erkennen eigener Stärken und Schwächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Freizeitgestaltung und Spielmöglichkeiten mit Kindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Haushaltsführungs Kompetenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Chaos-Management-Strategien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Fähigkeiten, mit Menschen aus anderen Kulturen umzugehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob die Fertigkeit Ihrer Meinung nach sehr wichtig, relativ wichtig, relativ unwichtig oder vollkommen unwichtig ist. Sagen Sie mir bitte auch, ob diese Fertigkeit ausreichend vermittelt wurde.

Zusammenarbeit

28 Mit welchen Institutionen arbeiten Sie regelmäßig zusammen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	oft	gelegentlich	selten	nie
Jugendamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienbildungsstätte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kindertagesstätte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinderarzt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderen Erziehungslotsen/ innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige --> Int.: Bitte unten erfassen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Int.: Antwortvorgaben vorlesen: Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie mit der Institution
oft = etwa einmal pro Woche,
gelegentlich = mindestens einmal pro Monat oder
selten = höchstens einmal pro Vierteljahr
zusammenarbeiten.

29 Sonstige Institutionen

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Die Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [T1_1]' (Sind Sie selbst schon als Erziehungslotsin bzw. als Erziehungslotse in Familien tätig geworden?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Statistik 1

Int.: Zum Schluss haben wir noch einige statistische Fragen, weil das Familienministerium natürlich gern wissen möchte, welche Bevölkerungsgruppe sich in diesem Bereich ehrenamtlich engagiert.

30 Sagen Sie mir bitte, in welchem Jahr Sie geboren sind?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Int.: Bitte geben Sie das Geburtsjahr nach dem Muster "1960" ein!

31 Geschlecht

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- weiblich
- männlich

Int.: Nur nachfragen, wenn das Geschlecht unklar ist! Darf ich fragen, welches Geschlecht Sie haben?

32 Darf ich fragen, welchen höchsten schulischen oder universitären Abschluss Sie bisher erreicht haben?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- keinen Schulabschluss
- Volksschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss, mittlere Reife
- Abitur oder Fachhochschulreife
- ein abgeschlossenes Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule
- anderen Abschluss:

Int.: Antwortvorgaben zunächst **nicht** vorlesen.

33 Welchen Familienstand haben Sie? Sind Sie

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- verheiratet und leben mit Ihrem Ehepartner zusammen
- verheiratet und leben getrennt
- verwitwet
- geschieden
- oder ledig

Int.: Antwortvorgaben vorlesen!

34 Haben Sie einen festen Lebenspartner?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

°Antwort war größer als 'verheiratet und leben mit Ihrem Ehepartner zusammen' bei Frage '33 [S1_4]' (Welchen Familienstand haben Sie? Sind Sie)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

35 Wie viele eigene Kinder haben Sie?

Int.: Keine Kinder - unbedingt "0" eingeben!

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Statistik 2

36 Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt, Kinder und Sie selbst mit eingeschlossen?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

37 Wenn Sie mal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen, das Sie alle zusammen in Ihrem Haushalt haben, also nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung?

Ich lese Ihnen dazu jetzt einige Zahlen vor und Sie sagen mir bitte, welche davon auf ihren Haushalt zutrifft.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- unter 500 Euro
- 500 bis unter 1000 Euro
- 1000 bis unter 1500 Euro
- 1500 bis unter 2000 Euro
- 2000 bis unter 2500 Euro
- 2500 bis unter 3000 Euro
- 3000 bis unter 3500 Euro
- 3500 bis unter 4000 Euro
- 4000 bis unter 4500 Euro
- 4500 bis unter 5000 Euro
- über 5000 Euro
- explizite Verweigerung (nicht vorlesen)
- weiß nicht (nicht vorlesen)

Int.: Antwortvorgaben vorlesen!

38

Vielen Dank für Ihre Angaben. Sie werden dabei helfen, das Erziehungslotsenprogramm weiterzuentwickeln und zu optimieren.

Einen schönen Abend und auf Wiederhören!